Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 573. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 8. December 1881.

Rede des Abgeordneten Dr. Alexander Meyer.

(Gehalten in der Versammlung liberaler Wähler zu Oels am 4. December.)

M. H.! Zunächst habe ich ein Wort zu meiner persönlichen Legitimation vorauszuschicken. Die liberale Reichstagsfraction hat vor der Hand mich beauftragt, hierher zu kommen; es werden aber, wie ich hoffe, andere und bessere Männer mir nach hierher folgen, um Ihnen den Dank auszusprechen für die Verdienste, die Sie sich um die liberale Sache erworben haben durch den letzten Wahlkampf. Ich kann Ihnen die Versicherung abgeben, daß man keinem andern Wahlsieg der liberalen Partei mit so großer Aufmerksamkeit gefolgt ist, als demjenigen, den Sie hier erfochten haben, indem Sie die Wahl des Herrn von Forckenbeck durchgesetzt haben. Man ist um so mehr erfreut gewesen, als unter allen Wahlsiegen, welche die liberale Partei überhaupt erfochten hat, dieser der allerunerwartetste war; und m. H., die liberale Partei im Wahlkreis Oels-Wartenberg darf sich rühmen, auf dem am meisten vorgeschobenen Posten der Liberalen in Deutschland überhaupt zu stehen. Sehr gerne hätten wir gesehen, wenn Ihre Aufgabe dadurch erleichtert worden wäre, daß man das Resultat des letzten Sieges sofort festgenagelt hätte. Herr von Kleist-Retzow drückte sich neulich im Reichstage aus: so fest genagelt hätte, wie man gewisse Thiere an Scheunenthore festnagelt. (Heiterkeit.) In unserer Mitte ist gewiß Niemand gewesen, der nicht von Herzen gewünscht hätte, es möchte Herrn von Forckenbeck möglich gewesen sein, Ihrem Vertrauen zu entsprechen und Ihrem Rufe zu folgen, und es ist in unserer Partei nicht ein Einziger gewesen, der versäumt hätte, diese Meinung Herrn von Forckenbeck kundzuthun, aber er war gebunden durch Manneswort, dessen Bruch schlechthin unmöglich war; er hatte seinen Wählern in Neuhaldensleben-Wolmirstedt gesagt, er würde zu ihnen stehen, so lange sie zu ihm stehen wollten, und er konnte von diesem Worte nicht zurücktreten. Zürnen Sie also nicht und ermüden Sie nicht, wenn gerade Sie gezwungen werden, den Kampf bis aufs Aeußerste fortzusetzen. Ich denke zu Ihrer Ermuthigung wird Herr von Forckenbeck selbst noch in einigen Tagen hier erscheinen und diese meine Bitte unterstützen (Bravo!)

Nun, m. H.! wir bringen Ihnen an Stelle des Herrn von Forckenbeck einen andern Candidaten, den Sie soeben haben sprechen hören, und ich kann Ihnen versichern, wenn es Ihnen beliebt und es möglich sein wird, ihn in unsere Mitte zu schicken, so soll er dort mit der größten Freude aufgenommen sein; denn seine Ansichten, die er Ihnen in kurzen Worten kundgegeben, sind dieselben, welche die Fraction theilt. Lassen Sie mich zu seiner Empfehlung auf einige seiner Eigenschaften hinweisen. Herr Gascard ist Schlesier und seit Jahrzehnten in einem Nachbarkreise ansässig; man kann also nicht den Vorwurf erheben, man bringe Ihnen einen unbekannten Candidaten. Er ist ein Landwirth und gehört in diejenige der beiden Klassen, in welche der Fürst von Bismarck die Abgeordneten überhaupt getheilt hat, in die nämlich, welche er als Arbeitsbienen bezeichnet. (Heiterkeit.) Er hat vielfach geklagt, es kämen zu viel Drohnen in den Reichstag, worunter er Beamte, Schriftsteller u. s. w. versteht, während die Landwirthe und Fabrikanten Arbeitsbienen sind. Es ist also eine gewisse Hoffnung vorhanden, daß Sie auch den Wunsch des Reichskanzlers zufriedenstellen, wenn Sie eine solche Arbeitsbiene nach Berlin schicken.

Herr Gascard ist Landwirth, und wie er selber betont hat, gehört er nicht in die Klasse der Großgrundbesitzer, sondern in die der mittleren Landwirthe, die Glück und Leid des kleinen Handwerks mit durchkosten. Ich hielt es für einen recht verhängnißvollen Irrthum, wenn man meinte, es ständen einseitige Interessen der Landwirthschaft, des platten Landes denen der Industrie und des Handels, mit einem Worte der Stadt gegenüber. Seit wir eine Geschichte haben, haben wir einen großen Unterschied zwischen Großgrundbesitz und kleinerem Grundbesitz, und wenn wir auch den ersteren nach seinem vollem Werthe achten und ehren, so wissen wir doch sehr gut, daß der große Grundbesitzer nicht mehr so genau weiß, wie es dem kleinen Manne im Herzen zu Muthe ist. Ich glaube, diese Wahrheit kann nirgends einleuchtender ausgesprochen werden, als hier im Kreise Oels. Wie viele Großgrundbesitzer könnte ich namhaft machen, die von dem Schuh, der den kleinen Mann drückt, auch niemals nur den Leisten gesehen haben. Ich denke, hier gerade in diesem Kreise muß es Ihnen recht sehr daran gelegen sein, einen Landwirth in den Reichstag zu schicken, der nicht zugleich Großgrundbesitzer ist; oder, um nur eine einzige Frage aufzuwerfen, die sich sehr nahe aufdrängt — glauben Sie wohl, daß die Großgrundbesitzer, wie etwa der, welcher im Kreise 32 Rittergüter besitzt, im Stande wäre zu sagen, er wolle die Vorlage einer Landgemeinde-Ordnung unterstützen, oder zu sagen, er wolle dahin wirken, daß die selbstständigen Gutsbezirke aufhören todte Punkte im Kreisleben zu sein, und sie zu lebensfähigen Gliedern des öffentlichen Lebens zu machen? Ich bin der festen Ueberzeugung, daß der Großgrundbesitzer ebenso wenig Interesse daran hat, wie der kleine Grundbesitzer ein lebendiges Interesse daran hat, und ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Durchführung der neuen Landgemeinde-Ordnung in den östlichen Provinzen des Vaterlandes eine der wichtigsten Aufgaben ist, die wir für die Fortbildung des öffentlichen Lebens im Auge behalten müssen, und daß derjenige ein guter Abgeordneter sein wird, der das Verständniß dafür besitzt, wie die neue Landgemeinde-Ordnung beschaffen sein muß, damit sie die Wechselwirkung schafft, die zwischen großem und kleinem Grundbesitz nothwendig ist. Ich empfehle darum auch dringend die Candidatur unseres verehrten Freundes Gascard und, was dasselbe ist, ich bekämpfe die Candidatur des Herrn von Kardorff.

Lassen Sie mich vor der Versammlung offen bekennen, meine politischen Freunde und ich haben es uns zur Regel gemacht, als ob wir uns verabredet hätten, obwohl wir uns nicht verabredet haben, keine persönlichen Angriffe irgend einer Art gegen unsere politischen Gegner zu schleudern und ruhig auszuhalten, wenn wir mit persönlichen Angriffen überschüttet werden, und wir haben trotz reicher Befehdung von unsern Gegnern die Erfahrung gemacht, daß die Wählerschaft im ganzen deutschen Reiche dieses Verfahren sehr wohl zu würdigen gewußt hat und keine Freude hat an den persönlichen Kämpfen und Befeindungen irgend einer Art. Ich werde darum gegen die Person des Herrn v. Kardorff auch nicht ein einziges Wort sprechen. Ich bekämpfe seine Candidatur ausschließlich aus dem einen Grunde, weil ich seinen Parteistandpunkt bekämpfe und ich habe mich nur mit ihm auseinander zu setzen über den Unterschied zwischen seinem Parteistandpunkt und unserem. Worin besteht diese Verschiedenheit? Unsere Gegner sind außerordentlich schnell damit fertig, das zu erklären. Es liegt eine Art von Wahlproclamation vor, in welcher es heißt, daß alle diejenigen eingeladen sind, zu einer gewissen Versammlung zu erscheinen, die das Programm der Regierung, die kaiserliche Botschaft freudig und beifällig begrüßt haben und dadurch die wahren patriotischen Gesinnungen des Wahlkreises zum Ausdruck bringen. Wenn also diese Scheidung der Parteistandpunkte die richtige wäre, so wären alle die für gute Partioten zu erachten, die sich auf den Standpunkt derjenigen Bestrebungen stellen, die in der kaiserlichen Botschaft vom 17. v. Mts. niedergelegt sind, und folgerichtig ergiebt sich daraus, daß alle diejenigen des Patriotismus ermangeln, die mit den Zielen, die in dieser Botschaft ausgedrückt sind, nicht übereinstimmen. Nun, meine Herren, ob das richtig sein kann, wird sich ergeben, wenn wir einzelne Punkte dieser Botschaft hervorheben. In der Botschaft steht also, das Tabaksmonopol sei das wirksamste Mittel, um die humanen Zwecke zu verwirklichen, welche die Regierung verfolgt. In die Sprache unserer Gegner übersetzt, heißt es also: Jeder, wer das Tabaksmonopol will, ist ein guter Patriot, und Jeder, der es nicht will, ein schlechter Patriot. Ich vermag die Wahrheit dieses Satzes aus einem pflichtschuldigen Grunde nicht anzuerkennen, weil, wenn er wahr wäre, selbst Fürst Bismarck erst seit Jahresfrist den Vorzug hätte, ein guter Patriot zu heißen. Denn noch vor Jahresfrist hat er sich dahin ausgesprochen, er habe noch nicht zum Tabaksmonopol geschworen, wenn er es auch wünsche. Ist es wohl denkbar, daß ein solches Kennzeichen des echten und wahren Patriotismus im Zeitraum eines Jahres hervorwächst? Ich denke, die Frage des Tabaksmonopols ist keine solche, an welcher man den echten und freudigen Patriotismus messen kann; das ist eine solche, die mit kühlem, nüchternem Verstande abgewogen werden muß, und an der Hand einer solchen kühlen und nüchternen Abwägung, der Tabaks-Enquete, die vor zwei Jahren stattgefunden hat, kann man nachweisen, es ist nicht zweckmäßig, das Monopol einzuführen, eine solche Maßregel würde eine außerordentlich große Zahl von Existenzen vernichten und in keiner Weise den finanziellen Erwartungen entsprechen, die man davon hegt. Durch die Einführung des Tabakmonopols würden aufs allermäßigste gerechnet 40,000 Arbeiterfamilien außer Brot gesetzt und der Sorge überlassen, sich nach einer anderen Beschäftigung umzusehen, eine große Anzahl Händler würden außer Brot gesetzt, und so und so viel Localitäten entwerthet, Capitalien, die in der Fabrikation festliegen, müßten sich nach anderer Verwendung umsehen. Ueberall würden Verwirrungen entstehen, und ich zweifle, ob die Erträge des Tabaksmonopols nur im Stande sein werden, den nächsten Schaden zu heilen, der durch diese Maßregel erst entsteht. Die Frage, ob es nützlich ist oder nicht, wollen wir als Rechner entscheiden und nicht als Hurrahschreier. (Heiterkeit.) Davon aber den Patriotismus abhängig zu machen, dürfen wir uns in aller Ergebenheit verbieten. Es steht ferner in der kaiserlichen Botschaft, es soll eine allgemeine Zwangsversicherung durchgeführt werden. Wiederum frage ich, darf man behaupten, daß nur derjenige ein guter Patriot ist, der die Zukunft des Arbeiters sicher stellen will durch ein gewaltiges, noch nirgend versuchtes Experiment einer Versicherung, welche den ganzen Stand der Arbeiter umfaßt, ein Experiment, das vielleicht gelingen könnte, ebenso gut aber mißlingen kann? Und darf man auf der anderen Seite behaupten, daß derjenige ein schlechter Patriot ist, dem die Zukunft des Arbeiterstandes auch am Herzen liegt, aber doch zu diesem Ziele auf betretenem Wege gelangen will durch Erweiterung des Haftpflichtgesetzes, Verbesserung der Einrichtung für Sparkassen, bessere Grundlagen für das Gewerbe-Krankenkassen-Wesen, das zum Theil recht sehr im Argen liegt. Wiederum sage ich, wenn das das wirkliche Kennzeichen eines guten Patrioten ist, so ist das Deutsche Reich erst seit einem Jahre so glücklich, überhaupt gute Patrioten in seinen Grenzen zu haben, denn vor Jahresfrist hatte man noch nicht solche kühne Ideen. Es ist ferner in der kaiserlichen Botschaft davon die Rede, daß die jährliche Einberufung des Reichstages und die jährliche Festsetzung des Staatshaushaltes aufgegeben und dafür nur eine zweijährige Einberufung des Reichstages zum Zweck der Etatsberathung stattfinden soll. Die Frage liegt wieder sehr nahe: also nur der ist ein guter Patriot, der sich für zweijährige Etatsperioden entscheidet, und derjenige ein schlechter, der bei der Ansicht bleibt, es ist besser, daß der Reichstag schon deshalb alle Jahre zusammenkomme, weil ihm Fürst Bismarck reichliche Arbeit giebt? Keinen einzigen der Punkte, die in der kaiserlichen Botschaft enthalten sind, können wir zum Maßstab des echten und wahren Patriotismus machen, über alle können wir discutiren und Gründe dafür und dawider überlegen und mit ruhigem Blut und kaltem Urtheil uns darüber klar werden, ob sie zu empfehlen sind oder nicht. Aber der Patriotismus hängt nicht davon ab, ob man im einzelnen Falle Ja oder Nein sagt. Und wenn das für jeden einzelnen Fall wahr ist, so ist es auch wahr für den gesammten Inhalt der Botschaft; denn es ist das Kennzeichen des Patriotismus nicht darin zu suchen, ob man sich freudig für den Inhalt der Botschaft erklärt oder gewissenhaft sagt, man werde Alles, was darin enthalten ist, in reifliche Erwägung ziehen, aber nur dann annehmen, wenn man findet, daß der Inhalt gut ist. Ich sehe mich vergebens nach den Conservativen um, die wirklich erklären, sie wollen alle Ziele durchsetzen, die in der Botschaft enthalten sind. Ich habe sehr selten einen Conservativen getroffen, der laut und ehrlich sagt, ich will das Tabaksmonopol; doch giebt es Ausnahmen, und eben der Gegencandidat unseres Candidaten, Herr von Kardorff, ist eine ehrliche Ausnahme. Ich habe aber auch welche getroffen, die sagen, es wäre eine ganz nichtsnutzige liberale Verleumdung, das Tabaksmonopol den Conservativen in die Schuhe zu schieben, die Conservativen würden sich das sehr überlegen. Ich kann Herrn von Rauchhaupt, einen Führer der Conservativen, anführen' der hat gesagt, das Tabaksmonopol sei nichts als ein liberales Schreckgespenst. Ich finde ebensowenig einen Conservativen, der die Versicherungsprojecte des Reichskanzlers ohne Weiteres annehme. Ich kann mich wieder auf Herrn v. Rauchhaupt berufen, der meinte, man könne sich zwar mit den letzten Zielen einverstanden erklären, aber im Einzelnen müsse man noch bessern, man müsse namentlich die Armenpflege verbessern. Ich kann auch auf einen anderen Führer der Conservativen, Herrn v. Marschall verweisen, der gesagt hat, der Staatszuschuß zu diesen Zwangsversicherungen sei eine überaus bedenkliche Maßregel, die den Arbeitern das Vertrauen zu sich selber nähme. Ich finde wohl Conservative, die sagen, sie begrüßen erhobenen Herzens diese Botschaft, aber solche, die sagen Ja und Amen, wir wollen sie zum deutschen Gesetz machen, sind sehr sparsam gesäet, und wenn es wirklich ein Kennzeichen des guten Patriotismus ist, Alles gut zu heißen, dann sind die guten Patrioten unter den Conservativen nicht viel zahlreicher, als in unserer Mitte. Meine Herren! Ich glaube, für einen Abgeordneten giebt es nur ein einziges Kennzeichen der echten Kaisertreue —, wenn er sich bestrebt, in allen Fragen, die zur praktischen Gesetzgebung gehören, dem erhabenen Träger der Krone nach bestem Willen gegenüber zu berathen, was er für gut hält. Das ist der wahre Patriot, der seinem Gewissen folgt, und nicht der, welcher sich verpflichtet, blindlings zu thun, was in einem solchen Programme enthalten ist, und wenn das richtig ist, so giebt es für den Patriotismus der Wahlen nur ein einziges Kennzeichen und das besteht darin, solchen Männern die Stimme zu geben, die nach bestem Wissen und Gewissen als erfahrene und unabhängige Männer überall selbst prüfen und entscheiden wollen und sich nicht blindlings einem Programm gefangen geben, das in vielen seiner Theile in Dunkelheit vor uns liegt.

Nein, m. H., in diesem Patriotismus, der sich anknüpft an den Gehorsam gegen die Botschaft vom 17. v. M., liegt ein Entscheidungszeichen der conservativen und liberalen Partei nach meinem Dafürhalten nicht. Es liegt nach meinem Dafürhalten in einem ganz andern, in einem sehr wichtigen und ernsten Dinge. Es liegt darin, ob wir fernerhin festhalten wollen an den politischen Idealen, die wir von unseren Eltern und Großeltern ererbt haben, an deren Verwirklichung wir bisher gearbeitet haben, es liegt darin, ob wir uns noch ferner bekennen wollen zu den Grundsätzen des Rechtsstaates; denn diese Grundsätze sind in Frage gestellt durch die neuere wirthschaftliche Politik. Ja, meine Herren, das ist es, woran wir seit Jahrhunderten gearbeitet haben. Wir wollen einen Staat haben, der Recht übt und über allen Parteien thront, der nach festen und klaren Gesetzen in einzelnen Streitfällen entscheidet, welcher von den Unterthanen im gegebenen Falle Recht oder Unrecht hat, der nach genauen, klaren, unumstößlichen Gesetzen darüber entscheidet, wie weit seine eigenen Befugnisse gehen, um das Recht zu verwirklichen, aber im Uebrigen sich nicht einmischt in die Freiheit des Privatlebens, sich nicht einmischt in Erwerb und Verkehr, in Denken und Dichten, in Wissenschaft und Kunst und in die Geheimnisse der Religion. (Beifall.)

M. H.! Als in Folge großer Umwälzungen, der Erfindung der Feuerwaffen, der Buchdruckerkunst, in Folge der Kirchenreformation der gewaltige Staatsbau, den wir den Feudalismus des Mittelalters zu nennen gewohnt sind, zusammenbrach, waren es zunächst einzelne auf erhabener Höhe stehende Geister, die das Ideal des Rechtsstaates vor Augen hatten. Es ist seit Jahrhunderten eingedrungen in die Kreise zuerst der Gelehrten, dann der Gebildeten überhaupt, zuletzt in die weiteren Kreise des Volkes und es ist das Banner geworden, um welches die liberale Partei sich schaart. Nehmen Sie alles zusammen, was wir seit hundert Jahren auf dem Gebiet des politischen Lebens gethan haben, wir haben einen Rechtsstaat herstellen wollen, wir haben eine Verfassung geschaffen, ein Gerichtsverfahren, eine Verwaltungsordnung geschaffen, die das Recht des Einzelnen unverrückbar begrenzt durch das Recht gegen den anderen Einzelnen, und das Recht des Staates gegen das Recht des Privatmannes. Das war es, was der große Staatsmann, Freiherr von Stein, in die Worte zusammenfaßte: „Wir wollen dem Kampf der Stände ein Ende machen, der Alle so unglücklich gemacht hat." Wir wollen nicht, daß mit Staatsmitteln gestritten wird um große materielle Interessen, sondern daß der gewaltigen Macht, welche der Staat hat, jeder Einzelne als Rechtsuchender und -fordernder gegenübersteht. Dieser Forderung sind wir nachgestrebt, bis Vieles in ihr erreicht ist, aber nicht Alles. Noch immer fehlt der Ausbau der Verwaltungsjustiz. Da mit einem Male zeichnet die gewaltige Hand des Fürsten Bismarck ein ganz anderes Bild in großen Strichen an die Wand. Der Staat soll werden eine ungeheure Vermögensverwaltung, die jedem Einzelnen nach seinem Ermessen Vortheile zuwendet; darum solle er werden der Herr aller Eisenbahnen, darum soll eine so große, weitverzweigte Industrie, wie die Tabaksindustrie und der Tabakshandel, in seine Hände kommen, darum ein so blühender Erwerbszweig wie das Versicherungswesen den Händen der Privaten entrissen und in die Hand des Staates zusammengefaltet werden, damit er nicht als Recht gebend, sondern als Segen und Wohlfahrt spendend über allen Einzelnen steht. Nein, m. H., ich habe die tiefste Ueberzeugung, das geht nie und nimmermehr. Wir laden dadurch dem Staat nur unermeßliche Lasten auf. Tausende und Abertausende, die bisher als unabhängige, freie Männer dagestanden haben und sich selber im Schweiß ihres Angesichtes und unter dem Aufgebot ihrer ganzen Spannkraft einen Boden geschaffen haben, auf dem sie arbeiten und wirken wollten, sollen abhängig, Beamte des Staates sein; die Zahl der von der höchsten Gewalt unabhängigen Bürger wird auf einen kleineren Theil zurückgeführt. Und, m. H., glauben Sie, daß der Einzelne, der unabhängig von dem Staatsbetrieb dasteht, seine Unabhängigkeit dann noch in der Weise, wie bisher, behaupten wird, wenn seine Ansichten überall mit denen des Staates in Collision kommen können, daß der einzelne Producent, sei er Landwirth oder Fabrikant, der angewiesen ist auf den Eisenbahntarif mit allen seinen Producten, unabhängig sich behaupten kann, wenn die Festsetzung dieser Verhältnisse von den höchsten Behörden des Staates, wenn sie von dem Belieben des Eisenbahnministers abhängt, der mit einem einzigen Federstriche einem einzigen Bezirke große Wohlthaten erweisen kann und den andern in Noth setzen? Glauben Sie, daß dabei noch eine unabhängige Landwirthschaft auf die Dauer bestehen kann? Und wenn die wirthschaftliche Unabhängigkeit gebrochen wird, so wird auch die geistige Unabhängigkeit mit gebrochen, dann giebt es nicht mehr in der bisherigen Weise Freiheit des Denkens und Redens und der Religionsübung, wie wir sie unter den bisherigen Verhältnissen gehabt haben, dann kommen wir in der That in den Zustand hinein, den ein Schriftsteller früherer Jahre dahin bezeichnet hat, daß der Staat der allgewaltige Leviathan sei, der jedes andere lebende Wesen verschlingt.

Und damit kommen wir auf denjenigen Punkt, der uns in der bisherigen Entwickelung unserer politischen Verhältnisse in eine gewisse Waffenbrüderschaft zum Centrum geführt hat. Es ist ein wunderbares Ding; wir sehen jetzt, daß die conservative Partei sich um die Unterstützung des Centrums bemüht, daß sie es lebhaft betont, sie habe doch mit dem Centrum gewisse leitende Gesichtspunkte gemeinsam, sie ständen ein für Thron und Altar, und wir wären Gottesleugner, die materialistische Menge, wir, die Liberalen, gegen die sie sich verbünden müßten. Von dieser Regel wird aber eine einzige Ausnahme gemacht. Wenn das Centrum Miene macht, uns zu unterstützen, dann sind sie die alten Reichsfeinde und wir haben uns zu verantworten, daß wir uns mit diesen Reichsfeinden verbinden. So liegen die Dinge nicht. Unsere Grundsätze und die des Centrums sind in sehr vielen Dingen geschieden, aber das eine Bestreben haben wir gemeinsam: wir müssen Front machen gegen die Allgewalt des Staates, der die Freiheit jedes Privaten einzuengen, zuletzt zu vernichten droht. Die Grundsätze, die wir auf kirchenpolitischem Gebiete als Liberale zu vertreten haben, sind die, daß nach festen ehernen, keiner Ausdeutung fähigen Gesetzen das Verhältniß zwischen Staat und Kirche geordnet wird. Wie es zu ordnen sei im einzelnen Falle, ob die Kirche verpflichtet sein soll, der Anzeigepflicht zu genügen, ob sie verpflichtet sein soll, den Anforderungen zu genügen, die in Bezug auf die Erziehung und Vorbildung ihrer Geistlichen gestellt werden, das sind Fragen, über die selbst nahe Freunde discutiren. In diese Einzelheiten, die zum Theil recht schwieriger Art sind, Sie hineinzuführen, habe ich heute keine Veranlassung; aber in dem Einem müssen alle liberalen Männer mit einander einverstanden sein: das Verhältniß zwischen Staat und Kirche muß nach festen und klaren Rechtsgrundsätzen geregelt sein und der Willkür Einzelner, dem sog. discretionären Ermessen, darf auch nicht der geringste Spielraum offen bleiben. (Beifall.) So weit geht das Centrum mit uns. Ueber die Frage, wie weit das Recht des Staates, der Kirche gehen solle, sind Sie ja wohl verschiedener Ansicht, aber nach meiner Ansicht sind diese Meinungs-Verschiedenheiten verschwindend gering gegen den großen Hauptgrundsatz, den ich so eben festgestellt habe. Und wenn man spricht vom Culturkampf, was heißt das? Es heißt, daß auf Veranlassung des Fürsten Bismarck, auf dessen ureigne Initiative, eine Reihe von Gesetzen erlassen worden sind, von denen wir annahmen, sie verfolgten dieses Ziel, eine feste Begrenzung der Rechte zwischen Staat und Kirche aufzurichten, und darum, weil wir dies glaubten, sind wir mit dem Fürsten Bismarck gegangen, und wenn wir nach unserem persönlichen Gewissen in Beziehung auf diesen oder jenen Punkt der Maigesetze der Ansicht gewesen sind, er könnte anders gefaßt werden, so haben wir diese Bedenken einstweilen zurückgestellt, weil wir uns gesagt haben, vor allen Dingen wollen wir den Fürsten Bismarck in dem Bestreben unterstützen, die Rechte zwischen Staat und Kirche fest abzugrenzen, und nun sehen wir mit einem Male, daß Fürst Bismarck etwas ganz anderes will. Der Fürst Bismarck will discretionäre Vollmachten, er will Gesetze, die er nach seinem Belieben in dem einen Falle anwenden und im anderen außer Anwendung lassen kann. Und er hat es ausgesprochen in jener Correspondenz, die er im vorigen Jahre veröffentlicht hat, zwischen ihm und den Vertretern des Vaticans: er fühle sich persönlich dadurch berührt, daß ihn das Centrum in seinen wirthschaftlichen Plänen unterstütze, und wenn es ihm dieselbe Gefälligkeit weiter erweise, so werde er über die kirchenpolitischen Pläne in anderer Weise als bisher mit sich reden lassen. Auf diesem Wege können wir unmöglich mitgehen. Wir haben darauf zurückzukommen: mag man die Maigesetze reformiren, mildern in Punkten, die sich als zu hart erwiesen haben — und ich selber hege den dringenden Wunsch gewisser Milderungen, aber ein festes und klares Recht, das unabhängig von jedem Belieben irgend einer Verwaltung oder irgend eines Staatsmannes geübt werde, müssen wir haben, das verlangt das Gewissen der deutschen Nation in kirchlichen Dingen, und von dieser Anforderung werden wir niemals ablassen. (Lebhafter Beifall.) Das ist der große Streitpunkt, der seit Jahresfrist entstanden ist zwischen uns und dem Fürsten Bismarck. Fürst Bismarck hat sich vor wenigen Tagen im Reichstage noch darüber beschwert, er könne den Culturkampf in alter Weise nicht fortführen, weil ihm die Unterstützung der liberalen Partei verloren gegangen sei. Nein! Umgekehrt! Wir können in der alten Weise den Culturkampf nicht fortführen, weil die alten Ziele der Maigesetzgebung aufgegeben worden sind, die klare Herstellung einer festen Rechtsscheidung zwischen Staat und Kirche. Wenn diese klaren Ziele nicht mehr vorliegen, haben wir sehr wohl zu überlegen, was an diesen Maigesetzen abgeändert werden kann, um den Gewissensforderungen unserer katholischen Mitbürger gerecht zu werden. (Bravo.) Dahin fasse ich die Stellung der liberalen Partei auf. Das sind die Grundsätze, um die sich heut alle liberalen Männer ohne Fractionsunterschiede einigen, auf der einen Seite keine weitere Uebertragung materieller Vermögensgewalten an den Staat, keiner solchen Gewalten, die den Staat im Bestreben unterstützen, eine starke, große Vermögensverwaltung zu werden, statt der Bannerträger der Gerechtigkeit zu sein, und — feste Grenzziehung zwischen Staat und Kirche. Und je mehr der Gegensatz zwischen der conservativen und liberalen Partei hervortritt, desto mehr fühlen sich die Liberalen, alle einzelnen Mitglieder sich angeregt, zu verschmelzen zum großen Gedanken einer einheitlichen liberalen Partei, die keine Fractionsunterschiede mehr in ihrer Mitte kennt, und ich denke, diesem Streben werden sich mit der Zeit alle Liberalen anschließen mit Ausnahme aller derer, von denen der Abgeordnete Mommsen so köstlich gesagt hat: sie gehören zur liberalen Partei nur so weit, wie die Motte zum Pelze. (Heiterkeit.)

M. H.! Ich halte es für eine dringende Aufgabe, daß die liberale Partei in diesem Bestreben auch fernerhin unterstützt wird, und ich bitte Sie dringend, in diesem Bestreben nicht zu erlahmen. Sie haben einen schönen Sieg erfochten in der Stichwahl vom 11. v. Mts. Aber seit den Zeiten von Waterloo wissen wir, daß es nicht genügt, zu siegen, daß man auch den letzten Hauch von Roß und Mann an die Ausbeutung dieses Sieges setzen muß, und das lege ich Ihnen ans Herz. Es ist Ihnen eine schwierige Aufgabe geworden, wir können es aber nicht ändern, wir können Sie nur bitten, dieser Aufgabe sich nicht zu entziehen. Setzen Sie alle

Kraft daran, daß der Sieg vom 11. d. Mts. ein dauernder werde. Es handelt sich um wenige Stimmen. Versäumen Sie es niemals, wo Sie Gelegenheit haben, irgend Jemand im Wahlkampf, der nicht zur rechten Zeit munter geworden ist, zu wecken, oder den, der unklar ist über seine Stellung, zu belehren und zu gewinnen. Sorgen Sie, daß keine einzige Stimme verloren geht von denen, die wir am 11. gehabt haben; befestigen Sie die Schwachen, stärken Sie, die noch der Stärkung bedürftig geworden sind, und sorgen Sie, daß sich die Zahl der Mitkämpfer vermehrt, auf daß wir sicher sind, den Wahlkreis Oels dauernd für die liberale Partei gewonnen zu haben. (Lebhafter Beifall.) — Nachdem die Versammlung sich mit der Candidatur des Herrn Gascard einverstanden erklärt, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Deutschland.

△ **Berlin,** 6. Decbr. [Reichstag. — Wahlprüfung.] In der heutigen Reichstagssitzung gab es beim Militäretat lebhafte Discussionen nur zu wenigen Positionen: was die Mehrheit der Commission gestrichen hatte, blieb gestrichen. Bei den außerordentlichen Forderungen für Kasernen und Lazareth, verlas der Abg. Sonnemann eine Erklärung der Volkspartei, wonach sie, behufs Verminderung der Militärlast gegen diese Posten stimmen werde. Dagegen bezeichnete der Abg. Richter (Hagen) es für kein angemessenes, sondern ein sachwidriges und untaugliches Mittel der Opposition, zu einer Verminderung der Militärlasten zu gelangen, wenn man sich in Pausch und Bogen gegen alle Neubauten erkläre, auch gegen solche bauliche Aufwendungen, die bei demjenigen Stand der Armee, den man für nothwendig halte, nöthig sind. Die bestehenden Kasernen verfallen zu lassen, ohne neue an die Stelle zu setzen, rechtfertige sich nur, wenn man überhaupt für Einquartirung des Militärs bei den Bürgern sei und darin nicht eine Vergrößerung der Militärlast erblicke. — Ohne ein Endresultat verlief die Discussion über die für Elsaß-Lothringen geplante Unteroffizier-Vorschule. Die Budget-Commission hatte die dafür geforderte erste Rate gebilligt. Richter griff die Position indeß mit einer solchen Fluth sachlicher Bedenken an, daß außer dem Kriegsminister und seinen Commissarien eigentlich Niemand für den Commissionsbeschluß eintrat. Dadurch, daß der Abg. Lasker, der eben so wenig wie Richter Mitglied der Budgetcommission ist, gegen diese einen leisen Vorwurf erhob, daß sie zu schnell über die Bedenken hinweggegangen sei, reizte er den nationalliberalen Herrn von Benda, eins der eifrigsten Budgetcommissions-Mitglieder, zu dem Antrage, die betreffende Position in die Budgetcommission zurückzuverweisen. Was diese Commission noch in der Sache berathen soll, blieb zwar unaufgeklärt; indessen eine aus beiden conservativen Parteien, dem Centrum und den Nationalliberalen bestehende Majorität nahm den Antrag an. — Die Wahlprüfungs-Commission berieth heute unter Andern über den Wahlprotest, den das unter geistlicher und weltlicher Leitung zu einem zweifelhaften Ruf gelangte C. C. C., das „Conservative Central-Comite“ von Berlin gegen die Wahl Ludwig Löwe's im ersten Berliner Wahlkreise erhoben hat. Die Berathung gelangte noch nicht zu Ende, ergab indessen zur Ueberzeugung, daß eine frivolere Wahlbeschwerde kaum denkbar sei. Ohne Beweismittel und ohne Substancirung werden gegen den Magistrat von Berlin eine Menge Vorwürfe erhoben, deren Unwahrheit schon die oberflächlichste Prüfung ergiebt. Einen Hauptpunkt bildet die Beschuldigung, der Magistrat habe 173 Wähler in die Listen aufgenommen, die nach dem Wahlgesetz wegen Minderjährigkeit, wegen Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte, wegen genossener Armen-Unterstützung oder als Ausländer nicht wahlberechtigt seien. Die Ziffer von 173 hat das C. C. C. dadurch gefunden, daß ihm die Polizeibehörden Berlins die in der abschriftlich überreichten ursprünglichen Liste aufgeführten Wähler nach jenen Richtungen hin begutachtet hat. Daß die Polizei von Berlin nach den Wahlen lediglich auf Ersuchen von Privatpersonen, behufs eines Wahlprotestes sich einer so mühseligen Arbeit unterzieht, wurde von mehreren Commissionsmitgliedern als ungehörig bezeichnet. Das Resultat der Arbeit ist aber, wie der Referent Geh. Regierungsrath Jacobi (Nationallib.) versicherte, sehr unzuverlässig; denn unter jenen 173 sind kaum 80, die möglicherweise sich als nicht wahlberechtigt herausstellen könnten; bei einer so fluctuirenden Bevölkerung, wie in Berlin, jedenfalls eine sehr geringe Zahl. Die Conservativen haben gegen die Berechtigung dieser Wähler vor der Wahl, als die Listen auslagen, keinen Widerspruch erhoben. Jetzt versuchen sie mit Beihilfe der Polizei Unregelmäßigkeiten und Versehen herauszufinden.

[Der Kaiser in Göhrde.] Der Kaiser, welcher, wie bereits gemeldet, Montag Nachmittag bald nach 5 Uhr in Begleitung der Prinzen des königlichen Hauses und einer großen Zahl geladener Gäste Berlin mittelst Extrazuges verlassen hatte, langte bald nach 8 Uhr auf der Station Göhrde an. Auf der Bahnstation hatten sich Krieger- und andere Vereine, sowie die Schuljugend eingefunden, und der Bahnhofs-Vorsteher hielt eine Ansprache an den Kaiser, die mit einem weithinschallenden Hoch endete. Die Chaussee, welche sich zwischen kleinen Anhöhen bis zum Dorfe Göhrde hinzieht, war mit brennenden Kienscheiten und Pechflambeaus hell erleuchtet, und am Ende der Straße wurde das im Lichterglanz strahlende Schloß sichtbar. Schloß Göhrde ist ein langgestreckter, niedriger Bau von ca. 25 Fenstern Front, an beiden Seiten durch zwei thurmartige Anbauten flankirt. In dem vor dem Schlosse sich hinziehenden Gärtchen steht St. Hubertus und der mit dem Zeichen des Kreuzes geschmückte Hirsch. An das Gärtchen stößt das Camelienhaus, welches sich im rechten Winkel zu dem Schlosse erhebt. Die einige Minuten entfernt gelegene Oberförsterei und 5 bis 6 kleinere Häuser bilden die ganze Ortschaft Göhrde. Nachdem der Kaiser, die Prinzen und die übrigen Cavaliere sich zunächst in ihre Wohnränme begeben, begann um 9 Uhr das Diner im Speisesaal, zu dem man durch eine große, im rechten Flügel des Schlosses gelegene Vorhalle gelangt, die mit einem mächtigen ausgestopften Keiler, den der Kaiser selbst erlegt, sowie mit Geweihen, Jagdgeräthen und einem großen Oelbild geschmückt ist, welches einen Riesenkeiler darstellt, unter dem sich die Unterschrift befindet: „Ein solches Schwein ist im Germanschen Anno 1606 den 14. November gefangen, hat gewogen 617 Pfund.“ Dem Kaiser zur Rechten saßen bei dem Diner der Kronprinz, die Prinzen Friedrich Karl und August von Würtemberg; zur Linken des Kaisers hatten die Prinzen Wilhelm und Albrecht, welch' Letzterer sich in Wittenberge dem Kaiser angeschlossen hatte, Platz genommen. Dem Allerhöchsten Jagdherrn gegenüber saß der Oberforstmeister von Meyerinck. Das Trompetercorps des 2. Hannoverschen Dragoner-Regiments Nr. 16 aus Lüneburg concertirte während der Tafel. Nachdem diese beendet war und die hohen Herrschaften sich in die angrenzenden Spielsäle begeben hatten, wurde im Speisesaal eine mächtige Holztafel aufgeschlagen. Dieselbe wurde mit Kreide bestrichen und auf denselben Holzlöffel verschiedener Größe niedergelegt. Hierauf wurden sämmtliche Thüren verschlossen. Hofjägermeister Freiherr v. Heintze wandte sich darauf an den Kaiser mit der Bitte um die Erlaubniß, die „Löffeljagd“ anblasen lassen zu dürfen. Nach ertheilter Erlaubniß ertönte das Rüdehorn des Hofjägers, worauf sich ein Theil der Cavaliere an den Tisch gruppirte, und durch das Hin- und Herstreichen der Löffel Töne hervorbrachte, die dem Geläute der Meute ähnlich sind. In demselben Augenblicke war auch schon ein ahnungsloser Neuling bei der Jagd in die Göhrde „gestellt und ausgehoben.“ Er wurde unter Gelächter und Scherzworten an den Tisch gebracht und erhielt hier nach allen Regeln der Waidmannskunst den „Fang.“ Während der Jäger die Fanfare „todt“ ertönen ließ, blies der Rüdemann die Jagd ab, und der nunmehr gegen die Gefahren der Jagd Gefeite war in den Bund der wahren Jünger St. Huberti aufgenommen. Erst nach Mitternacht begannen die Lichter im Schlosse zu erlöschen. — Gestern früh 8½ Uhr erfolgte der Aufbruch zur Jagd. Nach dem Schluß derselben begaben sich der Kaiser und die königlichen Prinzen um 4½ Uhr nach dem Jagdschlosse zurück und nahmen dort mit der übrigen hohen Jagdgesellschaft um 5 Uhr das Diner ein. Nach Aufhebung der Tafel erfolgte die Abfahrt vom Jagdschlosse nach der Station Göhrde, woselbst der Extrazug bereit stand, mit welchem die hohen Herrschaften nach Berlin zurückkehrten.

[Der Kaiser und die Civilehe.] Die „Kr.-Ztg.“, welcher die jüngsten Aeußerungen des Fürsten Bismarck über die Civilehe natürlich sehr willkommen waren, bringt heute folgende Reminiscenz:

„Man erzählte sich damals, daß der Cultusminister Falk den Widerspruch des Fürsten Bismarck gegen die Einbringung der Civilehe endlich überwunden, und daß ihm dabei der Vicepräsident des Staatsministeriums, Minister Camphausen, vorzugsweise zur Seite gestanden habe. Wenn heute darauf hingewiesen wird, daß das Civilehe-Gesetz doch vom Könige genehmigt werden mußte, so glauben wir nicht zu irren, wenn wir erwähnen, daß auch Se. Majestät damals krank lagen, und daß nach langem Widerstreben ihm endlich die Zustimmung zu der Vorlage während der Krankheit und durch die Ankündigung des beabsichtigten Rücktritts des Cultusministers gleichsam abgerungen worden ist. Diese Aussicht mag es auch gewesen sein, welche den damals unwohl in Varzin verweilenden Kanzler im Herbst 1873 bestimmte, von seinen Einwendungen gegen das Civilehegesetz, welches bekanntlich die evangelische Kirche mehr schädigte als die katholische, endlich abzugehen.“

Begreifen denn unsere Conservativen nicht, daß ein derartiges Herbeiziehen der Person des Kaisers in die Streitfragen des Tages im höchsten Maße unpassend ist. Se. Majestät hat das Gesetz sanctionirt; anzudeuten, daß die Sanction dem Kaiser während seiner Krankheit „gleichsam abgerungen“ worden sei, entspricht wenig der Loyalität, welche gerade von den Conservativen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zur Schau getragen wird.

[Ueber die gestrige Soiree beim Fürsten Bismarck] berichtet die „N.-Z.“: Zu der beim Reichskanzler Fürsten Bismarck stattgehabten parlamentarischen Soiree waren zahlreiche Einladungen ergangen; sämmtliche Mitglieder des Centrums waren der Soiree fern geblieben. Angeblich soll dies Fernbleiben wegen des Artikels in der „Nordd. Allg. Ztg.“ geschehen sein und zwar auf Fractionsbeschluß. Das Fortbleiben der Mitglieder des Centrums gab zu vielfachen Besprechungen Veranlassung. Der Reichskanzler setzte sich zunächst an den Tisch des Vicepräsidenten Ackermann und Abg. Dr. Schläger, dann unterhielt sich der Reichskanzler längere Zeit mit Herrn v. Bennigsen, um sich schließlich an einen anderen Tisch zu begeben, wo die Abgg. Frhr. v. Hammerstein und Stöcker Platz genommen hatten. Gegen 11 Uhr verließen die meisten Abgeordneten das Palais. Eine kleine Anzahl von Abgeordneten und anderen Herren ließ sich mit den anwesenden Damen an den kleinen Damentischen nieder und blieben dieselben noch in längerem Gespräch vereint. Die Staatsminister v. Puttkamer, v. Bötticher, Dr. Lucius, Friedberg, Maybach und v. Kameke, welcher letzterer kurz vorher ein parlamentarisches Diner gegeben hatte, waren auf der Soiree anwesend.

[Zur Affaire Windthorst] schreibt heute die „Germania“: In parlamentarischen Kreisen bildete heute der auf dreisten Entstellungen beruhende Angriff der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen den Abg. Dr. Windthorst den Gegenstand der Unterhaltung und der Discussion. Von allen Parteien wurde anerkannt, daß für die schweren, die persönliche und die politische Ehre des Abg. Windthorst stark verletzenden Verdächtigungen des gouvernementalen Organs auch nicht der geringste Grund vorliege, daß vielmehr die ganze Verhandlung über die Frage der Stellung der auswärtigen Mächte zu der Neugestaltung der Elbzollverhältnisse jeden derartigen Verdacht absolut ausschließen mußte. Es ist auch vollständig unwahr, daß der Herr Finanzminister Bitter darauf hingewiesen habe, wie man wohl in einem anderen Lande „einen solchen Appell an das Ausland“ aufnehmen würde; die commissarische Verhandlung verlief vielmehr in ruhigem Geleise, indem Herr Bitter erklärte, daß Einsprüche auswärtiger Mächte nicht zu befürchten seien. Der glatte, rein geschäftsmäßige Verlauf der Commissionssitzung beweist zur Genüge, daß man in der Commission die Anfrage und die Beantwortung derselben als völlig sachgemäß und jeder besonderen Bedeutung entbehrend betrachtete. Zudem muß noch ausdrücklich hervorgehoben werden — was die „Nordd. Allg. Ztg.“ wohl geflissentlich verschweigt —, daß der Abg. Dr. Windthorst betonte, diese Frage nur in der Commission besprechen zu wollen, nicht im Plenum des Reichstags, wie dies die internationale Bedeutung der Sache von selbst gebot. Ohne den rohen Angriff der „Nordd. Allg. Ztg.“ wäre demnach von den Beziehungen des Auslandes zu der Elbzollfrage keine Rede gewesen; sollte in der That England oder Rußland eine Einmischung versuchen, so mag man dies der plumpen Gehässigkeit des officiösen Blattes zuschreiben.

Alle Mitglieder der Commission haben heute bestätigt, daß der Angriff der „Nordd. Allg. Ztg.“ auf Entstellung beruht. Auch der Finanzminister hat dies zugestanden und seinerseits jede Verantwortlichkeit für jenen Artikel abgelehnt. Der Reichskanzler wird die Verantwortlichkeit dafür jedenfalls auch ablehnen, und Herrn Pindter wird Niemand verantwortlich machen wollen. Die heutigen Erörterungen in der Commission stellen es aber außer jeden Zweifel, daß der Artikel nicht dem Redactionsbureau des gouvernementalen Blattes entstammt,

[Parlamentarische Nachrichten.] Die Berathung in Betreff des Reichstagsgebäudes wird, wie man der „Kr.-Ztg.“ schreibt, im Bundesrath so beschleunigt werden, daß die betreffende Vorlage in naher Zeit und jedenfalls noch vor Weihnachten dem Reichstage zugehen kann. — Wie die „N.-Z.“ erfährt, werden die hier anwesenden elsaß-lothringischen Abgeordneten im Reichstag in diesen Tagen einen Antrag auf Aufhebung des bekannten Dictatur-Paragraphen einbringen. — In der Sitzung der Wahlprüfungscommission wurden die schriftlichen Berichte festgestellt, welche die Abgg. Dr. Dohrn und Wölfel über die angefochtenen Wahlen im ersten Bromberger Wahlkreise (Kolmar-Czarnikau) und im Wahlkreise Mecklenburg-Strelitz (Pogge-Blankenhof) erstattet haben. Die Wahlverhandlungen im vierten Oppelner Wahlkreis (Abg. v. Schalscha) waren an die Wahlprüfungscommission auf Grund einer Eingabe gelangt, in welcher von Wählern des Abg. v. Schalscha behauptet wird, daß in einem Ortswahlbezirke die Zahl der für den gewählten Abgeordneten gezählten Stimmen kleiner sei, als die Zahl der Wähler, welche für ihn thatsächlich gestimmt hätten. Die Wahlprüfungs-Commission verwies die Wahlverhandlungen an die Abtheilung, weil keine „Wahlanfechtung“ im Sinne der Geschäftsordnung d. h. keine Anfechtung der Giltigkeit der Wahl, sondern nur eine Wahlbeschwerde vorliege.

* **Berlin,** 6. December. [Berliner Neuigkeiten.] In der gestrigen Sitzung des Aeltesten-Collegiums der Kaufmannschaft wurde auf den einstimmigen Beschluß der Börsen-Baucommission der Ober-Hofbaurath Persius mit der Oberleitung des nach den Entwürfen des verstorbenen Geh. Regierungsrathes Hitzig auszuführenden Erweiterungsbaues der Börse betraut. — Das warme Wetter dieser Jahreszeit begünstigt die Bauproduction in Berlin in ungeahnter Weise und überall sieht man die Bauten rüstig fortschreiten wie im Sommer. Die sonst um diese Zeit steigenden Preise der Mauersteine sind, wie die „Baugew.-Ztg.“ schreibt, stehen geblieben und gegen die letzten Wochen sogar etwas gefallen. So wird nicht nur der Sommer, sondern auch der Winter dieses Jahres eine bedeutende Mehrung von Wohnhäusern bringen, was im Interesse des bauenden Publikums günstig, für den Berliner Grundbesitz aber recht ungünstig ist. Noch nimmt die Zahl der leerstehenden Wohnungen stetig, wenn auch langsam ab. — Der Buchhalter eines hiesigen Ober-Lotterie-Collecteurs hatte im Laufe der letzten fünf Jahre nach und nach seinem Principal mehr als 20,000 Mark unterschlagen und durch Buchfälschungen diese Unterschlagungen zu verbergen gewußt. Vor einigen Tagen kam der Prinzipal hinter die Unterschlagungen und der von ihm überführte Buchhalter händigte 10,000 Mark, die er sich von den unterschlagenen Summen

---

Breslauer Orchester-Verein.

Viertes Abonnements-Concert.

Das Programm des letzten Orchestervereins-Concerts konnte den orthodoxesten Leipziger Gewandhäusler befriedigen, und es werden auch in Breslau viele Strenggläubige sein, welche den einheitlichen Charakter dieser mrsikalischen Production dem ins Neuromantisch-Ketzerhafte hinüberspielenden der drei vorangegangenen unbedingt vorziehen. Von Seiten der musikalischen Liberalen muß eingestanden werden, daß der Orchester-Verein seit Beginn der Saison ihre Wünsche zu berücksichtigen nicht unterlassen hat, Viele derselben werden sich deshalb auch gern einmal mit einem ausschließlich älteren Componisten gewidmeten Programm beschieden haben. Wir unsererseits würden uns lieber noch als allein zu diesen Rücksichtsvollen, zu den Dankbaren gezählt wissen wollen, jedoch mit einer kleinen Reserve, denn die das Concert eröffnende „Melusinen-Ouverture“ gehört nicht zu den Sternen des musikalischen Himmels, vor denen wir uns in Verehrung beugen möchten, so gebieterisch andere Werke ihres Antors Mendelssohn diesen Tribut auch heischen und so unbedingt-gläubig er ihnen allerseits gezollt wird. Vielleicht hätte man die Ouverture zur „Zauberflöte“, re vera die Schlußnummer des Programms, besser an die Spitze desselben gestellt, die Pietät der historisch Bewanderten mochte dann auch bequemer eine Erinnerung an Mozats 90jährigen Todestag (5. December) herausfinden und als Finale wäre dann eine nicht zu lange Beethoven-Nummer vielleicht den Meisten sehr erwünscht gewesen.

Schubert's große „C-dur-Symphonie“ nahm die Mitte des Programms ein. In den gesammelten Schriften Robert Schumann's (Band II, Seite 138 u. ff.) findet sich über dieses Werk viel Zutreffendes begeistert und verehrungsvoll ausgedrükt. Schumann spricht von dem Einfluß der Stadt Wien auf das Schaffen Schubert's, von dem „hellen, blühenden Leben in der Symphonie“ und sagt dann: „Hier ist, außer meisterlicher musikalischer Technik der Composition, noch Leben in allen Fasern, Colorit bis in die feinste Abstufung Bedeutung überall, schärfster Ausdruck des Einzelnen, und über das Ganze endlich eine Romantik ausgegossen, wie man sie schon anderswoher an Schubert kennt. Und diese himmlische Länge der Symphonie, wie ein dicker Roman in vier Bänden etwa von Jean Paul u. s. w. Es wäre unbegreiflich, wo auf einmal Schubert diese spielende, glänzende Meisterschaft, mit dem Orchester umzugehen, hergenommen hätte, wüßte man eben nicht, daß der Symphonie sechs andere vorausgegangen waren und daß er sie in reifster Manneskraft (März 1828, im November darauf starb Schubert) schrieb.“ Und später: „die einzelnen Sätze zu zergliedern, bringt weder uns noch Andern Freude; man müßte die ganze Symphonie abschreiben, vom novellistischen Charakter, der sie durchweht, einen Begriff zu geben. Nur vom zweiten Satze, der mit gar so rührenden Stimmen zu uns spricht, mag ich nicht ohne ein Wort scheiden. In ihm findet sich auch eine Stelle, da wo ein Horn wie aus der Ferne ruft, das scheint mir aus anderer Sphäre herabgekommen zu sein. Hier lauscht auch Alles, als ob ein himmlischer Geist im Orchester hineinschliche.“

Wenn nun auch die Zeit nicht spurlos an diesem Werke vorübergegangen ist und uns manche jener „himmlischen Längen“ der einzelnen Sätze mehr wie Freude am bloßen Musikmachen denn als einer Ueberfülle von Gedanken entstammend anmuthen will oder die unentwegte Zähigkeit des rythmischen Gleichmaßes uns manchmal ermüdet, so bleibt als Kern doch ein lichter, hochstrebender Bau, die Kühnheit und Großartigkeit seiner lebensvollen Idee versöhnt uns mit manchem Unsymmetrischen und wenig Uebersichtlichen der Form. — Die Ausführung der Symphonie seitens des Orchesters war im Großen und Ganzen eine abgerundete, wenn auch nicht besonders feine. Der Vortrag hätte wärmer und belebter sein können, gleich die Einleitung erschien uns, dem Sinne kaum entsprechend, retardirt. Von den vier Sätzen möchte in jeder Beziehung der Wiedergabe dem zweiten, langsamen, der Vorzug zu geben sein. Vorzügliches leisteten Dirigent (Herr B. Scholz) und Orchester in der Zauberflöten-Ouvertüre, die Mendelssohn'sche „Melusine“ mit ihrer wellenförmigen Figuration im Hauptthema glückte den Streichern besser als den Holzbläsern.

In Herrn Dr. Krückl, dem Gesangssolisten des Abends, lernte Referent einen feingebildeten, mit einer höchst sympathischen, wenn auch nicht großen noch besonders umfangreichen Baßstimme begabten Sänger kennen. Der Künstler gehörte bis jetzt der Bühne an und vermittelte uns eine Bekanntschaft mit einem interessanten Stück des älteren Opernrepertoires. Die Arie des Oberseneschalls aus Boieldieu's „Jean de Paris“ wird auf dem Theater weit wirksamer sein als im Concertsaal, vermuthlich würde Herr Dr. Krückl sie dort auch in viel bewegterem Tempo singen, rein als Gesangsstück betrachtet, bot sie ihm reichliche Gelegenheit sich als geschmackvollen Künstler zu zeigen. Auch im Vortrage war eine gewisse Vornehmheit nicht zu verkennen, welche auf der Bühne dem Cavalier einer Fürstin doppelt gut anstehen muß. Von den Liedergaben des Sängers gefiel der Marschner'sche „Nachtgesang“ am besten; ein unnachahmlich schönes piano in den Schlußversen der reizenden, warm colorirten Composition war von entzückender Wirkung. In Schumann's „Ich sende einen Gruß“, fiel eine gewisse Kürze des Tons und die bedächtige Ruhe des Vortrags, vermöge deren man von Herrn Dr. Krückl als von einem blendenden und fascinirenden Sänger vielleicht nie wird reden können, am meisten auf. Schubert's „Eifersucht und Stolz“ erfordert eine leichter ansprechende Höhe und erschien uns überhaupt für den Concertsaal nicht recht passend gewählt. So sehr wir den Kunstsinn in der Wiedergabe der einzelnen Lieder anerkennen müssen, so sehr befremdete die eigenthümliche Wahl einer Composition, welche Herr Dr. Krückl auf allgemeinen Applaus zugab; es war der Fridericus Rex von Carl Löwe, eine Nummer, die in ihrer soldatenhaften Derbheit und Behäbigkeit ganz aus dem Rahmen der übrigen Vorträge fiel und auch wenig Effect machte. Im Uebrigen stehen wir nicht an, Herrn Dr. Krückl einen sehr bedeutenden Concertsänger zu nennen, der neben berühmteren Collegen seinen Mann stellen würde.

Das fünfte Abonnementsconcert wird, wie wir hören, u. A. das neue Clavierconcert von J. Brahms, vom Componisten selbst vorgetragen, bringen, dürfte also schon um deshalb im Voraus das Interesse der Breslauer in Anspruch nehmen. C. P.

Für den Weihnachtstisch.

Es ist Zeit, daß man Umschau hält unter dem Schönen und Guten des Buchhändlertisches, um zu wissen, was man seinen Kindern zum festlichen Abend unter dem Christbaum aufbaut, um ihr Herz zu erfreuen und ihren Geist zu bilden und zu läutern. Unendlich Vieles wird dargeboten. Da ist zuerst unser hiesiger Jugendschriften-Verlag, Eduard Trewendt, seit langer Zeit wieder einmal mit einer neuen Gabe unserer Landsmännin Hedwig Prohl für unsere Töchter. **„Rosige Jugendzeit“** betitelt sich der starke, geschmackvoll ausgestattete Band, der sieben reizende Erzählungen der beliebten Jugenschriftstellerin: „Der Edelstein und der Kirschkern“, „Das Vaterhaus“, „Rosenknospe und Butterblume“, „Die beiden Edelsteine“, „Vergessen“, „Sei verträglich“ und „Gottes Auge wacht“ enthält, illustrirt durch 6 gute Chromolithographien nach Motiven von Luise Thalheim, gezeichnet von W. Schäfer. — Ein größeres Werk speciell für Knaben bringt uns in diesem Jahre die Verlagshandlung nicht. Das im vorigen Jahre so überaus beifällig aufgenommene Werk Richard Roth's: **„Pilger und Kreuzfahrer“**, in welchem der Verfasser vermittelst einer romantischen Erzählung seine Leser nach den Ländern und Stätten der heiligen Schrift führt und christliche Urgeschichte, germanische Geschichte und lebendige Gegenwart in der Darstellung geschickt miteinander verknüpft,

erspart hatte, dem Prinzipal ein. Gestern wurde auf eine Anzeige bei der Criminalpolizei der Buchhalter M. festgenommen und zur Haft gebracht. — Am Sonnabend ist der „Gerichts-Zeitung" zufolge in der Dresdener Straße ein **Wüstling**, der einem noch unentwickelten Mädchen Gewalt angethan hatte, kurz nach verübter That festgenommen worden. Der Festgenommene ist ein in der Naunynstraße wohnhafter 30 Jahre alter Maurer B. — Die ersten großen Posten **Weihnachtsbäume** sind am Sonntag Morgen mit der Potsdamer Bahn aus dem Harz hier eingetroffen und auf dem Außenbahnhofe der genannten Bahn am Schöneberger Ufer in großen Haufen aufgestapelt worden.

Dresden, 5. Decbr. [Eine Regierungserklärung über die Arbeiter-Invaliden-Versicherung.] In der zweiten sächsischen Kammer ist die erste Regierungs-Erklärung von nichtpreußischer Seite über das Project der Arbeiter-Invaliden-Versicherung erfolgt. Wie bekannt, bildet der Gegenstand einen hervorragenden Bestandtheil des socialpolitischen Reformprogramms des Reichskanzlers, dem auch die Eröffnungsbotschaft für den Reichstag sehr hervortretenden Ausdruck gab. Der sächsische Minister des Innern v. Nostitz-Wallwitz setzte nun in der gestrigen Kammersitzung auseinander, daß gegenwärtig wenig Aussicht auf eine Abänderung des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes vorhanden sei und daß es bis dahin nützlich sein werde, das Landarmenwesen zu decentralisiren und auf die Bezirksverbände zu übertragen. Der Minister schloß, indem er auf eine bezügliche Aeußerung des Abgeordneten Matthes einging, seine Erklärung folgendermaßen:

„Daß wir nicht gut thun würden, eine allgemeine Reichs-Invalidenkasse ins Leben zu rufen, darüber bin ich mit dem Herrn Abgeordneten einverstanden, aber daß der Gedanke überhaupt aufgeworfen wird, was wir thun können, um den Aelteren und Bedürftigeren unter uns, die nicht mehr arbeiten können, ein gesicherteres Loos zu schaffen, als bisher möglich gewesen, — daß man den Gedanken aufgeworfen, daß auch die Gesetzgebung sich mit der Lösung dieses Problems zu beschäftigen haben wird — das halte ich nicht für einen Nachtheil, sondern für einen großen Vortheil. Ich glaube, daß die besten Köpfe und die tüchtigsten Männer unserer und der künftigen Zeit sich mit diesem Problem beschäftigen werden und sich zu beschäftigen haben werden, und daß man überhaupt den Gedanken aufgeworfen, daß die Lösung dieses Problems mit zu den Gegenständen der Arbeiten der gesetzgebenden Factoren gemacht werden muß, das halte ich für eine der besten Blüthen der Entwickelung der Jetztzeit, für eine Blüthe, die für manche unangenehme Erfahrung trösten kann."

Da nach den Ausführungen unserer Officiösen Jeder, der den Projecten des Fürsten Bismarck nicht zustimmt, der patriotischen Gesinnung entbehrt, so müßten sie dem sächsischen Minister des Innern ebenfalls Mangel an Patriotismus vorwerfen, denn er spricht sich hier offen gegen das Project einer allgemeinen Reichs-Invalidenversicherung aus.

Leipzig, 5. December. [Hochverraths-Proceß.] Der vereinigte zweite und dritte Straffenat des Reichsgerichts trat heute unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Drenkmann zusammen, um in der Strafsache wider den Schuhmacher Friedrich **Bünger**, gebürtig aus Poll bei Köln, jetzt wohnhaft in Bockenheim bei Frankfurt a. M., wegen Hochverrath Recht zu sprechen. Der Angeklagte ist am 19. Februar 1851 geboren, verheirathet und Vater von drei Kindern, noch nicht bestraft. Der Eröffnungsbeschluß des ersten Straffenats vom 17. October 1881, durch den fünf Mitangeklagte außer Verfolgung gesetzt und ihre Haftentlassung angeordnet wird, legt dem Angeklagten Bünger zur Last, am Abend des 28. Mai 1881 durch öffentlichen Anschlag des in der socialdemokratischen Genossenschaftsbuchdruckerei zu London hergestellten Flugblattes „Endlich" zur Ermordung des deutschen Kaisers und der Bundesfürsten aufgefordert und dadurch vorbereitende Handlungen zu einem hochverrätherischen Unternehmen begangen, auch den deutschen Kaiser beleidigt und verbotene Druckschriften verbreitet zu haben. Verbrechen gegen §§ 85, 95, 47 des Strafgesetzbuchs und § 19 des Socialistengesetzes. Präsident: Bekennen Sie sich schuldig? Angeklagter: Nein! Ich habe nun schon 27 Wochen unschuldig in Untersuchungshaft zugebracht, trotzdem ich mich nie zu derartigen Sachen hergegeben habe. Ich bin aus Berlin ausgewiesen worden und seit meiner Ausweisung existenzlos gewesen, da dürfen Sie wohl versichert sein, daß ich so etwas nicht gethan habe. Präsident: Kennen Sie das Plakat mit der Ueberschrift: „Endlich?" Angeklagter: Das habe ich erst im Laufe der Voruntersuchung zu Gesicht bekommen. Präsident: Sie sind beschuldigt, in Gemeinschaft mit anderen Personen derartige Plakate öffentlich angeschlagen zu haben. Was haben Sie darauf zu erwidern? Angeklagter: Ich bin unschuldig! Ich bin an dem betreffenden Abend spazieren gegangen nach dem Zoologischen Garten zu, als ich wieder zurückkam, hörte ich „Halt" rufen und sah einen Mann laufen nach dem Bleichgarten zu, dem bin ich nachgelaufen, um ihn einzuholen; ehe ich ihn aber eingeholt hatte, bin ich festgehalten worden.

Der Angeklagte gesteht auf Befragen zu, der socialdemokratischen Partei anzugehören und früher Mitglied des „Vereins der werkthätigen Bevölkerung" in Berlin gewesen zu sein. Er bestreitet auch nicht. zu verschiedenen Zeiten, etwa dreimal, je eine Nummer der „Freiheit" von unbekannter Hand zugeschickt erhalten zu haben. Am 28. Mai d. J. ist der Angeklagte. wie er angiebt, Nachmittags gegen 4 Uhr nach Frankfurt gekommen, hat nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten in einer Wirthschaft gegessen und sich hierauf in die Restauration von **Prinz** in die Heiligegeiststraße begeben, wo er mit einigen Parteigenossen zusammengetroffen und bis etwa 9 Uhr geblieben ist. Von dort sei er allein fortgegangen.

Der Präsident hält dem Angeklagten vor, daß er während der Voruntersuchung stets geleugnet habe, außer **Möbius** noch andere Parteigenossen bei Prinz getroffen zu haben, während er jetzt zugestehe, mit den früheren Mitangeklagten Kraus, Thierfelder und Szimmath dort verkehrt zu haben. Der Angeklagte erwidert, er habe diese Thatsache verschwiegen, um den Wirth Prinz nicht durch die Angabe zu compromittiren, daß bei ihm Socialdemokraten verkehren.

Ein bei dem Angeklagten vorgefundener Brief von **Bebel**, der zur Verlesung kommt, hat folgen Wortlaut: L. P. Anbei Mark 20,— für Sch. B., der nach C. will. In C. soll er sich an den Tischler Heinrichs wenden, der ihm über die Arbeitsverhältnisse Auskunft geben wird. Die Adresse ist Geschäft von Becker, Höhle 3. Gruß A. Bebel.

Präsident: Es ist in derselben Nacht, als Sie verhaftet wurden, noch bei Ihnen Haussuchung vorgenommen worden, da hat man Ihren Koffer gepackt vorgefunden. Sie hatten also wohl die Absicht, zu verreisen.

Angeklagter: Ich wollte am nächsten Tage abreisen. Ich wäre schon abgereist, sobald ich die 20 Mark bekommen hätte, wenn ich nicht noch 7 M. außenstehendes Geld hätte einkassiren wollen. Das C. in dem Briefe Bebels bedeutet „Cöln". Die Ueberschrift kann möglicher Weise „Lieber Prinz" heißen.

Es kommt nunmehr, nachdem die Oeffentlichkeit ausgeschlossen worden ist, der Inhalt des Placates zur Verlesung. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit wird zur Zeugenvernehmung geschritten.

Gustav Wilhelm Karl **Rusch**, Aufseher bei der städtischen Straßenreinigung in Frankfurt am Main, ist am Abend des 28. Mai d. J. etwa 20 Minuten vor 10 Uhr die „Neue Zeil" passirt, um auf die Feuerwehrstation in den Dienst zu gehen. Er habe da an einer Stallthüre 4 Herren stehen sehen, von denen einer eine Bewegung gemacht, als ob er die Thürklinke suche. Als er ganz nahe herangetreten, seien die vier Personen fortgegangen und nun habe er gesehen, daß ein Zettel an die Thür angeklebt sei; durch Anzünden eines Streichhölzchens ist es dem Zeugen gelungen, von dem Inhalt so viel zu lesen, daß von der Ermordung des russischen Kaisers gesprochen und der deutsche Kaiser beleidigt sei. Unter eine Laterne getreten, hat Rusch sodann beobachtet, wie zwei der Männer weiter gegangen, zwei aber ihm gegenüber stehen geblieben sind, unter den letzteren befand sich, wie der Zeuge bei Gegenüberstellung mit Bünger versichert — der Angeklagte. Da sich Niemand auf der Straße habe sehen lassen, der die Verhaftung der beiden Männer hätte herbeiführen können, so habe er, Rusch, schließlich ein Nothsignal auf der Feuerwehrpfeife gegeben. Darauf seien die beiden Personen schleunigst fortgelaufen, und nun habe er wiederholt „Halt!" gerufen und sei den Flüchtigen nachgelaufen. Ein des Weges daher kommender Mann habe gleich darauf gerufen: „Oanen hoab i!" Es sei das der Schuhmacher Schneider gewesen, welcher Bünger festgehalten habe. Letzterer ist alsdann von einem dazu kommenden Nachtwächter nach der Polizeiwache transportirt worden.

Auf Befragen bekundet Zeuge, daß er bei der herrschenden Dunkelheit am Orte der That den Angeklagten nicht genau im Gesicht gesehen habe, dagegen wisse er bestimmt, daß derselbe nicht selbst das betreffende Placat angeklebt, sondern hinter dem Ankleber gestanden habe.

In Folge der anfänglichen Behauptung des Zeugen, der Angeklagte habe am Abend That einen großen, breitrandrigen weichen Filzhut getragen, während derselbe behauptet, einen niedrigen steifen Hut getragen zu haben, beantragt der Vertheidiger, Herr Justizrath Mecke aus Leipzig, Beweiserhebung hierüber.

Nach nochmaliger Befragung des Zeugen erklärt derselbe, so ganz bestimmt könne er die Beschaffenheit des Hutes nicht beschreiben, da er denselben nicht in der Hand gehabt habe.

Schuhmacher Friedrich **Schneider** aus Frankfurt am Main hat auf den Haltruf Bünger, der ihm entgegen gelaufen kam, angehalten und gefragt: „Was hast Du gemacht?" Derselbe habe darauf keine Antwort gegeben. Es sei dann Rusch dazugekommen und ein Nachtwächter, welcher den Angeklagten arretirt habe.

Nachtwächter Johann Friedrich **Stegmüller** hat den Angeklagten verhaftet, als ihm derselbe von Rusch und Schneider übergeben worden ist, und er hat weiter das an dem Stalle gegenüber der landwirthschaftlichen Halle in Schulterhöhe frisch angeklebte Placat abgelöst und mit zur Wache genommen. Er hat mehrere Personen auf der Straße gehen, aber nur einen Mann laufen sehen. Bünger habe nicht gesagt, weshalb er gelaufen ist.

Angeklagter **Bünger** erklärt dagegen, er habe sofort sowohl zu Schneider als zu Stegmüller gesagt, daß er nur Jemandem nachgelaufen sei. Die Zeugen Schuhmacher Rehfeld, Tischler Windolf und Schneider Krebs aus Berlin (sämmtlich Socialdemokraten) bekunden übereinstimmend, daß ihnen gegenüber sich Bünger stets dahingehend ausgesprochen habe, daß eine Verbesserung der gegenwärtigen Verhältnisse nur auf friedlichem Wege zu erreichen sei.

Nach einer kurzen Pause wird der vom Vertheidiger gestellte Beweisantrag als thatsächlich unerheblich vom Gerichtshof abgelehnt. Reichsanwalt **Angern** hält die Anklage gegen Bünger vollständig aufrecht und beantragt unter Ausschluß mildernder Umstände ein **fünfjährige** Zuchthausstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren.

Vertheidiger Justizrath **Mecke** hält nicht für erwiesen, daß der Angeklagte sich bei dem Anschlag des Flugblattes betheiligt habe. Aber selbst wenn für erwiesen angenommen werden sollte, daß Bünger mit betheiligt gewesen sei, so sei doch nicht der mindeste Beweis davon erbracht, daß er Kenntniß von dem Inhalt des Placates gehabt habe. Auf die Aussage des einzelnen Zeugen, der den Angeklagten trotz der herrschenden Dunkelheit an dem betreffenden Abende recognoscirt habe, könne nicht eine Verurtheilung gestützt werden. Der Vertheidiger beantragt daher Freisprechung.

Nach einstündiger Berathung verkündet der Präsident, daß der Angeklagte der vorbereitenden Handlungen zum **Hochverrath**, der **Majestätsbeleidigung** und des Vergehens gegen das Socialistengesetz schuldig und deswegen mit **3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte** zu bestrafen sei.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 4. Decbr. [Placat-Affaire im Carolinum.] In hiesigen politischen Kreisen erwartet man, daß bei der Debatte über die Interpellation, betreffend die Kuchelbader Affaire, auch die famose Placat-Affaire im Carolinum zur Sprache kommen werde. Im Carolinum hatte man bekanntlich im Frühlinge dieses Jahres ein Placat aufgefunden, in welchem zur „Tödtung der deutschen Hunde" aufgefordert wurde. Gegen den vermeintlichen Urheber dieses Placats wurde die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet, deutsche Studenten wurden in dieser Angelegenheit vernommen — und plötzlich hörte man nichts mehr von derselben. Es erscheint um so dringender geboten, daß in die mysteriöse Affaire Licht gebracht werde, als sich seinerzeit czechische Blätter nicht entblödeten, deutsche Professoren als Agents provocateurs in dieser Sache zu bezeichnen.

Pest, 5. Decbr. [Spionage?] Heute wurde aus Komorn ein Individuum hierher escortirt, welches vorgestern in **Komorn** beim **Abzeichnen der Festung** ertappt wurde. Der Betreffende, bei dem sich die Pläne der Komorner Festung vorfanden, gab an, Don Miguel Rivera zu heißen und ehemals Offizier in der spanischen Armee gewesen zu sein, von welcher er desertirte. In wessen Auftrag er in Komorn gewesen, wollte derselbe nicht sagen.

Schweiz.

[Zum Bombardement in Elm.] Der Correspondent des „Bund" schreibt vom 3. d. M.: Schreiber dies war am Mittwoch, freilich bei Regenwetter, mit Professor Heim, Hauptmann Affolter und einer Gesellschaft von circa 12 Personen oben beim Risikopf. Man hatte den Eindruck von künftiger Gefahr für das Dorf; aber wegen der großen Massen war man mißtrauisch in die Wirkungen des Geschützes (8-Centimeter-Caliber). Am Mittwoch Abend wurde das Geschütz zerlegt, transportirt, zum Theil über den Unterthalschutt, von 20 Mann die letzte unfahrbare Strecke hinaufgezogen auf den „Stutz" (Vorsprung mit kleiner Terrasse am Düniberg); dort wurde es Donnerstag Vormittag aufgestellt. Bis zehn Uhr waren dort die Vorkehrungen getroffen; die Vorbereitungen für den Sicherheitsdienst verzögerten sich bis 12 Uhr. Eine Compagnie Militär räumte das Dorf. Gerade zwölf Uhr kam Nebel, nachdem der Vormittag hell gewesen, blieb am Risikopf und deckte die ganze Kette. Drei Signalwächter für allfällige Veränderungen wurden bestellt, am gelben Kopf (östlich), im Stöckwald (westlich vom Risikopf) und einer noch näher oberhalb des Risikopfs. Gestern war vergebliches Warten; Nachts wichen die Nebel, kamen aber Freitag gegen sieben Uhr wieder und blieben bis circa ein Uhr. Der Sicherheitsdienst war natürlich laxer wegen des Schweigens der Kanone. Um ein Uhr Aufhellung und es erfolgten circa 40 Schüsse; sie bewirkten kleine, vom Thal kaum bemerkbare Abhöhlungen; doch sind die Herren, laut persönlicher Unterredung, nicht entmuthigt; auch kleinere Unterhöhlungen können im Verlaufe größere Brüche bewirken. Entgegen dem gestrigen Drahtbericht wurde auf Sonnabend bei günstigem Wetter Fortsetzung angesetzt, mit dem gleichen Geschütz vorläufig; $1/2$—$3/4$ der Sicherheits-Compagnie wurden entlassen, weil der Aufenthalt im Dorf nicht gefährlich und auf Signale hin dasselbe eventuell schnell zu verlassen ist.

Unterm 4. December wird dem „Bund" von anderer Seite geschrieben: Gestern, den 3. December, wurde, wohl als Vorfeier des Geburtstages der heiligen Barbara, die ja Schutzgöttin der Artillerie ist, der Himmel hell und klar, so daß um $10^3/_4$ Uhr die Beschießung mit Energie an die Hand genommen werden konnte. Und wenn auch einzelne Nebelwolken sich momentan vor das Ziel legten, so war dies kein Hinderniß, da unsere wackern Artilleristen mit Sicherheit sich des indirecten Schusses, bei welchem das Ziel nicht avisirt werden muß, bedienten. Im Ganzen wurden 128 Schüsse gethan und von diesen 118 Schüsse zur Beschießung eines horizontalen Striches an geeignet scheinender Stelle des vom Risikopf abfallenden Grates verwendet. Es entstanden dann an den Enden des horizontalen Striches zwei senkrechte Risse, die wohl deutlich bezeugten, daß unsere 8 Cm.-Granaten das morsche Schiefergestein gehörig bearbeitet hatten. Allein das Gestein wollte immer noch nicht herunterfallen, sei es, daß der horizontale Strich nicht stark oder tief genug, sei es, daß die Massen doch compacter gelagert sind, als anfänglich vermuthet wurde. Um dies genau zu erforschen, wurde dann beschlossen, am Sonntag eine möglichst gründliche Recognoscirung der Schußstelle, soweit dies eben von der Ferne möglich ist, vorzunehmen und eventuell gestützt darauf die Beschießung fortzusetzen. Eine eigenthümliche Erscheinung ist wohl, daß gerade der Gemeindepräsident von Elm, der anfänglich für die Sache nicht günstig gestimmt war, für die Fortsetzung des Feuers plädirte. Auch darf wohl nicht verschwiegen werden, daß die Kostenverrechnung auf die Liebesgbben repartirt werden soll, was hier Niemandem gefällt. Es steht zu hoffen, der Bundesrath werde nochmals diese Frage erwägen und die nicht allzu hohen Kosten übernehmen; denn diese wurden ja dadurch wesentlich erleichtert, daß diese züricherischen Artillerie-Unteroffiziere der Landwehr die Bedienung auf eigene Kosten und ohne irgend eine Beanspruchung übernahmen. Was nun die vielfachen, sich complet entgegengesetzten Berichte anbetrifft, so sei hier nur bemerkt, daß eine offene und wahre Darstellung einzig Licht bringt und daß keiner der betheiligten Artilleristen je positiv für die Sache sich ausgesprochen, wohl aber viele den Versuch als statthaft betrachteten, und in der That hat das bis jetzt Erreichte nur die Richtigkeit der Anschauung gezeigt.

Italien.

[Die vier neuen Heiligen.] Aus Rom wird der „N. Fr. Pr." vom

---

wird auch in diesem Jahre ein gern gesehenes, ausgezeichnetes Weihnachtsgeschenk sein. Dagegen finden wir dies Jahr wiederum als willkommene Gabe besonders auch für größere Einbescheerungen eine Fortsetzung von **Trewendt's Jugendbibliothek** für die heranwachsende Jugend beiderlei Geschlechts. Daß die neuen Bändchen aufs Sorgfältigste ausgewählt sein würden, konnten wir voraussetzen, angenehm überraschte uns aber die neue, gediegene und praktische Ausstattung derselben, der geschmackvolle Ganzleinwandband, die guten Holzschnitt-Illustrationen. — Es sind in diesem Jahre 4 neue Bändchen erschienen: Das erste führt den Titel: **„Recht besteht, Unrecht vergeht"** von Richard Roth, eine Erinnerung aus der Knabenzeit, die im fernen Westen in Amerika spielt. Die Erzählung ist einfach und schlicht und wird sich in unserer Jugend rasch Freunde erwerben. Dasselbe gilt von der zweiten, welche den wunderlichen Titel führte **„Das Hängehaus"** von Clara Schneider; mit dem „Hängehause" bezeichnet man bekanntlich weite luftige Trockenböden, welche statt der Fenster jalousieartige Läden in großer Menge besitzen, zum Aufhängen langer nasser Leinwandstreifen benutzt. An das Haus hat sich eine interessante Erzählung geknüpft, die von der Jugend gern gelesen werden wird. Eine dritte Erzählung **„Die letzte Schuld"** von Heinrich Grosch führt uns unter Anderem auch in das lustige Wanderleben, hat aber einen sehr ernsten Inhalt, indem sie uns das Leben eines wackeren Jungen vorführt, der anfänglich eines Verbrechens angeklagt, jedoch von den Geschworenen freigesprochen wird, während der eigentliche Verbrecher nach mehreren Irrfahrten später entdeckt wird. Nr. 4 **„Gute Freunde"** von O. Natorp zieht schon durch den Inhalt der Erzählung an und wird sich ebenfalls bald viele gute Freunde erwerben. Die vier neuen Bändchen sind bereits 70. bis 74. Bändchen der allbekannten und allbeliebten Sammlung oder Nr. 1 bis 4 der neuen Folge derselben. Sie seien, wie ihre Vorgänger, zur Anschaffung für die Bibliotheken unserer Jugend warm empfohlen.

Daß nicht alles Gold ist, was glänzt — und auch im schlichten Gewande oft ein wackerer Mann, gilt auch von unserer Jugendliteratur.

Als ein recht schlichter wackerer Mann, der seit einer Reihe von Jahren seines Weges daher kommt, erscheint die **„Deutsche Jugend"**. Herausgegeben von Dr. Julius Lohmeyer, unter künstlerischer Leitung von Oscar Pletsch. Verlag von Alphons Dürr in Leipzig.

Wir machen Eltern und Erzieher auf diese mit reizenden Illustrationen ausgestatteten, zu einem Jahresbande vereinigten Jugendhefte aufmerksam. — Vom ersten Tage seines Erscheinens bis heute hat dieses für die Jugend bestimmte Werk seinen vortrefflichen Ton beibehalten, seinen hohen sittlichen Ernst bewahrt und ist nach seiner Weise ein ernster, besonnener, fester, aber wohlthuender und freundlicher Führer unserer Jugend geblieben. Der hohe Ernst aber hat trotzdem niemals gehindert, durch die Mannigfaltigkeit des Inhalts, durch die ausgewählte Form des Scherzhaften den Sinn für Scherz und Spiel lebendig zu erhalten und der Lustigkeit Vorschub zu leisten, welche das Vorrecht der Jugend ist. Solche Eigenschaften sind höchst selten und am seltensten in einem Werke vereinigt, und darum begrüßen alle Familien, denen die Bände der „Deutschen Jugend" bekannt geworden sind, sie als einen lieben, jährlich wiederkehrenden Gast. — Auch die neuesten Bände (16, 17, 18), deren jeder ein abgeschlossenes Ganzes bildet, bringen eine Fülle werthvoller Gaben. Außer Erzählungen und Märchen von Victor Blüthgen, Heinrich Seidel, August Becker, Emil Frommel, J. Ludwig, J. von Wildenradt, Julius Lohmeyer und Anderen, finden wir in buntem Wechsel markige historische Charakterbilder von Fedor von Köppen, Natur- und Landschaftsbilder von A. W. Grube, Karl und Adolf Müller, Georg Lang, Sagen, Balladen und Lieder von Felix Dahn, Julius Sturm, Adolf Frey, Kletke. — Alle diese Beiträge sind durch musterhafte Holzschnitte nach Originalzeichnungen von Künstlern wie Friedr. Preller, Alfr. Rethel, Wold. Friedrich, Eugen Klimsch, W. Camphausen, Fedor Flinzer, Jul. Kleinmichel, W. Claudius, Paul Thumann und Anderen illustrirt.

„Aus dem Walde." Ausgewählte Geschichten für die reifere Jugend von P. K. Rosegger. Mit 25 Illustrationen. Wien, Pest und Leipzig. (A. Hartlebens Verlag.)

Rosegger, der dem Volke entsprossene Sohn der steirischen Berge, dichtet aus Liebe zu seiner schönen Gebirgsheimath, aus Liebe zu dem Volke, das er schildert, und seine Absicht ist es, durch die dem wirklichen Volksleben getreu abgelauschten Bilder und Gestalten in dem Leser das Interesse für die schöne, großartige Gebirgsnatur zu wecken und zu fördern und der Waldwelt und ihren Bewohnern, um die sich die große Welt so wenig kümmert, allerwärts Sympathie zu erwerben.

Auch in dem Verlage von Ferd. Hirt u. Sohn in Leipzig sind für diese Weihnachten mehrere Jugendschriften erschienen, die wir gern unseren jugendlichen Lesern und Leserinnen empfehlen, so **„Mädchenlose"**, Bilder aus des Lebens Mai, ihren jungen Freundinnen gewidmet von Brigitte Augusti, eine interessante Erzählung in zwei Theilen, enthaltend Nora's Lehrjahr und Erna, Mädchenträume und Wirklichkeit. Das Werkchen ist für das reifere Mädchenalter (15—17 Jahre) bestimmt. Ferner **„Elisabeth's Winter und Frühling in Rom"**, Briefe eines jungen Mädchens in die Heimath, von Olga Eschenbach, eine liebe Erinnerung für diejenigen, die schon auf dem Boden der ewigen Stadt gewandelt, sowie für diejenigen, deren Sehnsucht dieselbe noch ist, eine willkommene Gabe zur Vorbereitung. **„Der Weg zum Glück"**, eine sehr interessante Erzählung nach J. Colomb's Werk: Deux mères, für die deutsche Jugend frei bearbeitet von Clementi Helm, die unserer deutschen Jugend ebenso gefallen wird, wie die beiden ersten Erzählungen der Madame Colombo, denen die Bearbeiterin hier die dritte nachfolgen läßt. Die Bearbeitung ist sehr frei, aber mit Recht sagt die Verfasserin, daß es ihr die jungen Leserinnen Dank wissen werden, daß das Geschick der Heldin kein so trauriges ist, wie das des französischen Originals.

Im Verlage von Georg Stilke in Berlin erschien unter dem Titel **„Vielliebchen"** von Marie v. Olfers für unsere Kleinen eine prächtige Zusammenstellung von Bildern mit leicht dem Gedächtniß sich einprägenden Reimen, welche den Kindern großes Vergnügen bereiten wird. Dann fügen wir an aus demselben Verlage: **„Kinder-Lieder und Reime"** von V. P. Mohr. Sie gehören demselben Genre an, und fügen den lieblichen Liedern und Bildern auch die Noten bei. Wir empfehlen sie sehr. Noch ein zweites Werkchen von Marie von Olfers fügen wir hier bei: **Die Zeichen- und Malfibel** mit Tuschen, die Normalfarben zur Aquarellmalerei und Pinseln, prächtige Zeichnungen in schwarz und bunt, ganz für die Kinder geeignet, im Centralverlage von Unterrichts- und Beschäftigungsmaterial Richter in Leipzig erschienen.

Wenden wir uns nun ein Wenig von der Jugend ab und den Novitäten für den Weihnachtstisch der Erwachsenen zu.

Von dem unseren Lesern längst bekannten Feuilletonisten Arnold Wellmer liegt uns die **„Die Rose von Jericho"**, eine Ostern- und Frühlingsgeschichte, Berlin, Louis Gerschel's Verlag, in reizendem Einbande und sehr geschmackvoller Ausstattung vor. Wellmer erzählt uns hier mit Anmuth und warmen Herzenstönen eine ergreifende Ostern- und Frühlings- und natürlich auch Herzensgeschichte, in der er echt poetisch und kunstvoll den Duft der alten heiligen Wunderrose von Jericho mit dem duftigen Herzenstraum einer jungen holden Rose von Jerichow (Städtchen an der Elbe) zu mischen weiß. Diesen poetischen Doppelsinn der „Rose von Jericho" hat uns Meister Paul Thumann in einem gar lieblichen Titelbilde künstlerisch versinnbildlicht. Die „Rose von Jericho" wird besonders als zartes Geschenk an Frauen und Jungfrauen, auch als Confirmationsgabe, viel Freude machen.

Im Verlage der Schletter'schen Buchhandlung (E. Frank) zu Breslau erschien als sehr empfehlenswerthe Weihnachtsgabe **„Für Haus und Herz"**, ein Album mit Originalbeiträgen deutscher Dichter und Dichterinnen, gesammelt von M. Haußer, Vorsteherin einer höheren Töchterschule zu Breslau. Das Büchlein — wie Herr Senior Treblin in Breslau mit Recht sagt — empfiehlt sich selbst nicht nur durch den guten Zweck, dem es dient — soll doch der daraus ergehende Gewinn einem wohlthätigen Unternehmen zufließen, dem Fortgang und Gedeihen zu wünschen ist — sondern auch durch den Inhalt. Denn die treffliche Gedichtsammlung ist für den Hilfsfonds der unter der Protection der Kronprinzessin stehenden Allgemeinen Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen bestimmt.

Wer für den Weihnachtstisch ein billiges Buch sucht, das neben der Solidität der Ausstattung und der Gediegenheit des Inhalts einen eigenartigen literarhistorischen Werth repräsentirt, den machen wir auf ein soeben bei Albert Goldschmidt in Berlin erschienenes Werkchen in elegantem Einband aufmerksam. Dasselbe bringt unter dem Titel: **„Klassische Novellen"** folgende Erzählungen: Die Vierhundert von Pforzheim von A. von Tromlitz. Das Liebhabertheater von Van der Velde. Schülerliebe und der Deutsche in Trastevere von Franz von Gaudy. Ein weiterer Band, unter dem Titel: **„Klassische Novellen, Neue Folge"** schließt sich würdig dem ersten Bande an. Es sind Namen von gutem alten Klange, die uns hier entgegentreten, und die es wohl verdienen, von unseren Zeitgenossen wieder aufgefrischt zu werden.

3. d. M. geschrieben: Heute um 10 Uhr Vormittags fand das zweite, die Canonisation der Seligen Rossi, de Labre, Clara de Montefalco und Lorenzo da Brindisi vorbereitende Consistorium statt. Das anwohnende Publikum war spärlicher, als beim ersten Consistorium, und zählte nicht ganz 150 Personen, zumeist aus der dem Papste ergebenen römischen Aristokratie. Der Papst hielt an das Cardinals-Collegium eine Ansprache, die nicht ganz frei von politischem Beigeschmack war, und schloß dieselbe mit der Aufforderung, über die Seligen, welche unter die Heiligen aufgenommen werden sollen, abzustimmen. Nach Beendigung dieser Formalität wurde zur Errichtung des üblichen Notariats-Actes „ad perpetuam rei memoriam" geschritten. Um ½1 Uhr war die Feier zu Ende. Die Ceremonie der Canonisation wird am 8. d. M. in dem über der großen äußeren Säulenhalle der Peterskirche gelegenen Saale stattfinden. Ueber den Bauzustand desselben wurden in letzterer Zeit Zweifel und Befürchtungen laut, die jedoch nach sorgsamer Prüfung durch Sachverständige als unbegründet bezeichnet wurden. Diese Zweifel sind übrigens nicht neu, denn schon unmittelbar nach der Errichtung der Peterskirche zeigten sich in den Architraven der Halle mehrere Risse, und man fürchtete, daß der ganze Bau zusammenstürzen werde, da der Architekt die Fundamente nicht in gewachsenen Grund, sondern auf die Plataä des Neronischen Circus gelegt hatte. Die Päpste Urban VIII. und Innocenz X. befragten später die berühmtesten Ingenieure, doch blieb Alles beim Alten, weil die Eifersüchteleien zwischen Bernini und Borromino die Enquete zu keinem Resultat kommen ließen. Die Sache war schon vergessen, als unter Pius IX. die Befürchtung eines Einsturzes neuerdings rege wurde. Man berief eine Commission, deren Ausspruch alle Besorgnisse zerstreute.

Frankreich.

[General Langiewicz †.] Aus Paris wird der Tod des Generals Langiewicz gemeldet. Der bekannte polnische Insurgentenführer hatte sich im Jahre 1862 nach Frankreich geflüchtet, wo ihm der Kaiser Louis Napoleon aus seiner Privatkasse eine Pension von 6000 Francs zahlte. Nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs lebte Langiewicz im tiefsten Elend und verbarg seine Armuth hinter dem Namen Langlé; als er erkrankte, brachten ihn seine Freunde im Hospital Dubois unter, wo er auch starb.

Er war 1827 zu Krotoschin (Provinz Posen) geboren, studirte in Breslau Mathematik und betheiligte sich 1860 an der Expedition Garibaldi's nach Sicilien. 1863 trat er an die Spitze einer Insurgentenschaar im District Sandomir, erklärte sich spärter als Nachfolger Mieroslawski's selbst zum Dictator von Polen, um nach 8 Tagen gezwungen zu sein, — auf österreichisches Gebiet zu flüchten. Damit war seine Rolle ausgespielt. Er hat dann ein paar Jahre in der böhmischen Festung Josephstadt internirt verlebt; aber sein Stern war endgiltig erloschen.

(Anm. d. Red. Wir erinnern daran, daß der bekannte weibliche Adjutant Langiewicz's, Pusto Woytow, dem General Anfang Mai d. J. zur großen Armee voraufging.)

Rußland.

□ **Warschau**, 4. Decbr. [Finanzielles. — Schulwesen. — Schutzzöllnerische Wünsche. — Gewaltmaßregeln. — Räuberunwesen.] Auch von Seiten der officiösen Blätter wird nunmehr eingestanden, daß das Deficit für 1881 mindestens dreiundvierzig Millionen Rubel betragen wird. Bemerkenswerth ist, daß, während die Einnahmen nur um zwei Millionen den vorjährigen nachstehen, die Ausgaben hingegen ein Plus von über vierzig Millionen nachweisen. Es ergiebt sich daraus, wie illusorisch die Rechnung auf Ersparnisse ist, so lange die Allmacht des Beamtenthums nicht durch eine constitutionelle Controle beschränkt sein wird. Zur Deckung des Deficits tauchen die verschiedenartigsten Projecte auf. Am originellsten dürfte dasjenige sein, daß der Staatsschatz die Fonds der Wohlthätigkeitsanstalten einziehe und denselben eine jährliche Rente auszahlen solle. Diese Fonds betragen zweihundert Millionen Rubel Silber in zinstragenden Papieren. Diese Papiere würden, wie es in einem halbamtlichen Artikel heißt, nicht sofort realisirt werden, um ein Sinken des Courses von russischen Werthen zu verhindern, vielmehr würden die Papiere bei den großen Bankhäusern Europas verpfändet und letztere zur successiven Realisirung beauftragt werden. Die liberale Presse spricht, allerdings mit großer Schüchternheit, sich mißbilligend aus gegen die eben erwähnte Maßregel, in der sie eine Zerstörung der ohnehin beschränkten Selbstständigkeit der Wohlthätigkeitsanstalten und eine Verstaatlichung derselben erblicken. — Aus Kalisch wird gemeldet, daß die seit mehreren Jahren erstrebte Errichtung eines Real-Gymnasiums endlich einer, zu diesem Zwecke nach Petersburg gegangenen Deputation vom Minister verheißen wurde. Die Kosten der Errichtung und Unterhaltung dieses Gymnasiums aufzubringen hat eine Anzahl wohlhabender Einwohner des Gouvernements sich förmlich verpflichtet. Das gleiche Bestreben der Bürger von Lodz, wo der verstorbene Fabrikant Carl Scheibler 60,000 Rubel Silber zur Errichtung eines Schulgebäudes hinterlassen hat, während andere reiche Fabrikanten die Kosten der Unterhaltung der Schule auf sich zu nehmen hypothekarisch sich verpflichteten, ist trotz alledem kein Schritt weiter gefördert. Das Haupthinderniß ist der Gouverneur von Pietzkow, General Kochanow, der ein abgesagter Feind aller Schulen ist. Hingegen muß man anerkennen, daß der General-Gouverneur Albedinski sich dem Schulwesen nach Möglichkeit geneigt zeigt. So hat er es bei seiner letzten Anwesenheit in Petersburg bewirkt, daß an den hiesigen Gymnasien Parallelklassen errichtet werden sollen. — In Folge einer Eingabe der Buchbinder in Petersburg soll auf gebundene, aus dem Auslande bezogene Bücher ein Zoll gelegt werden zum Schutze der inländischen Buchbinderei. — Wie aus Petersburg berichtet wird, werden die dort vorhandenen Apotheken, deren Eigenthümer Juden sind, demnächst geschlossen werden. — Aus der Zahl der täglich angemeldeten Anfälle von Räuberbanden und frechen Diebstählen sei nur ein Vorgang hier angeführt. Eine Bande überfiel in der Nacht das Dorf Krasinin, nur sieben Werst (eine deutsche Meile) von der Gouvernialstadt Lublin entfernt, erbrach einen Speicher und fing ihr Raubgeschäft an. Zufällig aber waren bei dem Gutsbesitzer mehrere Nachbarn zu Gast. Als die Nachricht von dem Vorgehen der Räuber den Versammelten zukam, eilten sie mit bewaffneter Hand an Ort und Stelle. Es entstand eine Art Schlacht, bei der ein junger Gutsbesitzer von einer Kugel getroffen und lebensgefährlich verwundet wurde, während von Seiten der Räuber zwei getödtet wurden, worauf sie, ihre Todten mitnehmend, den Rückzug antraten. Der hiesige „Kuryer Warszawski" fragt: „Leben wir in einem Kriege Aller gegen Alle?"

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. December.

Der Ausschuß der Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen zeigt an, daß zwar mit dem 15. November der officielle Anmeldetermin abgelaufen ist, und daß er es auch nicht für opportun gehalten hat, denselben nochmals hinauszuschieben, daß aber, da der Ausschuß in der glücklichen Lage ist, über ein sehr großes Terrain zu verfügen, bezüglich der Annahme von Anmeldungen, welche verspätet einlaufen, die denkbar mildeste Praxis in Aussicht genommen ist.

Laut Schreiben des Cabinet-Secretärs Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin aus Baden-Baden hat Ihre Majestät den Wunsch ausgesprochen, daß die bevorstehende hygienische Ausstellung die Gelegenheit zur Anfertigung von Probe-Herden bieten möge, welche geeignet sind, bei ausbrechenden Nothständen für die erfahrungsgemäß dann als sehr nützlich und zweckmäßig erprobten Noth- resp. Arbeiterküchen verwandt zu werden. Solche Herde müssen leicht transportabel, billig und sofort in Gebrauch zu nehmen sein. Der Ausschuß der Ausstellung hat in Folge dieser Allerhöchsten Anregnng geeignete Firmen noch besonders aufgefordert, der Aufgabe näher zu treten, und es steht zu erwarten, daß an der Lösung sich die besten Specialitäten betheiligen werden. Die schlesische Industrie-Ausstellung hat gezeigt, daß gerade auf diesem Gebiete unsere heimische Industrie sehr leistungsfähig ist; wir möchten daher die schlesischen Industriellen auf dieses Ausstellungsobject besonders aufmerksam machen.

Der Chef der kaiserlichen Admiralität theilt mit, daß er zu einer Betheiligung der Marine an der Ausstellung Anordnung getroffen habe und zwar beabsichtige er, die der Krankenpflege an Bord zugewiesenen Räume in naturgetreuer Nachbildung mit den vorhandenen Einrichtungen vorführen zu lassen, um der Gesundheitstechnik einen Begriff der wirklichen Verhältnisse und Bedürfnisse der Schiffe zu gewähren. Er habe daher veranlaßt, daß die Lazareth- und Apothekenräume einer Glattdecks-Corvette in Naturgröße dargestellt und mit dem zugehörigen etatsmäßigen Inventar ausgestellt werden; außerdem beabsichtige er, je 1 Exemplar Rettungsboje von Kork bezw. von Kupfer, Korkschwimmweste, Sucher und Dragen zur Ausstellung zu bringen.

Außerhalb Deutschlands verspricht die Betheiligung Ungarns eine besonders erfreuliche zu werden. Das Ministerium des Innern wird u. A. die Einrichtung der Landes-Irrenanstalten ausstellen, die Generaldirection der königl. ungarischen Staatsbahnen läßt für die Ausstellung einen completen Rettungs- und Transportwagen für Verwundete construiren. Den hervorragendsten Platz unter den ungarischen Gegenständen wird ohne Zweifel die Ausstellung der Hauptstadt Budapest einnehmen, welche in allen Ausstellungsgruppen vertreten sein dürfte. Dieser Erfolg ist den Bemühungen des Herrn Vice-Bürgermeisters von Gerloczy, Präsidenten des Localcomites, zu verdanken. Das Localcomite hat fernerhin sämmtliche hauptstädtische Dampfmühlen ersucht, eine Collectiv-Ausstellung ihrer Mahlproducte in der Gruppe für Nahrungsmittel zu arrangiren. Die hauptstädtische Commission zu Budapest veranschlagte die Kosten für Beschickung der hygienischen Ausstellung mit 5000 Fl. Die Betheiligung Ungarns verspricht demnach eine so umfassende zu werden, daß das Local-Comite in Budapest mit dem Gedanken umgeht, die ungarischen Objecte nach Schluß der Berliner Ausstellung in Budapest zu einer specifisch ungarischen hygienischen Ausstellung nochmals zu vereinigen.

Sehr bemerkenswerth ist die Betheiligung der größeren Städte Deutschlands. Wir freuen uns, daß der Ausschuß neben Hamburg, Königsberg, Stuttgart, München, Dresden, Köln, in erster Linie Breslau mit 50 Quadratmetern hervorhebt.

An den Chef des Postwesens, Staatspostmeister Stephan, hat ein Herr Guttstadt in Berlin den Vorschlag ergehen lassen, auf sämmtlichen Bahnhöfen Deutschlands an einer und derselben Stelle, und zwar überall unter der Signalglocke, Briefkasten anbringen zu lassen, damit der Reisende ein für alle mal wisse, wo er auf jeder Station den Briefkasten zu suchen habe. Der Gesuchsteller illustrirt seinen Vorschlag durch zahlreiche Beispiele, die wohl jeder aus eigener Erfahrung zu vermehren wissen wird.

In der städtischen Korbflechterei in Ratibor werden vom Hausindustrieverein überwiesene Knaben aus Ostrog und Planina Unterricht und Ausbildung im Korbflechten erhalten. Die städtische Korbflechterei gewinnt dadurch für den Kreis Ratibor den Charakter einer Pflanzschule dieser Industrie.

—d. **[Frequenz hiesiger Universität.]** Nach dem soeben erschienenen Personalbestande waren im Sommersemester 1881 immatriculirt 1380 Studirende. Davon sind abgegangen 254, in diesem Semester hinzugekommen 318, so daß die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden gegenwärtig auf 1444 angewachsen ist. Davon entfallen: Auf die evangelisch-theologische Facultät 113 (111 Preußen, 2 Nichtpreußen), auf die katholisch-theologische Facultät 108 (sämmtlich Preußen), auf die juristische Facultät 318 (313 Preußen, 5 Nichtpreußen), auf die medicinische 316 (310 Preußen, 6 Nichtpreußen) und auf die philosophische 589 (470 Preußen mit dem Zeugniß der Reife, 98 Preußen ohne Zeugniß der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. October 1879 und 21 Nichtpreußen). Außer diesen immatriculirten Studirenden der hiesigen Universität haben noch 220 nicht immatriculirte Zuhörer (z. B. nur Landwirthe) die Erlaubniß zum Besuch der Vorlesungen erhalten, so daß 1664 Zuhörer an den Vorlesungen theilnehmen. Von den immatriculirten 1410 Preußen sind 22 aus Ostpreußen, 64 aus Westpreußen, 51 aus der Provinz Brandenburg, 22 aus Pommern, 207 aus Posen, 1007 aus Schlesien, 15 aus der Provinz Sachsen, 5 aus Hannover, 6 aus Westfalen, 2 aus Hessen-Nassau, 8 aus der Rheinprovinz und 1 aus Hohenzollern. Von den immatriculirten Nichtpreußen sind 4 aus Anhalt, je 3 aus dem Königreich Sachsen, dem Erzherzogthum Oesterreich und Galizien, je 2 aus Hessen-Darmstadt, Mähren, Rußland und Polen, je 1 aus Baiern, Hamburg, Mecklenburg, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar, Waldeck, Böhmen, England, Ungarn, Türkei und Canada. — An Docenten zählt die Universität, und zwar die evangelisch-theologische Facultät 7 ordentliche Professoren, 1 außerordentlichen Professor und 1 Privatdocenten; die katholisch-theologische Facultät 5 ordentliche Professoren und 1 Privatdocenten; die juristische Facultät 8 ordentliche, 2 außerordentliche Professoren und 2 Privatdocenten; die medicinische Facultät 7 ordentliche, 12 außerordentliche Professoren und 15 Privatdocenten; die philosophische Facultät endlich 28 ordentliche, 15 außerordentliche Professoren, 1 Professor hon., 8 Privatdocenten und 2 Herren, die mit Haltung von Vorlesungen beauftragt sind. Für Sprach- und Kunstunterricht fungiren 6 Docenten.

= **[Ausbruch der Rinderpest.]** In Folge der auf dem Dominium Alt-Lässig bei Gottesberg unter dem Rindviehstande ausgebrochenen Rinderpest mußten dem Rittergutsbesitzer Fröhlich 72 Stück Vieh erschossen werden. Ein Militärcommando ist zur Absperrung der Gehöfte bereits eingetroffen.

? **[Lobe-Theater.]** Herr August Neumann, dessen prächtige Komik allabendlich ein zahlreiches Publikum ins Lobe-Theater lockt, setzte gestern sein Gastspiel als Schelle in Raupach's Posse: „Die Schleichhändler" fort. So ungenießbar uns heute auch Raupach's ernste Stücke erscheinen, so gerne sehen wir hie und da noch eines seiner Lustspiele. War er auf diesem Gebiete auch nicht bahnbrechend, so verfügte er doch über einen gesunden Humor, der noch jetzt, nach einem halben Jahrhundert, seine Wirkung nicht versagt. Freilich liegt uns die Voraussetzung zu seinen „Schleichhändlern" völlig ferne. Raupach schrieb eine lustige Satyre auf die zu seiner Zeit grassirende Walter Scott-Manier; die heutige Generation hat für die Schwärmerei des Fräulein Kiekebusch kein Verständniß und so wirkt diese Carricatur ziemlich befremdend. Dagegen entbehrt der reflectirende Witz des Till und die köstliche Figur des Bader Schelle auch heute nicht der erheiternden Wirkung. Jedenfalls sind uns die alten, in mancher Beziehung auch veralteten „Schleichhändler" noch immer weit lieber, als so manche Erzeugnisse unserer modernen Lustspielfabrikanten. — Schon die treffliche Leistung des Gastes als Schelle verlohnt den Besuch des Stückes. — Herr Neumann schuf hier eine prächtige Figur von unwiderstehlicher Komik und riß das Publikum zu stürmischer Heiterkeit und lebhaftem Beifall hin. Neben ihm zeichnete sich Herr Sondermann (Till) und Frau Weckes (Fräulein Kiekebusch) aus; die übrigen kleineren Rollen waren genügend besetzt, nur Herr Albrecht hätte seinem Zollinspector von Harder eine strammere Haltung verleihen sollen.

Den „Schleichhändlern" ging der einactige Schwank „Schwager Spürnas" von Förster voraus, in welchem Herr Neumann aus der Titelrolle eine ungemein erheiternde Figur schuf.

* **[Lobetheater.]** Herr Director Schönfeldt, welcher sich durch eigene Anschauung in Wien von den großen Erfolgen der neuesten Operette von Johann Strauß „Der lustige Krieg" überzeugte, hat das Werk für das Lobetheater erworben.

=ββ= **[Geschenk.]** Der Erbauer der dritten Gasanstalt an der Trebnitzer-Chaussee, Civilingenieur Oechelhauser in Berlin, hat der Stadtverordnetenversammlung acht Blatt photographischer Aufnahmen der verschiedenen Gebäude und Räume der neuen Anstalt in einer eleganten Mappe als Geschenk überreicht. Die Photographien sind von dem königl. Hofphotographen Herrmann Rückewardt in Berlin aufgenommen worden.

+ **[Das amtliche Wappen der Provinz Schlesien.]** Bekanntlich sind auf Anordnung der Königlichen Staats-Regierung die Wappen sämmtlicher Provinzen des preußischen Staates durch das Königliche Handelsamt in Berlin nunmehr in der Zeichnung amtlich hergestellt worden. — Das Wappen der Provinz Schlesien ist im Selbst-Verlage des hiesigen artistischen Instituts von M. Spiegel nach dem im Königlichen Handels-Amt in Berlin befindlichen Original im feinsten Stich (Format Hoch-Quart) soeben erschienen.

=ββ= **[Von der Oder. — Dampfschifffahrt.]** In Ratibor fällt das Wasser der Oder noch langsam, auch hier machte sich das Fallen des Wassers bemerkbar. Der Dampfer „Emilie" hat, mit Zucker und Kleesaat beladen, noch eine Tour nach Stettin unternommen. Der Dampfer „Christian" hat drei Schiffe hier angebracht und fährt heute nochmals nach Fürstenberg, um von dort ein beladenes Schiff und sechs leere Zillen, welche des ungünstigen Windes wegen dort schon lange liegen, zu holen. Der Dampfer „Breslau" hat vier Schiffe, der Dampfer „Kaiser Wilhelm" drei Schiffe angebracht, welche an verschiedenen Stellen ihre Waaren ausladen. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm" soll nun wieder nach dem Oberwasser gebracht werden, um seinen Winterstand einzunehmen. — Die Eisverpachtung im Unterwasser ist gestern im Bergkeller vergeben worden, die Pacht gilt für die Strecke von der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahnbrücke bis zur Roßschlächterei. Es hatten sich 8 Bieter eingefunden, von denen Schiffsbaumeister Riggel mit 105 Mark der Bestbietende war.

—e **[Unglücksfälle.]** Die 74 Jahre alte, auf der Schulgasse wohnende Handelsfrau Caroline Z., stürzte am Sonntag Abend, als sie zu einem im Keller belegenen Victualiengeschäft hinabsteigen wollte, zur Erde und brach den linken Arm. Die Verunglückte fand Aufnahme in der königl. chirurgischen Klinik. — In derselben Krankenanstalt befindet sich der Zimmermann August T. von hier in ärztlicher Behandlung, welcher von einem niederstürzenden Balken am Kopfe getroffen und nicht ungefährlich verletzt wurde.

+ **[Vermißte.]** Seit gestern wird das 18 Jahre alte Dienstmädchen Hedwig Gigas, bisher in dem Hause Claassenstraße Nr. 19 in Diensten, vermißt. G., welche mehreren Hausbewohnern gegenüber geäußert hat, sich das Leben nehmen zu wollen, ist von großer schlanker Statur, hat dunkelbraunes Haar, längliches blasses Gesicht und blaue Augen; sie trägt ein schwarzes Kleid und ebensolchen Mantel und Hut. — Seit dem 3. d. Mts. wird der 22 Jahre alte Commis Georg Fischer, Sohn eines am Oberschlesischen Bahnhofe wohnenden Bodenmeisters, vermißt. Derselbe ist von großer schlanker Statur und hat blondes Haar; er trägt einen braunen Ueberzieher, schwarzen niedrigen Filzhut und Halbstiefeln.

+ **[Verhaftet]** wurden ein Handelsmann wegen Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt, ein Arbeiter wegen Excesses, ein Schneider wegen Erregung von Straßenscandal, ein Tischler, ein Schlosser und zwei Arbeiter wegen Diebstahl, außerdem noch 13 Bettler, 14 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 8 prostituirte Dirnen.

+ **[Polizeiliche Meldungen.]** Gestohlen wurden einem Kaufmann auf der Altbüßerstraße aus dem Entree von einem 30 Jahre alten Manne, der um eine Unterstützung bat, ein Winterüberzieher von blauem Stoff; einem Fräulein auf der Wassergasse aus gewaltsam erbrochener Wohnung ein Deckbett mit roth und weiß gestreiftem Inlett und braun und weiß gestreifter Züche, ein weißleinenes Bettuch und ein schwarzledernes Portemonaie mit einigen Mark, einer Wittwe auf der neuen Kirchstraße aus verschlossener Wohnung unter Anwendung von Nachschlüsseln verschiedene Kleidungsstücke, einem Kaufmann auf der Klosterstraße aus unverschlossener Schlafstube eine goldene kleingliedrige Halskette, einer Wittwe auf der Feldstraße mehrere vor ihrem Geschäftslokal aushängende Kleidungsstücke, einem Fleischer auf der Sonnenstraße aus unverschlossener Wohnstube ein goldener Siegelring. Abhanden kam einem Dienstmädchen auf der Sadowastraße ein rothes ledernes Portemonaie mit ca. 19 Mark.

⊙ **Hirschberg**, 6. Decbr. [Reparatur des Rathhausthurmes.] Interessant sind die Reparaturarbeiten, welche gegenwärtig an der Spitze des hiesigen Rathhausthurmes zur Ausführung gelangen. Dieselben wurden erst zu Anfang des vorigen Monats in Angriff genommen, sind aber unter den eingetretenen günstigen Witterungsverhältnissen bereits so weit vorgeschritten, daß gestern der abgenommene Knopf und heute der 4 bis 5 Ctr. schwere Adler, von dessen Flügeln der eine zugleich als Windfahne dient, wieder aufgezogen und an den Ort ihrer Bestimmung gebracht werden konnten. In den Knopf sind verschiedene Documente und Druckschriften, sowie auch eine lithographische Ansicht der Stadt Hirschberg und je ein Stück der neuen Reichs-Gold-, Silber-, Nickel- und Kupfermünzen, desgl. ein Reichsthaler und ein Krönungs- und Siegesthaler eingelegt worden. Um die eingelegten Papiere vor der Zerstörung zu bewahren, wie eine solche bezüglich der vorgefundenen älteren Schriftstücke beklagt wird, wurden die Kapseln, in welche die Einlagen kamen, sorgfältig zusammengefalzt und verlöthet. Die für den gesammten Reparaturbau von der Stadtverordneten-Versammlung bewilligten Kosten betragen 3700 M.

⊙ **Bolkenhain**, 6. December. [Kleinkinderschule. — Wohlthätigkeitsvorstellung. — Vertretung.] Gestern Abend hielt der Verein, der sich hier behufs Gründung und Unterhaltung einer Kleinkinderschule voriges Jahr constituirt hatte, im Schullocale seine ordentliche General-Versammlung ab. Ueber die Frequenz und Wirksamkeit der Schule, welche seit Anfang October v. J. besteht, ließ sich nur Erfreuliches berichten. Dieselbe war stets zahlreich, insbesondere von Kindern ärmerer Leute, besucht, allerdings im Winterhalbjahr stärker als im Sommerhalbjahr. Die Kinderzahl schwankte zwischen 40 und 70. Nach dem Ende October d. J. erfolgten Kassenabschluß betrug die durchweg aus freiwilligen milden Beiträgen gesammelte Einnahme 1173,58 Mark, die Ausgabe 853,16 Mark und der Bestand 320,42 Mark. Dank der namhaften Beiträge seitens der Actien-Gesellschaft für schlesische Leinenindustrie in Freiburg, der hiesigen Stadt und vieler Gönner der Schule ist die Existenz derselben auch für die Zukunft gesichert. Für den 4. Adventssonntag d. J. ist eine abermalige Weihnachtsbescheerung an die kleinen Pflegebefohlenen in Aussicht genommen. — Am Sonntag Abend veranstaltete der hiesige Thalia-Verein im Beer'schen Saale eine Theatervorstellung, für welche zahlreiche Einladungen ergangen waren und freiwillige Beiträge zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für arme Kinder der hiesigen beiden Elementarschulen eingesammelt wurden. Es wurden drei Einacter recht gut aufgeführt. Die Darstellenden hatten nicht blos die Freude, ihre wirklich anerkennenswerthen Leistungen mit reichem Beifall, sondern auch in pecuniärer Beziehung mit einer Einnahme von über 100 Mark belohnt zu sehen. — Zum Vertreter des von hier fortziehenden königlichen Kreisphysikus Dr. Gerken ist bis auf Weiteres der königliche Kreisphysikus des Nachbarkreises Landeshut, Dr. Köhler, ernannt worden.

= **Friedland** bei Waldenburg, 5. Decbr. [Meteorologisches.] Das Monatsmittel der letzten 4 Novembermonate beträgt in Breslau + 3,43 (Celsius), in Friedland + 1,06; es ist demnach der November in Friedland um 2,37 kälter als in Breslau. Da das vieljährige (wahre) Novembermittel in Breslau auf 2,90 kommt, beträgt das wahre Novembermittel in Friedland + 2,90 bis 2,37 oder + 0,43. Der November 81 aber hatte eine Mitteltemperatur von + 1,70, war also um 1,27 Grad wärmer, als die Norm verlangt. Dieses Monatsmittel resultirte aus der Morgen-, Mittag- und Abendtemperatur + 0,49, + 3,19, + 1,41, während die gleichzeitigen Temperaturen in Breslau auf + 2,95, + 6,68, + 4,39, also das Temperaturmittel des November auf + 4,67 Grad zu stehen kamen. — Der mit dem 26. October beginnende Winter erreichte in den ersten Tagen des November, namentlich aber den 4. Morgens, die für die Jahreszeit jedenfalls ganz enorme Kälte von — 13,8. Schon an diesem Tage trat der Umschwung des Wetters ein, indem die seit dem 22. September währende kalte Periode einer dauernden Wärmeperiode Platz machte, die bis in den December andauerte. Während in den tieferen Lagen des Gebirges, z. B. auf dem Waldenburger Plateau, bereits den 5. bei Regen, der Schnee schwand, blieb im oberen Steinethale bei Glatteis, das Wetter noch vollständig winterlich, und das Thermometer blieb in seinem höchsten Stande noch — 1,0 unter Null. Erst den 6ten Mittags trat Thauwetter ein, und die dünne Schneedecke verschwand den 7. vollständig. Das warme Wetter wurde nur vom 18. Abends bis 21sten Mittags von leichtem Frostwetter unterbrochen. Vereinzelte Fröste traten auf den 9. Abends und ein stärkerer Nachtfrost vom 24. zum 25. Nach

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der excessiven Kälte zu Anfang des Monats, mit dem kältesten Tage des Monats den 3. bei — 8,0 Mitteltemperatur, waren die kältesten Tage der 9., 19. und 25. mit + 1,9, — 2,4 und + 1,9 Tagesmittel, mit den entsprechenden Minima — 0,2, — 5,0, — 2,5. Die wärmsten Tage, der 7., 13., 23. und 28. mit den Tagesmitteln + 2,8, + 7,0, + 6,0, + 5,1 brachten die Maxima + 5,0, + 8,1, + 7,5, + 6,2. — Die Windrichtung, zu Anfang des Monats nördlich, ging am 3. durch Ost auf Südost, welche Richtung bis zum 12. die vorherrschende blieb, bis zum 17ten waltete westliche Richtung vor, die unter einfallendem Froste den 18. nördlich wurde, um bei weichendem Froste den 20. bis 23. nach Südost zu gehen. Bis zu Ende des Monats blieb die vorherrschende Richtung südlich mit Abweichungen gegen Ost und West. Im Ganzen waren die Luftbewegungen mäßig, nur den 13. Abends wehte es heftig aus NW. Die mittlere Windrichtung berechnet sich zu Süd + 28 Grad zu West. — Der mittlere Bedeckungsgrad des Himmels berechnet sich (nach der Skala von 0 bis 10) auf 6,1. Das Wetter war also im Allgemeinen stark bewölkt, wobei zu bemerken, daß an 9 Tagen (fast durchgängig starker) Nebel eintrat. Es regnete an 9, regnete und schneite an 1, und schneite an 5 Tagen. Die Niederschlagshöhe belief sich auf nur 23,2 Millim., wovon 4,1 Millim. als Schnee niederfielen. Die Hauptmasse des Niederschlages, etwa 7/8 der ganzen Höhe desselben, war bis zum 14. bereits gefallen. Die zweite Hälfte des Monats war demnach als trocken zu bezeichnen; diesem Umstande, im Verein mit dem milden Wetter, ist es zu verdanken, daß, besonders die spät bestellten Roggenfelder, die vor dem Froste zur Noth einen grünen Schimmer zeigten, sich noch tüchtig bestocken konnten. — Der gegenwärtige leichte Frost findet demnach eine für die Winterruhe besser vorbereitete Saat.

Canth, 5. Decbr. [Vorschußverein.] Am Sonntag Nachmittag fand die General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins in der hiesigen Brauerei statt, um hauptsächlich die in der letzten General-Versammlung gefaßten Beschlüsse zu bestätigen. An der Versammlung betheiligten sich wieder Herr Unterverbands-Director Morgenstern, Herr Rechtsanwalt Haber, so wie der Bücherrevisor Herr Kaufmann Hoffmann, sämmtlich aus Breslau. Herr Dr. Preußler wurde zum Vorsitzenden gewählt. Herr Rechtsanwalt Haber unterbreitete der Versammlung nochmals den Vorschlag, welcher ursprünglich von Herrn Kaufmann Jul. Warschauer ausgegangen ist: Jedes Mitglied hat 180 Mark beizutragen und zwar entweder baar, oder durch Hinterlegung von Wechseln. Dieser Vorschlag wurde von der Versammlung angenommen. Ferner wurde eine Commission von 9 Mitgliedern gewählt, welche dem Vorstande zur Sammlung von Unterschriften beigegeben ist, um die schriftliche Verpflichtungs-Erklärung von jedem einzelnen Mitgliede noch einzuholen. Der Beitrag von 180 Mark an den Vorschuß-Verein ist unverzinslich und wird nach Deckung des Deficits zurückerstattet. Darauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten, wobei Herr Destillateur Hahn zum Director, Herr Kupferschmiedemeister Wenk zum Controleur und Herr Mühlenbesitzer Menzel zum Kassirer gewählt wurde. Die Versammlung behielt sich vor, die früheren Vorstands- und Ausschußmitglieder nach Maßgabe ihrer Verschuldung verantwortlich und Regreßansprüche an den früheren Kassirer und Controleur sofort geltend zu machen. Auch wurde beschlossen, die in den letzten zwei Jahren ausgeschiedenen Mitglieder in derselben Weise zur Deckung des Deficits heranzuziehen. (Stadt- u. Landbote.)

---

r. **Falkenberg**, 6. December. [Kreistag. — Nichtbestätigung.] Ueber die letzte im hiesigen Ständehause abgehaltene Kreistagssitzung ist noch Folgendes nachzutragen. Die Jahresrechnungen der Kreiscommunal- und Kreischausseebaukasse für das Rechnungsjahr 1880—81 wurden dechargirt. Die Rechnung der Kreiscommunalkasse weist eine Einnahme von 201,373 Mark, eine Ausgabe von 162,368 Mark und einen Bestand von 39,004 Mark nach. Die Rechnung der Kreischausseebaukasse schließt ab mit einer Einnahme von 94,228 Mark, einer Ausgabe von 92,120 Mark und einem Bestande von 2107 Mark. Dem Kreiswegebaumeister wurde vom 1. Januar 1882 ab eine jährliche Fuhrkostenentschädigung von 600 Mark und dem Chausseezollpächter auf der Strecke Falkenberg-Neisse ein einmaliger Erlaß von 170 Mark als Entschädigung für Ausfall an Hebegebühren für das laufende Jahr bewilligt. Darauf wurden die Wahlen in die verschiedenen Commissionen vorgenommen. — Der in der Zweigbahnlinie Schiedlow-Falkenberg-Leippe in der Nähe unserer Stadt zu errichtende Bahnhof wird für die letztere doch noch eine günstigere Lage erhalten. Das bei den neuesten Vermessungen für den Bahnhof ausgesteckte Terrain liegt 400 Meter näher an der Stadt, in der unmittelbaren Nähe des Schießhauses. — Die Wahl des Herrn Dr. Neugebauer in Friedland zum Bürgermeister daselbst hat die Bestätigung der Königlichen Regierung nicht gefunden, weshalb die Stelle ausgeschrieben werden soll.

—d. **Gleiwitz**, 6. Decbr. [Turnverein.] Der Männer-Turnverein wählte gestern Herrn Gymnasiallehrer Baranek zum ersten und Herrn Gewerbeschullehrer Wüstnei zum zweiten Vorsitzenden.

Handel, Industrie ꝛc.

—f— **Breslau**, 6. Dec. [Breslauer Actienbrauerei.] Der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Banquier Max Alexander, leitete die Verhandlungen der auf heute berufenen ordentlichen Generalversammlung der Breslauer Actienbrauerei. Derselbe weist zunächst auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht hin, von dessen Verlesung Abstand genommen wird. Nach einer kurzen Discussion, in welcher aus der Mitte der Versammlung, insbesondere Seitens des Actionärs Schmelz, der seit Bestehen der Gesellschaft derselben angehört, der gegenwärtigen Direction volle Anerkennung und alles Lob ausgesprochen wird, weil endlich nach langer Zeit sich durch die Energie und Sachkenntniß des Directors Schulz die Gesellschaft der Prosperität wieder zuneige, und nach Erstattung des Berichts durch die Revisoren, die Herren General-Landschafts-Secretär Meyer und Haupt-Kassen-Buchhalter Letzel, wird die Decharge für Vorstand und Aufsichtsrath einstimmig ertheilt. Ein Actionär enthielt sich der Abstimmung. In den Aufsichtsrath werden die ausscheidenden Herren Banquier Jul. Schweitzer, Kaufmann Berthold Heine, Kaufmann Ludw. Sackur, Ad. Dambitsch, Banquier Max Alexander, Rechtsanwalt Berger und Kaufmann Alb. Kauffmann nahezu einstimmig wiedergewählt. Der Vorsitzende leitet hierauf die Anträge des Aufsichtsraths auf Herabsetzung des Grundcapitals auf die Hälfte, statt der früher beschlossenen Reduction auf ein Drittel durch ausführliche Motivirung ein, indem er die rechtliche Seite beleuchtet. Mitglied des Aufsichtsraths, Rechtsanwalt Berger, giebt auf verschiedene Anfragen erschöpfende Auskunft und Erklärung. — Der Vorsitzende bringt hierauf, nachdem die Herabsetzung des Grundcapitals von 1,080,000 M., auf die Hälfte, also auf 540,000 M. und die Abstempelung der Actien und die Stellung derselben auf Namen einstimmig genehmigt ist, die dementsprechende Abänderung jedes einzelnen Paragraphen der Statuten zur Discussion bezw. zur Abstimmung. Die Abänderung der einzelnen Paragraphen wird einstimmig genehmigt. Der Antrag der Verwaltung, daß der aus der Reduction sich buchmäßig ergebende Ueberschuß von 540,000 M. nur zur Tilgung der Unterbilanz und zu außerordentlichen Abschreibungen zu verwenden sei, wird mit dem hierzu vom Actionär Brinkmann gestellten Amendement, daß diese Verwendung im nächsten Jahresbericht specialisirt werde, ebenfalls einstimmig genehmigt. Herr Director Schulz giebt hierauf Auskunft über den Geschäftsgang des laufenden Jahres, er erklärt, daß der Absatz mindestens ebenso gut war, als voriges Jahr, daß die finanziellen Verhältnisse durchaus geordnet sind und daß man einer günstigen Zukunft entgegengehe. Darauf schließt der Vorsitzende die Generalversammlung.

---

ff. **[Getreide- ꝛc. Transporte.]** In der Zeit vom 27. November bis 3. December c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 20,100 Kilogr. aus Südrußland, 20,100 Kilogr. aus Galizien und Rumänien, 60,450 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 149,000 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 30,350 Kilogr. über die Posener Bahn, 40,000 Kilogr. von der Warschau-Wiener Bahn, 6775 Klgr. über die Freiburger Bahn, 46,480 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 138,320 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 511,575 Kilogr.

Roggen: 20,000 Kilogr. aus Galizien und Rumänien, 50,480 Kilogr. über die Posener Bahn, 100,810 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 967,750 Kilogr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 1,139,040 Kilogr.

Gerste: 10,000 Kilogr. aus Südrußland, 10,000 Kilogr. aus Galizien und Rumänien, 30,400 Klgr. aus Ungarn, 20,200 Klgr. von der Ferdinand-Nordbahn, 81,170 Kilogr. von der Oberschlesischen Bahn, 293,630 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 10,133 Klgr. über die Freiburger Bahn, 28,065 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 20,150 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 503,748 Klgr.

Hafer: 10,000 Kilogr. aus Galizien und Rumänien, 20,200 Klgr. aus Ungarn, 192,700 Klgr. von der Ferdinand-Nordbahn, 85,830 Kilogr. von der Oberschlesischen Bahn, 36,580 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 10,000 Kilogr. von der Warschau-Wiener Bahn, 10,200 Klgr. über die Freiburger Bahn, 48,600 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 50,770 Kilogr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 464,880 Kilogr.

Mais: 110,000 Klgr. aus Südrußland, 40,000 Kilogr. aus Galizien und Rumänien, 40,000 Klgr. aus Ungarn, im Ganzen 199,000 Kilogr.

Oelsaaten: 70,100 Klgr. aus Südrußland, 260,600 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 135,560 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 55,340 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 50,000 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn, im Ganzen 571,100 Klgr.

Hülsenfrüchte: 10,400 Kilogr. aus Südrußland, 120,000 Kilogr. aus Galizien und Rumänien, 170,000 Klgr. aus Ungarn, 10,000 Kilogr. von der Ferdinand-Nordbahn, 34,010 Kilogr. von der Oberschlesischen Bahn, 47,470 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 50,400 Klgr. von der Ostbahn, 4400 Kilogr. über die Posener Bahn, im Ganzen 446,680 Kilogramm.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 20,400 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn, 45,600 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 20,010 Kilogr. von der Oberschlesischen und 5400 von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 91,500 Kilogr.

Roggen: 22,150 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 263,720 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 10,000 Kilogr. von der Oberschlesischen und 252,500 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 548,370 Kilogr.

Gerste: 30,400 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 10,190 Klgr. von der Oberschlesischen und 7600 Klgr. von der Rechte-Oderufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 48,190 Klgr.

Hafer: 60,470 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 20,000 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 70,970 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 20,200 Klgr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 50,070 Klgr.

Mais: 30,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 20,070 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 50,070 Klgr.

Oelsaaten: 128,370 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 25,110 Klgr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 153,480 Klgr.

Hülsenfrüchte: 5180 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 20,080 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 55,080 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 80,340 Klgr.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn gingen im Monat November c. 20,400 Klgr. Hafer in Breslau ein, während 233,185 Kilogr. Weizen, 90,971 Klgr. Roggen und 151,542 Klgr. Gerste von hier versandt wurden.

—f— **Breslau**, 7. Dec. [Oberschlesische Eisenbahn.] Die auf heute Nachmittag 4 Uhr berufene Sitzung des Verwaltungsrathes der Oberschlesischen Eisenbahn wurde erst gegen 8 Uhr geschlossen. Wie wir erfahren, ist die Beschlußfassung über den Antrag auf Ermäßigung der Kohlenfrachten im Localverkehr bis auf die Januarsitzung — vertagt worden.

H. **[Coupon-Differenz.]** Analog der Berliner Börse setzte auch die hiesige Börsen-Commission für schwebende Zeitgeschäfte die Coupondifferenz der russischen Orientanleihe I für die per 1. December fälligen Coupons auf 0,875 pCt. fest. Nach einem Beschlusse der Berliner Sachverständigen-Commission werden die Actien der deutschen Eisenbahnbaugesellschaft vom 7. Decbr. c. ab franco Zinsen gehandelt.

London, 7. December. In der gestrigen Wollauction waren Preise unverändert.

Ausweise.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Einnahme pro Monat November.

		Personen-Verkehr. Mark.	Güter-Verkehr. Mark.	Verschiedene Einnahmen. Mark.	In Summa Mark.
1) Breslau-Waldenburg, Frankenstein-Raudten, Breslau-Reppen:					
1881	nach vorläuf. Abschluß	176,905,30	793,638,40	31,405,63	1,001,949,33
	im Jan. bis ult. Nov.				9,711,436,65
1880	nach defin. Feststellung	178,604,48	772,709,99	30,243,41	981,557,88
	im Jan. bis ult. Nov.				9,688,058,91
2) Reppen-Stettin:					
1881	nach vorläuf. Abschluß	23,814,83	118,277,42	14,010,52	156,102,77
	im Jan. bis ult. Nov.				1,276,874,67
1880	nach defin. Feststellung	22,871,32	131,135,24	13,695,53	167,702,09
	im Jan. bis ult. Nov.				1,355,423,93
3) Sorgau-Halbstadt:					
1881	nach vorläuf. Abschluß	3,195,11	53,547,86	3,604,77	60,347,74
	im Jan. bis ult. Nov.				528,945,84
1880	nach defin. Feststellung	3,087,68	52,818,64	2,377,39	58,283,71
	im Jan. bis ult. Nov.				541,774,60
4) Gesammteinnahme:					
1881	nach vorläuf. Abschluß	203,915,24	965,463,68	49,020,92	1,218,399,84
	im Jan. bis ult. Nov.				11,517,257,16
1880	nach defin. Feststellung	204,563,48	956,663,87	46,316,33	1,207,543,68
	im Jan. bis ult. Nov.				11,585,257,44
1881	Mehreinnahme	—	8,799,81	2,704,59	10,856,16
					—
	Mindereinnahme	648,24	—	—	—
					68.000,28

Wien, 7. Decbr. Die Einnahmen der Südbahn betragen 681,398 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 11,934 Fl.

Briefkasten der Redaction.

M. C. Schicken Sie die Stücke in die kgl. Münze in Berlin.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Berlin, 7. Decbr. Die heutigen Berathungen des Reichstages begannen mit dem Marineetat. Rickert referirte im Namen der Budgetcommission, worauf die Kapitel 52 bis 60 nach den Anträgen derselben genehmigt wurden. Nach einer kurzen Debatte zwischen Hirsch und Stosch über das in den Werften befolgte Unterstützungssystem der Arbeiter gelangte der Rest des Marineetats zur definitiven Annahme. Dem Beispiele Lingens, welcher in der gestrigen Sitzung für die Sonntagsheiligung im Ressort des Eisenbahnamtes eintrat, folgte bei der heutigen Berathung des Post- und Telegraphenetats Stöcker, der — von seinem Fractionsgenossen Lingens unterstützt — für die Sonntagsruhe der Post eintrat. Nach einigen Bemerkungen von Richter und Reichensperger (Crefeld) wurde der Postetat bewilligt. Die Forderung für den kaiserlichen Palast in Straßburg wurde mit allen gegen etwa 20 Stimmen genehmigt.

Reichstag.

12. Sitzung vom 7. December.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Stosch, Friedberg, Stephan u. a.

Das Haus erledigt zunächst die Theile des Etats der Marine-Verwaltung, welche der Budget-Commission überwiesen waren. Es handelt sich zunächst um die beiden Capitel: 52 „Indiensthaltung der Schiffe" und 53 „Naturalverpflegung." Die Commission beantragt durch ihren Referenten, den Abgeordneten Rickert, bei den Beständen aus dem Vorjahre eine Erhöhung vorzunehmen, und zwar bei dem Titel „Für Instandhaltung der Schiffe" von 50,000 auf 100,000 Mark, desgleichen bei dem Titel „Schiffsverpflegung" von 150,000 auf 250,000 Mark und bei dem Titel „Verpflegungszuschuß" von 50,000 auf 100,000 Mark. In Gemäßheit dieser Erhöhung werden die entsprechenden Titel insgesammt um 200,000 Mark geringer veranschlagt.

Das Haus tritt diesen Beschlüssen der Commission, welche auch von Seiten der Marineverwaltung heute nicht angefochten werden, bei.

Im Capitel 60 „Werftbetrieb" beantragt sie u. A. zum Weiterbau einer Corvette als Ersatz für die Corvette „Victoria" als dritte Rate statt 800,000 Mark nur 500,000 Mark zu bewilligen. Auch diese Position wird dem Vorschlage der Budget-Commission gemäß bewilligt. Zum Bau eines Panzerfahrzeuges als Ersatz für das Panzerfahrzeug „Prinz Adalbert" wird ebenso, wie im vorigen Jahre, eine erste Rate von 400,000 Mark gefordert. Die Commission beantragt, wie im vorigen Jahre, diese Position zu streichen.

Der Referent bemerkt dazu, daß der Chef der Admiralität in der Commission erklärt habe, er werde mit dieser Forderung, die er im Interesse der Wehrhaftigkeit der Marine für absolut nothwendig halte, in jedem Jahre wiederkommen. Das Haus tritt dem Antrage auf Streichung bei.

Am Schluß des Capitels: „Werftbetrieb" befindet sich die Bemerkung, daß ein Betrag bis zu $2\frac{1}{2}$ pCt. der ausgezahlten Arbeitslöhne in eine Unterstützungskasse fließe, aus welcher die krank und invalide gewordenen Werftarbeiter Unterstützungen erhalten.

Referent Abg. Rickert: Der Herr Minister hat auf die Frage, ob die Fabrikinspectoren auf den kaiserlichen Werften Zutritt hätten, um sich über deren Einrichtungen zu informiren, die Erklärung abgegeben, daß ihrem Zutritt nichts entgegenstehe und daß auch thatsächlich bereits derartige Besuche stattgefunden hätten. Auch die Frage der Kranken- und Invalidenkassen der Werften wurde in der Commission gründlich geprüft, da in einer Zeit, in welcher sich die Reichsregierung mit weitgehenden Plänen in Bezug auf die Altersversorgung aller Arbeiter trägt, die Einrichtungen für die Arbeiten in den Werkstätten des Reichs besondere Beachtung in Anspruch nehmen müssen.

In der Commission trat die Meinung auf, daß das Reich zunächst verpflichtet wäre, in seinen Werkstätten die Einrichtungen zu treffen, welche jetzt für alle Arbeiter getroffen werden sollen, die auch nicht in Reichs- oder Staatsanstalten beschäftigt sind. Schon vor zwei Jahren gab der Herr Minister der Commission eine Abschrift der Statuten; betreffend die Krankenunterstützungs- und Invalidenkassen auf den kaiserlichen Werften. Er hat alsdann einzelnen Wünschen bezüglich der Kassen bereitwilligst Rechnung getragen und Aenderungen getroffen, die auch in den interessirten Theilen Genugthuung erweckt haben. Doch sind nach der Meinung eines Theiles der Commission in einzelnen Bestimmungen noch große Härten vorhanden.

Der § 16, welcher von der Invaliden-Unterstützung handelt, bestimmt, daß die laufenden Invaliden-Unterstützungen in der Regel nur solchen Arbeitern gewährt werden dürfen, welche das 60. Lebensjahr erreicht und mindestens 20 Jahre ununterbrochen oder nur mit kurzen unverschuldeten Unterbrechungen auf den kaiserlichen Werften oder einem kaiserlichen Depot gearbeitet haben, sobald sie nachweisen können, daß sie wegen Altersschwäche oder in Folge einer unverschuldeten Krankheit oder Gebrechens unfähig sind, fernerhin die Arbeiten zu verrichten. Von der Commission ist nun der Wunsch ausgesprochen worden, daß von diesen Bestimmungen abgewichen werde, weil sowohl das Lebensalter von 60 Jahren, als auch die zwanzigjährige Dauer der Arbeitszeit als Voraussetzung für die Invaliden-Unterstützung für zu hoch erachtet wurden. Ein zweites Bedenken richtete sich gegen § 36 des Statuts. Diesem Paragraphen zufolge sollen Arbeiter über 40 Jahre nur ausnahmsweise angenommen werden. Ein Theil der Commissions-Mitglieder fand diese Bestimmung zu hart und forderte darum ihre Beseitigung.

Abg. Dr. Hirsch: Bei aller Anerkennung für das Wohlwollen des Herrn Ministers und der anderen Verwaltungsorgane halte ich diese wichtige Angelegenheit keineswegs für erledigt, da es sich nicht um einzelne Fälle, sondern um das ganze System handelt. Wenn den Werkführern und Arbeitern wirkliche Sicherheit gewährt werden soll, was doch allgemein und insbesondere von der Reichsregierung als eine Hauptaufgabe anerkannt ist, so müssen die Kranken- und Invalidenkassen nicht auf discretionärem Ermessen, sondern auf dem klaren Verhältniß von Rechten und Pflichten beruhen. Dies ist bei den Werftkassen durchaus nicht der Fall. Nach dem Wortlaut des Etats und in Wirklichkeit werden die Beiträge von den Löhnen abgezogen, nach den Statuten dagegen gelten die Beiträge als Zuschuß der Werft und werden die Unterstützungen nicht als Anspruch, sondern als Gnadenbewilligung behandelt. Es heißt regelmäßig nicht: es soll, sondern: es kann gewährt werden. Dem entsprechend haben auch die Arbeiter keine wirkliche Mitwirkung oder gar Selbstverwaltung bei den Kassen. Die gewählten Vertreter sind nur Gutachter, die Entscheidung ruht ganz bureaukratisch allein beim Werftdirector. Und endlich wird geklagt, daß nicht das Mindeste zur Entlastung der Communen geschieht, welche — wie Gaarden und Ellerbeck — gerade durch die Anhäufung der Werftarbeiter Zuschläge von 400 pCt. erheben müssen, daß seitens der kaiserlichen Werft in keiner Weise für die erforderlichen Wege, Kirchen, Schulen, Kranken- und Armenhäuser, gesorgt wird. Das ist keine gesunde Socialpolitik, wie sie gerade jetzt so dringend seitens der Reichsbehörden noth thäte und darum wünsche ich dringend, daß sowohl in den Kassen-, wie in den anderen Arbeiterverhältnissen eine gründliche Reform angebahnt werde.

Chef der Admiralität von Stosch: Die vorhandene Unterstützungskasse, die schon einige Jahre existirt und zur Unterstützung und Erhaltung des vorhandenen Arbeiterstandes angelegt ist, darf nicht verglichen werden mit idealen Forderungen, die in Bezug auf die Unterstützung aller arbeitsbedürftigen oder die Altersversorgung verdienenden Leute gehegt werden. Die kaiserlichen Werften werden in dieser Beziehung natürlich den neuen gesetzlichen Normen folgen; so lange aber solche nicht bestehen, müssen wir uns innerhalb der vorhandenen Bedürfnisse halten. Der Lohn kann hier nicht, wie etwa die Gehälter, fixirt werden, denn er wechselt je nach den Marktverhältnissen der Arbeiter und wird in Bezug auf den etwaigen Abzug von jedem Arbeiter nach dem berechnet, was er in die Hand bekommt Den Abzug oder Zuschlag zur Unterstützungskasse rechnet keiner der dort engagirten Arbeiter zu seinem Gehalt. Die Privatwerften bestimmen die Höhe des Lohnes; wir haben etwas höhere Löhne und außerdem etwas Zuschlag, weil wir ältere Arbeiter haben. An Unterstützungen soll nur so viel gegeben werden, als unbedingt erforderlich ist und die Etatsmittel hierfür auswerfen. Ich gebe zu, daß für die Commune, nachdem sie auf einmal von 300 bis 400 Menschen auf 4000 gewachsen ist, ein Nothstand eintritt. Diese gut beschäftigten Arbeiter bilden ein gewisses Element der Wohlhabenheit der Commune, so daß diese sich mit der Zeit vortheilhaft entwickelt. Es hat noch nie geschadet, wenn so große Etablissements in einem Orte sich entwickeln, und wie gesagt, neben der kaiserlichen Werft befinden sich noch verschiedene große Privatwerften.

Abg. Hirsch: Der Herr Minister hat, so viel ich verstanden habe, die Thatsache der bedeutenden Lohnreduction im October nicht in Abrede gestellt. Auch ich bin nicht der Ansicht, daß die Reichsbehörde außer Zusammenhang mit dem privaten Arbeitsmarkt die Löhne willkürlich feststellen soll. Allein bei der Beschäftigung von über 8000 Arbeitern, welche an den drei Werftorten die überwiegende Mehrzahl in ihren Berufen bilden, ist das Reich der größte, also ausschlaggebende Arbeitgeber, und sollte jedenfalls auf eine angemessene Regulirung der Löhne, auf Milderung der extremen Schwankungen hinwirken. Die kaiserlichen Werften haben unbedingt die Aufgabe, die Zukunft ihrer Arbeiter sicher zu stellen, und deshalb spreche ich nochmals, gewiß im Sinne der großen Mehrheit des Hauses, den dringenden Wunsch aus, daß bereits für den nächsten Etat eine Abstellung dieser Uebelstände angebahnt werde.

Chef der Admiralität v. Stosch: Ich will nur den Standpunkt der Verwaltung in Betreff der Bestimmung der Löhne hier klarstellen. Ich halte es für meine Pflicht, als an der Spitze einer Staatsverwaltung stehend, für die Fixirung der Löhne keine leitende, sondern eine den Privatverhältnissen folgende Stellung einzunehmen. Ich halte es für falsch, wenn der Staat mit seinen großen Mitteln in die Fixirung der Löhne, welche die Privatverhältnisse ganz anders bestimmen, eingreifen will und werde danach immer handeln.

Damit ist der Marine-Etat erledigt.

Es folgt der Etat des Post- und Telegraphenwesens.

Abg. Stöcker: Ich benutze diese Gelegenheit, um die Frage der Sonntagsruhe in der Postverwaltung einer Besprechung zu unterziehen, nicht blos aus eigenem Antriebe, sondern auch durch directe Aufforderungen aus meinem Wahlkreise heraus veranlaßt. Der Herr Staatssecretär hat sich freilich einmal beschwert, daß man diese große principielle Frage gerade beim Postetat immer discutire, daß man die Schmerzen in dieser großen Angelegenheit gerade immer nur hier ausschütte. Im Grunde ist das jedoch nicht verwunderlich. Hier ist in der That der Punkt, an dem

die Stellung des Staates zur Sonntagsfrage zum klaren Ausdruck kommt, und in unserer socialpolitisch so bewegten Zeit hat diese Frage die allergrößte Bedeutung. Vor wenigen Monaten erst ist man in diesem Hause über eine Petition in dieser Angelegenheit zur Tagesordnung übergegangen, aber die große Frage der Sonntagsruhe stellt sich immer wieder von selber auf die Tagesordnung. Trotz der damaligen Erklärungen der Vertreter der Postbehörde ist es doch ein allgemein verbreitetes Gefühl, daß die Thatsachen denselben nicht ganz entsprechen. Die Sonntagsruhe gehört zu den sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens, von denen die kaiserliche Botschaft geredet hat: Sie gehört auch zu den Bedingungen eines gesunden persönlichen socialen und Familienlebens. Mir persönlich liegt es fern, Unzufriedenheit zu säen oder zu vermehren. (Hört! links.) Ich will nichts Anderes, als eintreten für diese große, gute gerechte Sache, und ich glaube, daß ich mich an keinen Anderen mit mehr Zuversicht wenden kann, als an den Herrn Staatssecretair Dr. Stephan selbst.

Drei Punkte müssen unsere Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch nehmen. Zunächst die Thatsache, daß viele Beamte der Post- und Telegraphenverwaltung, wie Briefträger und Postillone, von rechtswegen keinen freien Sonntag in irgend einem regelmäßigen Wechsel haben, und daß es ihnen in den seltensten Fällen möglich ist, bei ihrem Dienste den Gottesdienst oder das heilige Abendmahl zu besuchen. Ich weiß sehr wohl, daß bei der Behörde eine große Weitherzigkeit herrscht gegenüber solchen Beamten, die sich die Erlaubniß dazu erbitten. Noch bedenklicher ist der 2. Punkt: das Besorgen der Packete am Sonntag. Die Wagen, welche die Packete enthalten, rollen auch während des Gottesdienster durch die Straßen. Wenngleich ich nicht verkenne, daß auch diesen Beamten zum Besuch des Gottesdienstes die nöthige Zeit gelassen wird, so wirkt doch dieser öffentliche Verkehr ungemein beängstigend auf das Volksgemüth und das Volksgewissen. Der dritte Punkt betrifft eine erst kürzlich eingerichtete Maßregel, die die größte Beunruhigung hervorgerufen hat: die Einführung der Briefbestellung auf dem Lande am Sonntag. Damit ist auf einem Gebiete, das bisher mit der Sonntagsruhe gesegnet war, mit einem Male die Sonntagsunruhe eingeführt. Der Umstand, daß diese Einrichtung nur versuchsweise getroffen worden, läßt mich hoffen, daß sie auf erfolgende Reclamationen wieder fallen gelassen wird. Man ist bei Einführung jener Maßregel wohl nicht überall mit der nöthigen Vorsicht zu Werke gegangen. Wo liegt das Bedürfniß für dieselbe? Bei den schlichten Leuten gewiß nicht. Vornehmlich bei den industriellen Etablissements und den Landpfarren. Die ersteren können indessen leicht ihre Postsachen durch einen Boten von der nächsten Postanstalt abholen lassen, und was meinen Stand betrifft, so kann ich wohl Namens desselben erklären, daß wir unter diesen Umständen gern auf den Verkehr am Sonntag verzichten. Dem Einwande möchte ich noch begegnen, daß man sagt: wenn diese Leute wirklich die Sonntagsruhe bekommen, wer bürgt dafür, daß sie dieselbe richtig anwenden? Thun wir, was nöthig ist, und überlassen wir es dann anderen Kreisen, für die richtige Anwendung zu sorgen. Einen puritanischen Sonntag verlangen wir nicht, aber auch keinen egyptischen. Wir wollen unsern guten deutschen Sonntag zurück haben, einen Tag der Erquickung und der Erholung, einen Tag, von dem es in jenem schönen Liede heißt, das uns noch immer in unserer Seele nachzittert: „Das ist der Tag des Herrn!" (Beifall rechts.) Wir wollen, daß auch den Angehörigen dieser Betriebe die Morgenglocke, die zum Gottesdienst ruft, mehr ist, als die Pfeife der Locomotive und das Posthorn.

Director im Reichspostamt Dr. Fischer: Die Verwaltung ist ihrerseits von der Nothwendigkeit der Sonntagsruhe überzeugt, soweit eben die Verkehrsverhältnisse damit zu vereinbaren sind. Was die vom Vorredner hervorgehobenen drei Punkte betrifft, so muß ich dem ersten widersprechen. Die Reichspostverwaltung ist von Alters her darauf bedacht gewesen, ihren Beamten am Sonntag freie Zeit für die Wahrnehmung des Gottesdienstes zu verschaffen, und sie hat sich alle Zeit bestrebt, dieses Streben mit den Anforderungen des Verkehrs in Einklang zu bringen. Den Beamten bleibt sodann mindestens der dritte Sonntag immer dienstfrei. Betreffs des zweiten Punktes constatire ich, daß im ganzen Lande und auch hier am Sonntag eine wesentliche Einschränkung der Packetbestellung besteht. Die zu 3 erwähnte Einrichtung endlich ist nicht neuen Datums. Es bestand vielmehr in einer großen Zahl der nun dem Reichspostgebiet zugefügten Bezirke, namentlich in Elsaß-Lothringen, ein ausgedehnter Sonntagsbetrieb für die Landbriefbestellung. Als nun im Vorjahre die vom Reichstage und im Lande beifällig begrüßte Reform des Landpostdienstes in Angriff genommen wurde, ist eine Sonntagsbestellung für die verkehrsreicheren Landorte in Aussicht genommen worden.

Daß die Verwaltung dabei mit großer Schonung verfahren ist, kann ich dem Vorredner nur bestätigen. Der Conflict, von dem der Vorredner gesprochen, wird nicht dadurch gelöst. Daß man sich ausschließlich auf den kirchlichen Standpunkt stellt. Es ist doch unbedingt nöthig, daß neben den kirchlichen Gesichtspunkten auch die des Verkehrslebens in Betracht gezogen werden müssen.

Abg. Lingens: Die Erklärungen des Regierungsvertreters werden gewiß freudig begrüßt werden. Ueber die wohlwollende Gesinnung der Postbehörde herrscht kein Zweifel, nur ist zu beklagen, daß den Anordnungen derselben nicht immer in der richtigen Weise entsprochen wird. Die ganze Sache spitzt sich zu der Frage, was ist ausschlaggebend, die Bedürfnisse des Verkehrs oder Gottes Gebot. Ich stehe nicht an, mich für das letztere zu entscheiden, und ich habe auf meiner Seite die Postbeamten, welche die Sonntagsruhe und Heiligung dringend wünschen. Die Sonntagsruhe wird dem öffentlichen Verkehr gewiß ebensowenig schaden wie die Sonntagsheiligung in Amerika, wo in der Oeffentlichkeit vollkommene Ruhe am Sonntage herrscht. (Beifall.)

Abg. Richter-Hagen: Es ist richtig, daß in Amerika am Sonntage in der Oeffentlichkeit Ruhe herrscht, dafür sieht es aber hinter den Läden um so unerfreulicher aus und in der Beziehung hält Amerika mit Deutschland keinen Vergleich aus. Die Klagen der Postbeamten in Bezug auf nicht genügende Sonntagsfeier verschwinden gegenüber ihren anderweitigen Wünschen. Indessen halte ich diese Frage für sehr wichtig und der Staat hätte alle Ursache, zunächst gegenüber seinen eigenen Beamten zu zeigen, was er als guter Arbeitsgeber leichter kann. Die Sonntagsfeier hängt nicht zusammen mit einer religiösen, auch nicht mit einer specifisch christlichen oder kirchlichen Richtung. Wäre der Sonntag resp. der Sabbat nicht schon vorhanden, so müßte man ihn vom allgemeinen humanen Standpunkte aus schaffen. Als man in Frankreich Gott abschaffte, hat man sich zur Beibehaltung des 10tägigen Sonntags entschließen müssen. Selbst vom rein materiellen Standpunkte aus ist es wünschenswerth, daß nach angestrengter Arbeit eine Ruhepause eintritt. Dies ist also keine Frage für Pastoren und Synoden, sondern interessirt jeden Menschen gleichmäßig. Ich meine, daß sie rein praktisch und mit nüchternem Verstande gelöst werden muß. Eine absolut beschauliche Ruhe am Sonntag ist unmöglich. In allen Familien muß gekocht werden. Das wäre ja auch schon eine gewisse Arbeit. Dann will man Geselligkeit haben. Man ist auf Reisen, es findet also am Sonntag ein Verkehr, ja mitunter ein gesteigerter Verkehr statt. Wenn die Gutsbesitzer zum Sonntags-Gottesdienst fahren, so verursacht das an den Orten, wo der Gottesdienst stattfindet, viel mehr Unruhe, als wenn ein einfacher Landbriefträger über die Felder geht. (Heiterkeit). Vor zwei Jahren haben wir die einmalige Briefbestellung, die bis ½10 Uhr erledigt ist, beschlossen, das genügt dem Bedürfniß; aber auf dieser einmaligen Bestellung müssen wir bestehen. Ich halte es für möglich, daß den Postbeamten öfter als am dritten Sonntag ein freier Tag gegönnt wird; aber es ist unmöglich zu erreichen, daß alles um 10 Uhr die Kirche besucht.

Das geht selbst in einem bürgerlichen Haushalt nicht. Wenn die evangelischen Pastoren sich beklagen, daß der eingerichtete Sonntags-Abendgottesdienst seinen Zweck nicht erreicht, warum machen sie es nicht, wie die katholischen Geistlichen, welche um 5 Uhr Morgens den Gottesdienst abhalten? Für die Herren Geistlichen wäre das freilich etwas weniger bequem, aber sie würden ihren Zweck erreichen. Der Abgeordnete Stöcker will nicht, daß die Landbriefträger am Sonntag die Briefe bestellen, er wünscht, daß jeder seinen eigenen Boten zur Post nach den Briefschaften schickt. Würde das nicht vielmehr Sonntagsunruhe hevorbringen, wenn die Leute den ganzen Sonntag über am Schalter erscheinen, und würde dadurch nicht den übrigen Postbeamten der Sonntag entzogen? Wenn aber die Packete nicht am Sonntag, sondern erst am Montage bestellt werden, so würden die Bureaus und Comptoire eine viel stärkere Neigung empfinden, am Sonntag Vormittag zu arbeiten. Es würde also das absolute Gegentheil erreicht. Ich muß sagen, ich habe in dem Vortrage Stöckers sehr schöne klangreiche Worte gefunden, aber nichts, was praktisch zur Lösung der Frage verwerthet werden könnte, einer Frage, in Bezug auf welche ich seine Grundanschauung, die Sonntagsruhe möglichst zu fördern, vollständig theile. (Beifall links.)

Reichensperger (Crefeld) plaidirt für die englische Sonntagsruhe.

Der Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung wird ohne weitere Debatte genehmigt; ebenso der Etat der Reichsdruckerei.

Im Namen der Budget-Commission berichtet darauf Abg. v. Benda über den bisher zurückgestellten Titel der einmaligen Ausgaben des Reichs-Schatzamtes: „Für den Bau eines Kaiser-Palastes in Straßburg." Es werden 71,200 Mark als erste Rate gefordert. Die Commission beantragte die Bewilligung dieser Summe zum Terrainerwerb und zur Project-Bearbeitung. Nach der Auskunft, welche in dieser Commission ertheilt worden ist, kämen als Wohnung für den Kaiser nur zwei Gebäude in Betracht, nämlich das Gouvernementshaus und das alte Schloß. Ersteres könnte bei dem Aufenthalte des Kaisers aus Anlaß der Manöver nur zur Noth als Absteigequartier, aber nicht zu längerem Aufenthalte benutzt werden. Das Schloß gehört der Stadt und ist als Bibliothek eingerichtet, sein Ankauf und Ausbau werde viel mehr kosten, als ein Neubau.

Abg. Köhl (Demokrat): Die Behandlung dieser Frage hat in der officiösen Presse bereits ein kleines Vorspiel erfahren. Die „Elsaß-Lothringische Zeitung" behandelt sie direct als eine Loyalitätsfrage und spricht die Ansicht aus, daß es bei einer Sache, welche an die Person des Kaisers reiche, keine Parteien gebe, sondern daß der Beschluß ausfallen werde, wie es der Würde des Reiches entspricht. Ich muß entschieden dagegen protestiren, daß man nach der Art der Abstimmung das Maß der loyalen Gesinnung bekennt. Wir sind nicht hier, um Gefühlspolitik zu treiben, sondern um unnöthige Ausgaben zu verhinderu, zu denen ich auch die Ausgaben für die Erbauung eines Kaiserpalastes in Straßburg rechne. Ist für denselben einmal die erste Rate bewilligt, so können wir auch Nachforderungen nicht ablehnen. Bei der Beschießung von Straßburg wurde bekanntlich die Präfectur zerstört; nach dem Frieden wurde dieses ausgedehnte Gebäude in derselben Art wie früher und in demselben reichen Stile Louis' XV. wieder aufgebaut und auch die sogenannten kaiserlichen Gemächer in derselben prächtigen Weise wie früher wurden wieder hergestellt und diese Räume wurden bisher vom Kaiser bei seinen Besuchen in Straßburg bewohnt und nun sollen diese vor nicht ganz 10 Jahren erst neu erbauten Räume plötzlich so unzulänglich sein, daß die Verausgabung einer Million behufs Herstellung eines neuen kaiserlichen Absteigequartiers plötzlich zum dringendsten Bedürfniß wird.

In der Denkschrift wurde darauf hingewiesen, daß das Reich ja auch durch Erbauung von eigenen Botschaftshotels seine Würde nach außen gewahrt habe, und daraus gefolgert, daß die Erbauung einer kaiserlichen Wohnung in Straßburg zur Aufrechterhaltung der Würde nach innen höchst nothwendig sei. Der Vergleich hinkt, die Botschafterhotels dienen als ständige Wohnung, Jahr aus Jahr ein, während wir im gegebenen Falle für den Aufenthalt von ein paar Tagen im Jahre Millionen ausgeben sollen. Noch ein politischer Grund wird von der Reichsregierung geltend gemacht, um uns zur Bewilligung der geforderten Mittel zu bestimmen. Die Regierung meint nämlich, daß es nöthig sei, der Bevölkerung der Reichslande ein deutliches Zeichen der unwiderstehlichen Zusammengehörigkeit Elsaß-Lothringens mit Deutschland vor Augen zu stellen. Wenn man den Bewohnern des Reichslandes nicht augenscheinlich zu Gemüthe führen will, daß das Reich die neuerworbenen Provinzen nicht gutwillig wieder herzugeben gedenkt, so sind für diese Absicht, die mächtigen neuen Befestigungen in Straßburg und Metz viel bessere Zeugen als ein Palastbau. Weder das Reich noch die Einzelstaaten können die Mittel aufbringen, um viel nöthigere Ausgaben zu bestreiten, als es dieser Schloßbau ist. Ich halte die Einbringung eines derartigen Antrages von Seite der Regierung für vollständig unberechtigt und hoffe, daß der Reichstag, unbeschadet seiner sonstigen loyalen Gefühle, aus rein praktischen Gründen die Regierungsvorlage verwerfen wird.

Abg. Petersen: Ich stimme der Ansicht zu, daß es sich hier um eine rein sachliche Frage handelt, darum, ob für den kaiserlichen Haushalt entsprechende Räumlichkeiten vorhanden sind oder erst geschaffen werden müssen. Ich muß nun aus eigener Anschauung die Ausführungen des Herrn Berichterstatters vollständig bestätigen; es ist nicht richtig, daß das Präfecturgebäude genügende Räumlichkeiten aufweise. Es sind in demselben nur wenige Zimmer vorhanden, die für ein Absteigequartier, aber nicht für einen dauernden Aufenthalt genügen. So sehr wir daher auch Alle von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß wir mit Rücksicht auf die Finanzlage Sparsamkeit zu beobachten haben, so können wir doch diese immerhin nicht so bedeutende Ausgabe bewilligen.

Weitere Meldungen zum Wort liegen nicht vor. Ein Antrag des Abg. Stolle (Socialdem.) auf namentliche Abstimmung findet nicht die genügende Unterstützung. Die Forderung wird gegen die Stimmen der Socialdemokraten und der Volkspartei genehmigt. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Das Haus genehmigt noch einen schleunigen Antrag, durch welchen die Sistirung eines Strafverfahrens gegen den Abg. v. Chlapowski beschlossen wird.

Der Präsident will auf die nächste Tagesordnung unter anderen: Erste und eventuell zweite Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Berufsstatistik setzen.

Die Abgg. Richter (Hagen) und Rickert beantragen der Wichtigkeit des Gesetzentwurfes halber, die zweite Berathung noch nicht auf die Tagesordnung zu setzen.

Die Abgg. Windthorst und v. Minnigerode widersprechen diesem Vorschlage, da der Reichstag ja nach Schluß der ersten Berathung immer in der Hand habe, die Verweisung an eine Commission oder die sofortige zweite Berathung zu beschließen.

Es entspinnt sich eine Geschäftsordnungsdebatte und Abg. v. Minnigerode beantragt zuletzt die Entscheidung per Majora.

Die Abstimmung bleibt zweifelhaft und Abg. v. Minnigerode zieht, um es nicht zur Auszählung kommen zu lassen, seinen Widerspruch zurück.

Schluß 4½ Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Tagesordnung: Gesetzentwurf, betreffend die Controle des Reichshaushaltsetats; erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Berufsstatistik und des darauf bezüglichen Nachtragsetats, sowie Wahlprüfungen.

Berlin, 7. Decbr. Die Theilnehmer an der gestrigen Jagd in der Göhrde können nicht genug erzählen von der Frische und Munterkeit, die der Kaiser dabei an den Tag gelegt. Derselbe machte die Jagd zu Fuß ab und war in der heitersten Stimmung, welcher er durch Erzählung und Bemerkungen Ausdruck gab.

Berlin, 7. December. Die Wahl-Prüfungscommission beschloß in ihrer heutigen Sitzung, dem Plenum zu empfehlen, die Wahl des Abg. Löwe für giltig zu erklären und nahm mit 7 gegen 4 Stimmen eine Resolution an, um die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf das von den Berliner Polizeibehörden in Bezug auf Ertheilung von Auskunft an das conservative Wahlcomite einzuleitende Verfahren zu lenken.

In der Budget-Commisson kam es heute bei der Berathung des Etats der Post- und Telegraphen-Verwaltung zu einem kleinen Conflict zwischen dem Generalpostmeister Stephan und der Commission. Vom Abg. Dr. Lingens war nämlich der Antrag gestellt worden, es möge eine Anciennitätsliste der Post- und Telegraphenbeamten erster Klasse und eine Scala der Besoldung der in den einzelnen Stufen befindlichen Beamten dem Reichstage zugestellt werden. Hiergegen erhob der Generalpostmeister Stephan den heftigsten Widerspruch, in dem er hervorhob, daß bei einer Mittheilung über die Gehälter der Beamten die Executive gefährdet und eine Desorganisation in die Verwaltung kommen werde. Er könne zur Ausführung des Antrages nicht beitragen. Nach längerer Debatte wurden die Anträge bezüglich der betreffenden Etatstitel vorläufig von der Berathung abgesetzt.

Berlin, 7. Decbr. Die Affaire Windthorst wird vorläufig aus der politischen Discussion wohl nicht verschwinden, da die vom Finanzminister Bitter in der heutigen Sitzung der Zollanschlußcommission in Aussicht gestellte Berichtigung der „Nordd. Allg. Ztg." den Betheiligten kaum zulänglich erscheinen dürfte. Während die Berichtigung sich darauf beschränkt, ein vergessenes Alinea zu constatiren, ist der Artikel selbst, den die „N. A. Z." heute Abend über die Affaire bringt, mit neuen Vorwürfen gegen das Centrum und Windthorst gespickt. Außer der Ankündigung Bitters war die sachliche Discussion in der Zollanschlußcommission heute ohne besonderes Interesse. Es sprach der Abg. Meier (Bremen) für, der Abg. Bamberger gegen den Entwurf. Auch in der gestrigen Bismarck-Soiree wurde die Affaire zwischen der „Nordd. Allg. Ztg." und dem Abg. Windthorst viel besprochen. Den Fürsten Bismarck schien die Abwesenheit aller Mitglieder des Centrums unangenehm zu berühren. Er hob hervor, daß er den betreffenden Artikel der „Norddeutschen" gar nicht gelesen habe; er müsse sich sehr wundern, daß ein so kluger Mann, wie Herr Windthorst, die Sache so tragisch nehme und sich in dieser Weise echauffiren könne. Von den anwesenden Mitgliedern der Hamburger Commission wurde wiederholt hervorgehoben, daß der Artikel der „Norddeutschen" die thatsächlichen Vorgänge in der Commission unrichtig dargestellt habe. — Die Frage, ob der Reichstag bis Weihnachten mit seinen Arbeiten zu Ende kommen würde, glaubte der Kanzler entschieden verneinen zu müssen. „Ich wünsche nur, sagte er, daß die Herren ihre Ferien möglichst kurz bemessen, denn bis zum 15. oder 16. Januar muß ich das preußische Abgeordnetenhaus einberufen." Auch von der Tabaksteuer war die Rede. Wenn er es auch nicht mehr erlebe, so werde nach ihm vielleicht schon in einem Jahrzehnt der Fortschritt das Monopol einführen, meinte der Kanzler.

Berlin, 7. Decbr. Bei einer heute stattgehabten Ersatzwahl eines Stadtverordneten siegte der Candidat der Fortschrittspartei mit 58 Stimmen über den Candidaten der Conservativen, welcher 4 Stimmen erhielt.

Gestern starb hier der Geheime Ober-Regierungsrath im Cultus-Ministerium Knerck, der sich vom einfachen Subalternbeamten zu dieser Stellung emporgeschwungen hatte.

× **Berlin**, 7. Decbr. [Fondsbörse.] Wenn auch wirklich wesentliche Verschlechterungen in den Coursen heute nicht eingetreten sind, so zeigte sich die Stimmung im Großen und Ganzen doch nicht mehr so fest wie bisher. Gegen Schluß wurden auch politische Gerüchte zur Basis einer flauen Haltung gemacht. Aus Frankfurt meldete ein dortiges Bankinstitut brieflich, daß in Frankfurt gestern Abend eine Ermattung der Tendenz durch die Nachricht veranlaßt wurde, daß der englische Consul in Cairo insultirt worden sei. Hier verlautet, daß die österreichische Regierung Truppen an die rumänische Grenze beordert und das eiserne Thor besetzt habe. Jedenfalls war die Börse in Rücksicht auf die Ueberladung mit Engagements, die in den letzten Tagen sich vollzogen hatten, geneigt, Gründe für ihre Realisationsluft zu suchen. Geld war überdies heute weniger flüssig. Die deutschen Eisenbahnen waren heute sehr in den Hintergrund des Interesses getreten. Der Verkehr war im Vergleich zu den letzten Tagen ganz bedeutungslos. Berlin-Hamburger, ebenso wie Oberschlesische, 1 pCt. niedriger. Oesterreichische Bahnen waren wenigstens etwas belebter, Franzosen 7 M. schlechter, Lombarden 6½ M. schlechter, Galizier 1 pCt. matter. Die Haltung für Banken hielt sich bei stillem Geschäft im Ganzen fest, die speculativen Werthe unterlagen vielfach Schwankungen. Creditactien belebt, 4 M. schlechter, Discontogesellschaft 1¾ pCt. schlechter. Deutsche Fonds fest, fremde konnten sich nur knapp behaupten und waren geschäftslos, auch Bergwerke zeigten sich überwiegend weniger fest als seitber, Laurahütte 1¼ pCt. schlechter, Dortmunder Union 1¼ pCt. schlechter.

Berlin, 7. December. [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 80, 90, do. ungarische 102, 70, do. 4procentige 77, 70, Creditactien 633, —, Franzosen 573, —, Oberschles. ult. 247, 50, Discontocommandit 226, —, Laura 129, 20, Russ. Noten ult. 214, 50, Nationalbank 113, 75, Lombarden —. Gedrückt. Spielpapiere, Banken und Bergwerke durch Contreminegerüchte abgeschwächt, Bahnen und Auslandsfonds ziemlich behauptet. Discont 4½ pCt.

≅ **Berlin**, 7. Decbr. [Producten-Bericht.] Am heutigen Markte war Weizen bei den wieder etwas niedrigeren Newyorker Notirungen in matter Haltung, gewann aber schließlich im Anschluß an Roggen feste Tendenz. In disponibler Waare mäßiger Verkehr. Roggen war in disponibler Waare in schwachem Angebot und waren feine Qualitäten leicht verkäuflich. Termine in Deckung begehrt und langsam anziehend um c. 1 M. für laufenden Termin, ½ M. für April-Mai. Gerste bei stillem Handel unverändert. Mais fest. Hafer in feiner Waare begehrt, geringe Gattungen vernachläßigt. Mehle, bei stillem Geschäft, behauptet. Rüböl matter. Petroleum behauptet. Spiritus matt und etwas billiger verkauft.

---

* **Berlin**, 7. Dec. [Neueste Handelsnachrichten.] Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht ein Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Anleihescheine der Stadt Neumünster im Betrage von 100,000 Mark. — Seitens der Vorstände der Oderdeichbaukasse ist an die Regierung der Antrag gestellt worden, die Herabsetzung der 4½procentigen Oderdeichbau-Obligationen auf 4 pCt. genehmigen zu wollen. Die Durchführung dieser Transaction wird voraussichtlich die königliche Seehandlung übernehmen. — Die „Börsen-Zeitung" meldet, daß die Posen-Kreuzburger Bahn keine höhere Dividende als 2¾ pCt. zahlen könne. — Die Eisenbahn-Direction zu Bromberg theilt mit, daß im diesseitigen Amtsbezirk Berlin die angeordnete 6stündige Be- und Entladungsfrist für bedeckte Wagen vom 5. d. Mts. aufgehoben und die 12stündige Ladefrist für diese Wagen wiederum eingeführt ist. — Die vor einiger Zeit von Konstantinopel her telegraphisch gemeldete Nachricht über den Ausbruch der Bubonen-Pest in der Umgegend von Erzerum, bezw. an der Lazischen Küste, hat sich dem „Reichsanzeiger" zufolge als unbegründet herausgestellt.

Landeshut, 7. December. [Garnbörse.] Bei sehr schwachem Marktbesuche Umsätze belanglos.

Liverpool, 7. Decbr., Nachmittags. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) [Baumwolle.] Umsatz 8000 Ballen. Amerikaner weichend, Surats ruhig.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. Decbr. Der Kaiser ertheilte dem aus Petersburg eingetroffenen österreichischen Minister Kalnoky Nachmittags Audienz.

Berlin, 7. Decbr. In einem Artikel über die Wirkung der letzten Reden des Reichskanzlers sagt die „Provinzial-Corresp.", anknüpfend an die Absicht Bismarck's, sich für die Pflege des monarchischen Prinzips und die Erfüllung der nationalen Ziele neben den Conservativen auch auf das Centrum zu stützen: Den Kampf fortzusetzen, könne nur die Leidenschaft derjenigen Parteien fordern, welche den Kampf mit der Kirche als solchen wollen. Diese unterstützten die Regierung in den bisherigen Streitigkeiten auch nur, weil sie dieselbe zu ganz anderen Zielen mit fortzureißen hofften. Die Trennung von Staat und Kirche, sowie die Trennung der Schule von der Kirche durchzuführen, sei niemals die Absicht der Regierung gewesen. Als letztes Ziel des Kampfes sei stets ein dauernder Friede mit der Kirche bezeichnet worden. Man stehe jetzt an dem Beginn der ersehnten Aera des kirchlichen Friedens. Bismarck erwarte jetzt, wo die Abwehr nach jener Seite nicht mehr in gleichem Maße erforderlich sei, daß in dem nun entbrennenden Kampfe des Unglaubens gegen den Glauben überhaupt, die evangelischen wie katholischen, alle ernsten Christen mit der Regierung zusammenständen. Die großen leitenden Gedanken, welche Bismarck in den Reichstagssitzungen der vorigen Woche als Grundlage seiner Politik aufgestellt hat, würden die belebende Kraft haben, alle ernsten Geister zu vereinigen. Zunächst und vorbehaltlich einer gemeinsamen positiven Schöpfung zum Kampfe gegen die fortschrittlichen und kirchenfeindlichen Bestrebungen, welche nicht blos zur Kirche, sondern auch für die nationale Einheit des monarchischen Prinzips gleich gefährlich seien.

Berlin, 7. Decbr. Anknüpfend an den letzten Artikel der „Germania" über die Aeußerungen der „Nordd. Allg. Ztg." betreffs der Auslassungen Windthorst's in der Sitzung der Commission für die Hamburger Anschlußvorlage bringt die „Nordd. Allg. Ztg." einen Artikel, in welchem es heißt: Nach dem Gesammteindruck der Haltung Windthorst's und seines officiösen Blattes seit der Eröffnung der Se-

sion können wir uns des Eindrucks nicht erwehren, daß das Entgegenkommen der Regierung und der conservativen Parteien entweder gehindert oder nur unter der Demüthigung zugelassen werden soll, daß diese Parteien und namentlich die Regierung ohne das Centrum hilflos und deshalb von diesem dermaßen abhängig sind, daß sie mit der gewährten Unterstützung die prämeditirten Verletzungen und Kränkungen mit in den Kauf nehmen müssen. Wollte die Regierung eine solche Situation annehmen, so würden wir es beklagen und damit jede Aussicht auf eine Verständigung als verloren ansehen, weil die Regierung damit anerkannt haben würde, daß sie sich in so hilfsloser Lage befände, daß sie sich die Bedingungen einer Verständigung dictiren lassen müsse. Deshalb halten wir es für unsere Pflicht und thun, was wir können, um vollständige Klarheit in die Situation zu bringen, so lange noch Zeit dazu ist.

Berlin, 7. December. Der Ausschuß des Centralverbandes deutscher Industrieller nahm heute drei Resolutionen an, deren erste die baldige Reform der Gesetzgebung über die Handelskammern nothwendig erklärt und welche neben der Vertretung des eigentlichen Handelsstandes die Wahrung der Interessen der Industrie und des Handwerks sicher stellt. Die zweite Resolution erklärt die Errichtung des deutschen Volkswirthschaftsraths im Sinne des früheren Antrages des Centralverbandes für ein dringendes Bedürfniß. Die dritte Resolution erklärt, die angestrebte Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes werde den Erfolg haben, den Klassenhaß zu verschärfen und die Eintracht der Uebernehmer und Arbeiter dauernd zu untergraben, ohne den berechtigten Ansprüchen der letzteren zu genügen, weshalb diesen Bestrebungen entgegenzutreten und die Einführung der Unfallversicherung zu fördern sei. Die Resolutionen sollen zur Kenntniß des Reichskanzlers gebracht werden.

Sorau, 7. Decbr. Reichstagsnachwahl. Es ist eine Stichwahl zwischen Schön (Reichspartei) und Witte-Charlottenburg (Secessionist) erforderlich.

Minden, 7. Decbr. Reichstagswahl. Landrath Oheimb (cons.) wurde mit über 4000 Stimmen Majorität gewählt.

Köln, 7. Decbr. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Petersburg vom 6. December: Eine Bande von 15 Mann wurde aufgehoben, welche mit vollständigen Offiziersuniformen und Georgskreuzen versehen war und sich jedenfalls übermorgen am Georgsfeste betheiligen wollte. In Folge dessen wurden außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen, um einem Putsch vorzubeugen.

Pest, 7. Decbr. Der „Pester Lloyd" erklärt: Der versöhnliche Ton, welchen die russische Presse nunmehr gegen Oesterreich-Ungarn anschlägt, rief nicht geringe Befriedigung hervor. Die Presse in Oesterreich-Ungarn werde nicht anstehen, die Höflichkeit der russischen Journale mit gleicher Münze zu erwidern. Wenn die „Nowaja Wremja" versichert, daß Rußland mehr als andere Staaten in Frieden zu leben wünsche und die Verträge achten wolle, so enthalte diese Versicherung Alles, was Oesterreich jemals von Rußland verlangen könne und verlangen werde. Der „Lloyd" begrüßt schließlich mit Genugthuung die eingetretene Wendung in der Sprache des russischen Journales, indem es die Hoffnung ausspricht, daß dieses Verhältniß von langer Dauer sein werde.

Rom, 6. Decbr. Kammersitzung. Bei der Berathung über das Budget des auswärtigen Amtes fragt Massari, ob die Regierung die auf die tunesische und egyptische Frage bezüglichen Schriftstücke vorlegen werde und welche Maßregeln sie zum Schutze der in Sfax, Peru und Chile lebenden Italiener getroffen habe. Redner bespricht die Reise des Königs nach Wien, welche das ganze Land mit begeistertem Beifall begrüßte und wünscht, daß der Minister alle Zweifel bezüglich der Verwirklichung der guten, von der Reise erwarteten Folgen zerstreue. Sonnino Sidney erklärt die Wiener Reise als ein sehr wichtiges Ereigniß, als den Beginn eines rationellen Systems der Allianzen. Er setze keinen Zweifel in die Intentionen der Regierung, aber die Erklärungen der ungarischen Staatsmänner, die Haltung der ungarischen und deutschen Presse, die Aeußerungen Bismarck's und andere Umstände machen den berechtigten Argwohn rege, daß es Italien nicht gelungen sei, das Mißtrauen Europas gegen Italien zu zerstreuen. Man müsse also in ein Bündniß mit Oesterreich-Ungarn und mit Deutschland als nützlichen Alliirten ohne Bedenken eintreten. Teano dankt der Regierung, daß sie die Besetzung der Bai von Assab förderte, sie möge die Schwierigkeiten besiegen wie die Engländer, als sie Aden occupirten. Minghetti sagt, man habe der Wiener Reise Beifall gezollt, weil sie von hervorragender politischer Bedeutung sei. Die Reise war opportun und nothwendig, um Italien aus seiner gefährlichen Isolirung herauszuziehen. Sobald Italien einmal unabhängig war, hörte der Jahrhunderte lange Groll zwischen Italien und Oesterreich auf. Nach der Occupation Roms half uns die wohlwollende Haltung Oesterreichs viele Schwierigkeiten übersteigen. Redner glaubt nicht, daß man in Wien bestimmte Verträge unterzeichnete, hofft vielmehr, man habe dort nur *eine* gemeinsame Action vereinbart. Der Zweck der Wiener Reise dehne sich auch auf Deutschland aus. Unangenehme Zwischenfälle dürfen diese Verhaltungslinien nicht modificiren. Nach den Worten Bismarcks, welche nicht von der Absicht eingegeben waren, Italien direct zu beleidigen, bedarf es, um den angedeuteten Zweck zu erreichen, der Zeit und einer geschickten loyalen auswärtigen Politik. Diese müsse die verbreiteten Vorurtheile über die hinterlistigen Pläne und die beunruhigenden Bestrebungen Italiens zerstreuen. Die Regierung müsse eine feste Richtschnur des Verhaltens haben und derselben die innere Politik jedem auswärtigen Einflusse gegenüber beiordnen. Die Freundschaft Italiens müsse es begehrenswerth machen. Wir müssen den Mächten Garantien für die Stabilität und Sicherheit bieten. Die beste Antwort auf die Aeußerungen Bismarcks sind Thaten. Die Regierung darf die Politik nicht der Erwerbung einiger Stimmen opfern, sie muß Europa beruhigen. Alsdann wird man die Früchte der Wiener Reise ernten. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben.

Petersburg, 7. Decbr. Der „Porjadok" meldet den Tod des Chirurgen Pirogow.

Petersburg, 7. Decbr., Vormittags 11 Uhr. Der Proceß gegen Mrowinski, Furßow und Tjägleffs hat unter der Hinzuziehung der Geschworenen und dem Ausschluß der Oeffentlichkeit begonnen. Als Ankläger fungirt Murawjew. Die Vertheidiger der drei Angeklagten sind Spassowitsch, Gerad und Passower. Da 50 Zeugen zu vernehmen, so dürfte der Proceß voraussichtlich von zweitägiger Dauer sein.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin,** 7. December. [Schluß-Course.]
Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min. Gedrückt.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Oesterr. Credit-Actien	632 —	637 50	Wien 2 Monat	171 20	171 10
Oesterr. Staatsbahn	571 50	579 50	Warschau 8 Tage	214 —	214 15
Lombarden	264 —	271 50	Oesterr. Noten	172 25	172 20
Schles. Bankverein	113 75	113 70	Russ. Noten	214 75	214 55
Bresl. Discontobank	101 50	101 90	4½% preuß. Anleihe	105 60	105 60
Bresl. Wechslerbank	111 —	111 —	3½% Staatsschuld	99 —	99 —
Laurahütte	128 90	130 25	1860er Loose	125 —	125 30
Wien kurz	172 10	172 10	Oberschl. Eisenb.-Act.	247 50	248 50

Berlin, 7. December, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.]

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Oesterr. Credit ... ult.	632 50	636 50	Oesterr. Silberrente	66 80	67 —
Disc.-Command. . ult.	225 75	227 25	= Goldrente	80 90	81 —
Franzosen ... ult.	572 50	577 50	Ungar. Goldrente ult.	77 62	78 —
Lombarden ... ult.	263 50	270 —	= Papierrente ult.	77 75	78 —
Oberschlesische ... ult.	247 62	248 75	Russ. 1880er Anl. ult.	73 62	73 62
Rechte-Oder-Ufer . ult.	169 50	170 50	= 1877er Anl. ult.	92 12	92 12
Freiburger ... ult.	99 50	101 —	= II.Orient-A. ult.	59 12	59 25
Berg.-Märk. ... ult.	— —	123 62	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 —	57 —
Galizier ... ult.	134 62	133 50	Laurahütte ... ult.	129 12	129 87
Neue Rum. Rente . ult.	102 50	102 25	Donnersmarckhütte	62 40	62 60
4% Preuß. Consols	101 —	101 —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	44 50	45 90
Oelactien	75 —	75 25	Russ. Banknoten ult.	214 50	214 75
			London kurz	— —	20 42

Privatdiscont 4½ pCt.

(W. T. B.) **Berlin,** 7. December. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	7.	6.	Courrs vom	7.	6
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Matter.		
December	222 —	222 75	Decbr.-Januar	56 70	57 20
April-Mai	225 25	225 75	April-Mai	57 60	57 80
Roggen. Befestigd.					
December	182 75	182 50	**Spiritus.** Matt.		
April-Mai	171 —	170 50	loco	48 30	48 80
Mai-Juni	168 50	168 25	December	49 60	49 80
Hafer.			April-Mai	50 70	50 80
December	146 —	146 —	Mai-Juni	50 90	51 —
April-Mai	149 —	149 —			

(W. T. B.) **Stettin,** 7. December, — Uhr — Min.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Matt.		
Frühjahr	226 —	228 —	December	55 —	55 50
			April-Mai	57 —	57 —
Roggen. Matt.					
December	178 50	181 —	**Spiritus.**		
Frühjahr	169 —	169 50	loco	48 —	48 50
Petroleum.			December	49 —	49 80
loco	8 10	8 10	Frühjahr	50 20	50 80

(W. T. B.) **Wien,** 7. December. [Schluß-Course.] Schwächer.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
1860er Loose	— —	— —	Marknoten	58 05	58 05
1864er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	119 30	119 40
Creditactien	367 50	367 80	Papierrente	77 40	77 40
Oest.-ungar. do.	364 —	364 25	Silberrente	78 25	78 20
Anglo	154 50	154 50	London	118 75	118 75
St.-Esb.-A.-Cert.	334 50	334 —	Oest. Goldrente	93 95	94 —
Lomb. Eisenb.	156 —	156 —	Ung. Papierrente	90 45	90 55
Galizier	313 25	311 —	Wien. Unionbank	143 90	144 —
Elbethalbahn	256 —	255 75	Wien. Bankvern.	141 30	140 70
Napoleonsd'or	9 40½	9 40	4proc. ung. Goldr.	90 60	90 55

(W. T. B.) **Paris,** 7. December. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 80. Neueste Anleihe 1872 115, 65. Italiener 90, 90. Staatbahn 717, 50. Oesterr. Goldrente 81, —. Ungar. Goldrente 104, —. Ruhig.

Paris, 7. Decbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Steigend.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
3proc. Rente	86 07	85 85	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	86 50	86 40	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 02	115 65	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	90 95	91 10	Orientanleihe III.	60 —	60⅛
Oesterr. Staats-E.-A.	712 50	717 50	Goldrente österr.	81 —	80⅞
Lomb. Eisenb.-Act.	331 25	332 50	do. ung.	104 —	104 —
Türken de 1865	14 02	14 12	1877er Russen	93 —	93¼

(W. T. B.) **London,** 7. Decbr. [Anfangs-Course.] Consols 99, 09. Italiener 89⅞. Russen 1873er 88½. Wetter: Trübe.

London, 7. Decbr., Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 4¼ pCt. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Consols	99 07	99⅝	Silberrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	89¾	90¼	Papierrente	— —	— —
Lombarden	13⅛	13⅜	Ung. Goldrente 4proc.	77⅛	77¾
5proc. Russen de 1871	88¾	88¾	Oesterr. Goldrente	80¼	80¼
5proc. Russen de 1872	88¼	88¼	Berlin	— —	20 72
5proc. Russen de 1873	88⅜	88⅝	Hamburg 3 Monat	— —	20 72
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	— —	20 72
Türk. Anl. de 1865	13⅝	13¾	Wien	— —	12 —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 57
6% Ver. St. per 1882	105½	105½	Petersburg	— —	24⅝

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.,** 7. December, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 317, —, Staatsbahn 288, 10, Galizier 270, 30, Lombarden —, —. Tendenz: Fest.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.,** 7. December, Nachmittag 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 315, 87—314. Staatsbahn 286, 57 bis 285. Lombarden 132, 75—131, 25. — Matt.

(W. T. B.) **Köln,** 7. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 22, 90, per Mai 22, 90, Roggen loco —, per März 17, 40, per Mai 17, 20. — Rüböl loco 30, 60, per Mai 29, 80. — Hafer loco 17, —. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg,** 7. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen still, per December 229, per April-Mai 229, —. — Roggen still, per December 179, —, per April-Mai 163, —. — Rüböl ruhig, loco 58, per Mai 58½. — Spiritus matt, per December 42½, per Januar-Februar 42¼, per Februar-März 42¼, per April-Mai 42. Wetter: Trübe.

(W. T. B.) **Paris,** 7. December. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Decbr. 31, 25, per Januer 31, 30, per Januar-April 31, 30, per März-Juni 31, 40. — Mehl fest, per December 65, 60, per Januar 65, 80, per Januar-April 66, 25, per März-Juni 66, 50. — Rüböl weichend, per Decbr. 84, —, per Januar 81, 50, per Januar-April 80, 50, per Mai-August 76, 50. — Spiritus fest, per Decbr. 61, 75, per Januar 62, —, per Januar-April 62, 75, per Mai-August 63, 50. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 7. December. Rohzucker 57—57,25.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 7. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per März 309, per Mai 309, —. Roggen loco niedriger, per März 203, per Mai 196. Rüböl loco 34, per Mai 34⅝, per Herbst —. — Raps per Herbst 376, —, per Frühjahr —.

(W. T. B.) **London,** 7. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Auslandsweizen gefragt. Angekommene Ladungen ruhig, fest. Mais und neuer Hafer ¼ theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 49,090, Gerste 1280, Hafer 42,990 Qutrs. Wetter: Regnerisch.

London, 7. Decbr. Havannazucker 25½.

Glasgow, 7. Decbr. Roheisen 52, 7½.

Wien, 7. December, 5 Uhr 46 Min. [Abendbörse.] Creditactien 366, 40, Ungar. Credit 363, 25, Staatsbahn 333, 50, Lombarden 154, —, Galizier 312, —, Anglobank —, —, Napoleonsd'or —, —, Oesterr. Papierrente 77, 40, Marknoten 58, 10, Oesterr. Goldrente 93, 90, Ungar. Goldrente —, —, 4proc. Ungar. Goldrente 90, 50, 4% Ungarische Papierrente 90, 40, Elbethalbahn 256, 25. Befestigt.

Frankfurt a. M., 7. Dec., 6 Uhr 49 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 315, 25, Staatsbahn 286, 25 Lombarden 132, 50, Oesterr. Silberrente 66½, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente —, —, 1877er Russen —, —, Galizier —, —. Fest.

Hamburg, 7. Decbr., 8 Uhr 42 Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 331, —, Oesterr. Creditactien 315, 50, Staatsbahn 715, —, Silberrente —, —, Papierrente — —, Oesterr. Goldrente — —, 1860er Loose —, —, 1877er Russen —, do. 1880er —, —, Ungar. Goldrente —, —, Berg.-Märkische —, —, Orientanleihe II. — —, do. III. —, Laurahütte 128, 50, Oberschlesische —, —, Russische Noten 214, 50, Lomb. Prioritäten —, Packetfahrt —. Fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

ORFÉVRERIE — FABRIKZEICHEN — CHRISTOFLE

Manufacturen in Paris und Karlsruhe. **Repräsentanten in den grösseren Städten.**

Weltausstellung in Paris 1878: „Grand Prix."

(Der **einzige**, welcher für versilberte und vergoldete Tafelgeräthe ertheilt wurde.)

Unter Garantie versilberte und vergoldete Tafelgeräthe, Galvanoplastik, Versilberung und Vergoldung aller Metalle.

Immer festhaltend an dem Grundsatze, welchem unsere Fabrikate ihren Weltruf verdanken, **die besten Erzeugnisse zum billigst möglichen Preise** zu liefern, **aber nur die besten,** haben wir die Qualität unserer Fabrikate stets aufrecht erhalten und kürzlich wieder noch verbessert, ohne uns durch billigere Concurrenz beirren zu lassen, da solche nur auf Kosten der Qualität möglich ist. Die einzige Garantie für die geehrten Abnehmer unserer Erzeugnisse ist, nur solche Gegenstände zu kaufen, welche mit dem obigen **Fabrikzeichen** und dem vollen Namen **„Christofle"** gestempelt sind. [1157]

Unser Repräsentant in Breslau ist Herr Moritz Wentzel, Hoflieferant, Ring 15.

Höchste Auszeichnungen auf den Weltausstellungen in Paris und London. Wien 1873: **Grosses Ehren-Diplom.**

Cachemire-Reste

haben sich durch den enormen Verkauf von schwarzen Cachemires wieder angehäuft und empfehle ich dieselben in Resten von 2, 3, 4, 5, 6 und 8 Metern in den verschiedensten Qualitäten, 8/4 und 9/4 breit, zu noch bedeutend billigeren Preisen als bisher. [7847]

S. Wertheim, 16 Ring 16 (Becherseite).

Jagd-Joppen, Paletots, Kaisermäntel u. Schlafröcke empfehlen Cohn & Jacoby, 8. Albrechtsstraße 8.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Julius Cohn,
Hermine Cohn,
geb. **Aufrecht.** [5847]
Oppeln, im December 1881.

Durch die heut früh erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut [1159]
August Lübbert und Frau.

Durch die heut erfolgte Geburt eines Knaben wurden erfreut [5830]
Isidor Cohn und Frau **Therese**, geborene **Schwarz.**
Breslau, den 7. December 1881.

Durch die Geburt eines munteren Jungen wurden erfreut [5850]
Arnold Töplitz und Frau.
Waldenburg in Schlesien.

Statt besonderer Meldung.
Heut früh um 3 Uhr nahm Gott meine heißgeliebte, treue Mutter, die verw. Frau Appellationsgerichtsrath

Emilie Simon,
geb. **Grundeiß,**
nach langen, schweren, mit Geduld und Ergebung getragenen Leiden zu sich in die Heimath. [5851]
Breslau,
Mittwoch, den 7. December 1881.
Elisabeth Simon.
Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittag 2½ Uhr, statt.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend verschied sanft nach langem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau Lehrer [5840]

Caroline Czock,
geb. **Meiß,**
im noch nicht vollendeten 59. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 7. December 1881.
Beerdigung: Freitag, Vormittag 11 Uhr, nach St. Mauritius.

Heute früh um ¼8 Uhr verschied sanft unser innigst geliebtes Töchterchen [1177]
Louise.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Paul Cohnstädt und Frau.
Oels, den 7. Decbr. 1881.

Todes-Anzeige.
Heute früh verschied sanft nach kurzem Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, [5833]
verw. Frau
Jettel Braun,
geb. **Meysel,**
im 80. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Rawitsch, den 7. December 1881.

(Verspätet.) [5834]
Todes-Anzeige.
Am Sonnabend, den 3. d. Mts., Vormittags 11½ Uhr, entschlief sanft im fast vollendeten 83. Jahre unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel &c.,
der frühere Kaufmann
Nathan Berner
zu Liegnitz.
Friede seiner Asche.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Liegnitz, Breslau, Oppeln, New-York, Hainau, Rawitsch, Glogau, den 6. December 1881.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Elisabeth Caspar in Berlin mit dem Pastor, design. für Klinkow b. Prenzlau, Herrn Wilhelm Kritzinger. Frl. Emmy Lötze in Halle a. S. mit dem Diakonus Hrn. Gustav Müller, designirt in Cönnern a. S.
Geboren: Eine Tochter: Dem Rittmeister und Escadrons-Chef im 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4 Hrn. Marquis v. Villers-Grignoncourt in Lüben.
Gestorben: Frl. Sophie v. Schütz in Heringsdorf. Geh. Ober-Postrath Herr Wilhelm Günther in Berlin. Fr. Julie Gödsche, geb. v. Bernhardi, in Warmbrunn.

Gestern verschied im 71. Lebensjahre an einem chronischen Lungenleiden der Herr Ingenieur [8192]

Wilhelm Beermann.

Vor mehreren Jahren in die städtische Vertretung gewählt, ist er trotz seines vorgerückten Alters diesem ehrenvollen Rufe gern gefolgt und hat mit regem Eifer die Interessen unserer Commune mit fördern helfen. Seine strenge Objectivität des Urtheils, sein ausgeprägter Sinn für Wahrheit und Recht, die Biederkeit und Lauterkeit seines Charakters sichern ihm bei seinen Mitbürgern und insbesondere bei den städtischen Behörden für alle Zeiten ein ehrenvolles Andenken. Er ruhe in Frieden.

Gleiwitz, den 6. December 1881.

Der Magistrat. **Kreidel.** — **Die Stadtverordneten-Versammlung.** **Dr. Freund.**

Am 5. d. Mts. wurde der Ingenieur und Photograph [1164]

Herr Wilhelm Beermann

nach kurzem Krankenlager aus diesem Leben abgerufen.

Wir verlieren in ihm nicht nur ein Mitglied, das seit 16 Jahren an unseren Berathungen mit grosser Treue sich betheiligte, sondern zugleich einen jener Männer, durch deren von lebhaftestem Gemeindebewusstsein getragene Bemühungen der Neubau unserer Kirche und die Erbauung unseres Pfarrhauses ins Werk gesetzt wurde. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Gleiwitz, den 6. December 1881.

Der Evangelische Gemeinde-Kirchenrath.
Hoch. Wernicke. Brand. Hegenscheidt. Kretschmer. Kullrich. Raschke.

Bei dem Tode meines heissgeliebten Gatten sind mir so viele Beweise der Liebe und Theilnahme geworden, dass ich mich veranlasst fühle, allen Verwandten und Freunden hierdurch meinen herzlichsten Dank auszusprechen. [8205]

Breslau, den 7. December 1881.

Emilie Sternberg, geb. **Freund.**

Es ist uns aus Anlaß des uns betroffenen herben Verlustes von Verwandten, Freunden und Bekannten die innigste und herzlichste Theilnahme bekundet worden. Allen, Allen ohne Ausnahme sagen wir hiermit auf diesem Wege unsern ergebensten Dank. [8179]
Familie Nothmann.
Groß-Strehlitz.

Das in so hochherziger Weise von der **„Vereinigung Breslauer Lehrer"** unter Mitwirkung der Damen **Rosa** und **Blanca Thiel** und der Herren **Halbach** und **Fleischer** am 3. d. Mts. veranstaltete Concert hat außer dem hohen künstlerischen Genuß für die Zuhörer — ein so erfreuliches finanzielles Resultat für unseren Verein geliefert, daß wir uns verpflichtet fühlen, allen Mitwirkenden hierdurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen. [8190]
Das Directorium des Aufsichtsvereins f. Kostkinder.

Gegen Belohnung abzugeb. Tauenzienstraße 31a bei **Gebr. Bie 2 goldene Kapseln,** oval und eckig, welche am 5. d. Mts. verloren worden von da bis Museums-Platz Mittags oder Nachmittags 4 zum Centralbahnhof.

Cölner Dombau-Loose 3½ Mrk. Porto u. ausw. 15 Pf. **Schlesinger,** Ring 4.

Stadt-Theater.
Donnerstag. „**Martha.**"
Freitag. „**Templer und Jüdin.**"

Lobe-Theater. 8208
Donnerstag, den 8. Decbr. Gastspiel des Hrn. August Neumann. „**Die Maschinenbauer.**" Posse von Weirauch. (Knobbe, Herr Neumann.)
Freitag. Dieselbe Vorstellung.

Thalia-Theater.
Donnerstag, den 8. Dec. 2. Gastspiel der berühmten Ballet- und Concert-Gesellschaft Veroni West. Hierzu: „**Ein delicater Auftrag.**" „**Der Schimmel.**" [8209]
Freitag, den 7. Dec. Vorletztes Gastspiel der Gesellschaft Veroni West.

Saison-Theater. [5839]
Donnerstag, den 8. December.
„**Berliner Droschkenkutscher.**"

Liebich's Etablissement.
Concert
(Capellmeister Herr **Herzog**)
und Auftreten des Tiroler Damen-Quartetts **Prantl-Rainer**
aus Achensee,
der **Operetten-Sängerin**
Fräulein **Becker**
und des 8jährigen Rechnenkünstlers
Max Franz aus Dresden
um 9¼ Uhr.
Entree 50 Pf. oder 2 Bons.
Schülerbillets 25 Pf.
Anfang 7½ Uhr. [8188]

Breslauer Concerthaus.
Heute: 10tes [8207]
Donnerstag-Concert.
Auf allgemeinen Wunsch:
Septett von **Beethoven**
unter Mitwirkung des Concertmeisters Herrn **R. Himmelstoß.**
Waldweben von **R. Wagner.**
Anfang 3 Uhr.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.
R. Trautmann.

Donnerstag, den 8. December
im Concerthause, Gartenstraße,
Großes Wohlthätigkeits-Concert und Theater
für den **Verein gegen Verarmung und Bettelei** unter gütiger Mitwirkung der Damen **Rosa** und **Blanca Thiel**, der Hrn. Capellmeister Schönfeld, Dr. Wolffsohn, Hahn, Recitator Zahr und geschätzter Dilettanten.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Billets à 50 Pf. sind in nachstehenden Commanditen zu haben: In der Musikalienhdlg. v. **Lichtenberg** u. in d. Cighdlg. d. Hrn. **Gustav Arnold,** Kornecke, **R. Pringsheim,** N. Schweidnitzerstr. 13, **Friedländer & Littauer,** Ring 18. [5747]
Kassenpreis 75 Pf. Logen à 3 Mk. sind nur im Concerthause vorher zu bestellen. **Das Comite.**

Einf. u. dopp. **Buchführung,** Corresp., Wechselk., kfm. Rechnen, Schönschrift &c. lehrt gründlichst **Th. Gocksch,** Schweidnitzerstr. 36, 2. Et. Damensep.

Im **Danziger**'schen Pensionat, **Büttnerstr. 32, 1. Etage,** können per 1. Januar noch 2 junge Leute, mos., aufgenommen werden.

Carl Micksch, Breslau,
Schweidnitzerstraße Nr. 13/14, „Zu den 4 Chinesen",
Filialen: Ohlauerstraße Nr. 32 und Neuschestraße Nr. 13/14,
hält seine
großartigen Weihnachts-Ausstellungen
zum freundlichen Besuch angelegentlichst empfohlen.

Specialität eigener Fabrikation:
Confecte für Kinder, Theater, Reise und Tafel.

Chocoladen-Pralinés in allen feinsten Füllungen.

Lübecker u. Königsberger Marzipane
in nur besten Qualitäten, **Torten, Herze** und allen erdenklichen **Figuren. Frucht- u. Gemüse-Formen.**

Petits fours, hochfeinste Delicatesse, im Winter täglich frisch.
Fruits glacés und **Marons glacés.**

Zur gefälligen Beachtung!
Als praktisches Geschenk zum Feste, aber auch zu jeder anderen Zeit expedire ich gegen Einsendung von
5 Mark
durch das ganze Deutsche Reich franco und incl. Verpackung:
1 Pfd **garant. reine Vanille-** oder **Gesundheits-Chocolade,**
½ Pfd. **feinen, kräftigen russischen Thee,**
1 Pfd. meiner **vorzüglichen Malz-, Eibisch-** oder **Melange-Bonbons,**
½ Pfd. **Marzipan** oder **Pralinés** oder **Theater-Confect** oder
1 Pfd. **schönes Kinder-Confect,**
1 Schote feinste Vanille;
für weitere 3 Mark:
eine **reizende Collection**
guter genießbarer Christbaum-Confecte.

Haupt-Depot der Honigkuchen von Theod. Hildebrand & Sohn in Berlin.

Echte Baseler Leckerly und **Thorner Catharinchen.**
Bonbonnièren und Attrapen, vom billigsten bis zum hochfeinsten Genre.

Cotillon-Ueberraschungen, Orden, Touren, Knallbonbons.

Gesellschaften und Vereinen besondere Preis-Vergünstigungen.

General-Depot C. C. Petzold & Aulhorn'schen Chocoladen und Cacaos,
garantirt, rein, à 1 M. 60, 2—3 M. pro Pfd. &c.

Chinesische und russ. Thees, auserlesene Qualität,
Souchongs à 3, 4, 5 und 6 M.,
Melangethees à 4, 6 und 9 M.,
Peccothees à 6—12 M.,
Russ. Caravanenthees à 9—12 M.,
Theereste à 3 M., **Staubthee** à 2 u. 3 M. per Pfd.
China- und **Japan-Waaren.**

Suchard'sche Chocoladen
à 1,50, 2,25—5,50 M.,
von [1089]
Houtens & Blockers
leicht löslicher Cacao.

Simmenauer
Letzter Monat
unter Direct. **F. Wiedemann.**
I. Auftr. des grossartigen Luftvoltigeurs Mr. CeeMee,
erstaunliche Specialität. **Erstes Auftr. des Kärnthner Terzett drei Schwestern Cassati.**
Gastspiel d. **7jährigen Violin-Virtuosin Ernestine Boucher.**
(Sensationell!) Auftreten des Mimikers Herrn **Ludwig Amann,** der Gesellschaft **Conradi** (gymnastisch-plastische **Marmor-Tableaux**), der amerik. Sängerinnen **Sisters Richmond** und Miss **Morris,** polnisch-jüdischen **Couplet-Sänger** Avramovitsch.
Anfang 8 Uhr. [8202]

8189 Zelt-Garten.
Concert. Capellmeister Herr **Theubert.** — Auftreten der großartigen Specialitäten: des Herrn **Bobb Toretti,** Mr. **Alexandro,** Signor **Rigoli** und Mlle. **Jeanette Dorina,** Familie **Lenton,** des Duettistenpaares Fräulein **Miskolczy** und Herrn **Emil Schnabel,** der Sängerinnen Frl. **Juliette Lang,** Frl. **Josephine Schön** u. Frl. **Anna Fiori.**
Anfang 7½ Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree 60 Pf.

Bergkeller.
Heute Donnerstag: [4921]
Familien-Kränzchen.



Scandinavischer
Floh-Circus!
Schweidnitzer-Straße Nr. 2.
Heute und täglich:
Große Vorstellung.
Entree 1. Rang 50 Pf., 2. Rang 25 Pf., Kinder 1. Rang 25 Pf., 2. Rang 15 Pf.
[8187] **C. Aufrichtig.**

Nach Amerika 75 Mk.
mit Kgl. Postdampfschiffen. Billete bei **Frey,** Breslau, Breitestraße 10/11.

Kämmerlings Restaurant, Blücher-Platz 6/7.
Werthen Freunden und Gönnern zeige hiermit ergebenst an, daß ich obiges Restaurant übernommen habe und bitte um freundlichen Zuspruch. [8210]
Hochachtungsvoll
W. Priebusch,
bisher Oberkellner in der neuen Börse.

Section für öffentliche Gesundheitspflege.
Freitag, den 9. December, Abends 6 Uhr, [8191]
1) Discussion über die Scharlach-Epidemie.
2) Vornahme der vertagten Wahl der Secretaire für die nächste Etatszeit.
NB. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Ich bin verreist. [5823]
Dr. Wilhelm Sachs,
Museumsplatz 7.

Mein Comptoir und Lager befindet sich [1168]
Neuschestraße Nr. 51.
Johann M. Schay.

---

v. Collani's 1160
Artistische Anstalt
für Portrait- und Kirchenmalerei befindet sich seit dem 1. huj.
Neuschestraße 15, 1. Et.

7923 **Für Hautkranke &c.**
Sprechstd. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Schluß-Ausverkauf aller Arten Teppiche, Gard., Vorlagen, Läufer, Tischdecken, Bukskin, Cachemirreste sehr billig **Schmiedebrücke 41.**

Oelfarbendr.-Gem., vorz., d. Oelgem. täusch. ähnl., n. ber. Meistern, lief. d. Oelfarbendr.-Ver. **Concordia,** Berlin, **Brüderstr. 34,** Illustr. Kat. z. Ans. frco.

Classiker, Prachtwerke, Jugendschriften Spiele [8161]
in grosser und guter Auswahl.
Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau
Stadt-Theater.

Neu! **Arabisch!**
Mankala.
Interessantes Spiel! Mit Spielbrett u. 42 kl. Muscheln. In Carton. Preis 2 M.
Verlag von **Moritz Ruhl** in **Leipzig.**

Vorräthig in der [8178]
Buchhandlung
H. Scholtz in **Breslau,**
Stadt-Theater.

Für Weihnachten
empfehle
das Neueste
in
Lederwaaren:
Reise-Koffer und **Taschen,**
Reise-Necessaires,
Handtaschen,
Arbeitstäschchen,
Portemonnaies,
Cigarren-Taschen und
Brief-Taschen
mit Stickerei u. Photographie,
Albums und
Näh-Necessaires,
mit und ohne Musik,
sowie **Fächer, Schirme,**
und **geschnitzte Holzwaaren.**
J. Zepler,
nach wie vor
nur Ring Nr. 34,
grüne Röhrseite. [8041]

Mein gr. Grundstück, i. f. Lage hier, **zu verkaufen.** [5848]
Off. u. A. H. 39 Briefkst. d. Bresl. 3

Oberschlesische Eisenbahn.

Retourbillets, welche am Tage vor dem ersten Weihnachts-, Oster- oder Pfingstfeiertage im Local- und directen Verkehre mit den preußischen Staatsbahnen und der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn von oder nach diesseitigen Stationen gelöst werden, dürfen fortan, sofern nicht für einzelne Relationen ohnehin längere Giltigkeitsdauer besteht, allgemein noch am **vierten** Tage — den Tag der Lösung eingeschlossen —, also noch am **Tage nach dem zweiten Feiertage** zur Rückfahrt benutzt werden.

Die Abstempelung dieser Billets vor Antritt der Rückfahrt ist **nicht** erforderlich. [1174]

Breslau, den 28. November 1881.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung der für die Fettgas-Anstalten auf den Bahnhöfen Breslau, Cosel-Kandrzin und Obernigk für das Jahr 1882 erforderlichen 92,000 Kg. Braunkohlentheeröl soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden. [1175]

Offerten sind bis zu dem auf

Dinstag, den 20. December c., Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termine portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen an das diesseitige Materialien-Bureau einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen an der Börse zu Halle a. S. und in vorgenanntem Bureau zur Einsicht aus, können auch von dem letzteren gegen Einsendung der Copialien von 30 Pf. bezogen werden. Die Zusendung erfolgt unfrankirt, falls das erforderliche Porto den Copialien-Gebühren nicht beigefügt sein sollte.

Breslau, den 3. December 1881.

Königliche Direction.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Für die Anlieferung von 30,000 Stück kiefernen **Bahnschwellen,** imprägnirt oder nicht imprägnirt (in 3 Loosen à 10,000 Stück), von 4000 Stück **eichenen Bahnschwellen** und circa 850 lfd. m **eichenen Weichenschwellen** nehmen wir mit der Aufschrift „Schwellenofferte" versehene Offerten bis zum **17. December 1881,** Vormittags 10 Uhr, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart etwa erschienener Submittenten eröffnet werden sollen, entgegen. Die Lieferungs-Bedingungen sind von unserem Centralbureau, Museumstraße 7 zu Breslau, gegen Erlegung von 20 Pfg. zu beziehen; auch erfolgt portofreie Uebersendung gegen Einsendung von 40 Pf. [1108]

Breslau, den 1. December 1881. **Direction.**

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [8185]

Louis Loewenthal

von hier, früher in Firma: **L. Loewenthal**, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin

a=f den 19. December 1881, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3, Zimmer Nr. 47, im 2. Stock, anberaumt.

Breslau, den 29. November 1881.

Nemitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Georg Elsner

zu Breslau, in Firma: **Georg Elsner**, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin

auf den 29. December 1881, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3, Zimmer Nr. 47, im 2. Stock anberaumt. [8184]

Breslau, den 30. November 1881.

Nemitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Die der Handelsgesellschaft **Gebr. Mattenklott** zu Alt-Kemnitz, jetzt deren Concursmasse gehörigen, im Grundbuche von Alt-Kemnitz Band V unter Nr. 209 und Nr. 210 verzeichneten Grundstücke sind zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Das Grundstück Nr. 209 Alt-Kemnitz ist mit einem Reinertrage von 24 Mark 93 Pf. zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerthe von 75 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt und beträgt dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 1 Hektar 36 Ar.

Das Grundstück Nr. 210 Alt-Kemnitz ist mit einem Reinertrage von 14 Mark 31 Pf. zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerth von 1200 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt und beträgt dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 89 Ar 60 Quadratmer.

Versteigerungstermin steht

am 3. Februar 1882, Vormittags 10 Uhr,

im Termins-Zimmer 16 des hiesigen Gerichtsgebäudes, an der Wilhelmsstraße, Termin zur Verkündigung des Zuschlagsurtels

am 4. Februar 1882, Vormittags 11 Uhr,

daselbst an.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwa besonders gestellte Kaufbedingungen, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sind in unserer Gerichtsschreiberei IV in den Sprechstunden einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens vor Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Hirschberg, den 1. December 1881.

Königl. Amts-Gericht IV.
Hilgenfeld. [8180]

Bekanntmachung.

Die Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Registers für die Bezirke der Königlichen Amtsgerichte Habelschwerdt, Landeck und Mittelwalde geschieht durch das erstere und die Eintragungen für das Jahr 1882 erfolgen:
in Betreff des Handels- und Genossenschafts-Registers durch das dem Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staats-Anzeiger beigegebene Handelsregister, [8193]
die Schlesische Zeitung,
die **Breslauer Zeitung** und
die Berliner Börsenzeitung,
in Betreff des Zeichen- und Muster-Registers aber nur
durch das vorgedachte Handelsregister des Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeigers.

Habelschwerdt, 2. Decbr. 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Concursverfahren über den Nachlaß des zu Neisse am 5. März 1880 verstorbenen Kaufmanns

Herrmann Büttner

wird nach der am 23. November 1881 erfolgten Schlußvertheilung aufgehoben. [8181]

Neisse, den 1. December 1881.

Königliches Amts-Gericht.
Beglaubigt:
Elsner,
Gerichtsschreiber.

Cacteen

billig zu verkaufen Gabitzstr. 53, I. 5852

Nur frische Hasen,

gespickt 2 Mk., die größten 2 Mk. 20 Pf., empfiehlt [1167]
K. Burghardt, Neumarkt 38.

Bekanntmachung.

Während des Jahres 1882 erfolgt bei uns die Bearbeitung der Geschäfte des Handelsregisters, des Genossenschaftsregisters, des Zeichenregisters und des Musterregistecs durch den Herrn Amtsrichter **May** unter Mitwirkung des Herrn Secretärs **Hohlfeld.**

Die Eintragungen in das Handels- und Genossenschaftsregister werden wi im Jahre 1882 durch folgende Blätter:
1) den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
2) die Berliner Börsenzeitung,
3) die **Breslauer Zeitung,**
4) die Schlesische Zeitung
veröffentlichen. [8183]

Die Eintragungen in das Zeichen- und das Musterregister werden nur durch das zu 1 bezeichnete Blatt veröffentlicht.

Cosel, den 3. December 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. V.

Holzverkauf.

Oberförsterei Proskau.

Am Mittwoch, d. 14. Decbr. c., Vormittags 10 Uhr,

kommen im **Merfert**'schen Gasthofe hierselbst zum Ausgebot die Schläge Jagen 50 (Hellersfleiß) u. 125 (Jaschkowitz) mit: [8182]
Eichen: 2 Stück I. Cl., 8 II. Cl., 31 III. Cl., 97 IV. Cl., 71 V. Cl., 3 Kahnkniee II. Cl., 7,6 Rm. Nutz-, 51 Rm. Pfahl- u. 205 Rm. Scheitholz; Kiefern: 29 Stück I. Cl., 54 II. Cl., 72 III. Cl., 100 IV., 64 V. Cl. und 41 Klötze III. bis V. Cl.; Fichten: 5 Stück I. Cl., 2 II. Cl., 14 III. Cl., 43 IV. Cl., 92 V. Cl. und 13 Segelstangen.

Der Königl. Oberförster.

Offene Lehrerstelle.

An hiesiger evangelischer Elementar-Schule soll vom 1. April 1882 ab noch ein Lehrer mit einem Einkommen von 750 Mark Gehalt und 180 Mark Wohnungs- und Holz-Entschädigung angestellt werden. Bewerbungen sind unter Beifügung der Zeugnisse **bis zum 20. December cr.** an uns einzureichen. [8215]

Oels, den 6. December 1881.

Der Magistrat.

Der Bürgermeister-Posten

unserer Stadt ist vom 1. Januar 1882 ab zu besetzen. [8110]

Das jährliche pensionsberechtigte Gehalt beträgt 3000 Mark, die Nebeneinnahmen ca. 800 Mark.

Im städtischen Verwaltungsfache erfahrene Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 24. Decembrr a. c. an den unterzeichneten Stadtverordneten-Vorsteher wenden.

Krotoschin, am 2. December 1881.

Kamienski.

Auction.

Freitag, den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Ausstellungsplatze
gußeiserne Ständer, eiserne Fußkratzer, 2 Schlauchständer mit Dach, diverse Garten-Utensilien, 1 Handwagen, Tragen, eiserne Füllöfen und verschiedene andere Einrichtungs-Gegenstände [8195]
meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

**Der Vorstand
der Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.**

Zu Fest-Geschenken!

Dessert-, Tafel- und Gesundheits-Liqueure,

höchst elegant ausgestattet.
Specialitäten: [8204]
Mandarin, Ginger, Nectar, Canope, Cacao, Suum cuique, Chartreuse, Benedictiner, Annaberger, Nachod etc. etc.
Direct importirt:
Arac de Goa und Batavia, Jamaica-Rum, Cognac
grand fine Champagne,
div. Genres für jeden Geschmack.
Glühwein-, Grogg- u. Punsch-Essenzen,
Specialitäten: **Banana, Ananas, Thee, Burgunder, Old Sherry, Victoria, Kaiser, Schlummer, Arac- und Rum-Punsch.**
Preiscourante senden franco.

Seidel & Co.,

Hoflieferanten, Breslau, Thiergartenstrasse und Ring.

7778 Bier- und Liqueur- **Flaschen, Restaurations-Artikel.**
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Ausverkauf

von Velour de Lyon, Jacquetsammeten und [5749]

Seidenwaaren,

schwarz und couleurt, neueste Stoffe und Farben zu Brautkleidern zu herabgesetzten Preisen.
Carlsplatz 1, I. Et.

G. A. Opelt's

Knopfhandlung,
Junkernstraße 28. empfiehlt in größter Auswahl
moderne Knöpfe
an Kleider, Jaquets und Mäntel 2c., [1044]
Livréeknöpfe, Jagdknöpfe, Kragenknöpfe, Manschettenknöpfe.

Thee!

à Pfd. 1,60, 2, 2,50, 2,80, 3, 4—6 M.

7846 **E. Astel & Co.,**
Breslau, Albrechtsstraße Nr. 17.



Stärkend, erquickend, belebend.
Uralter in Orig.-Flaschen à M. 1,20.
Alter gelagert, à Flasche M. 1,00.
Vom Faß abgezogen in jedem Quantum à Liter 80 Pf.
Bei Entnahme von Gebinden bedeutend billiger. [7053]
Nur allein zu haben bei

S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Billigster Kaffee!

Beste Bezugsquelle, ganz reinschmeck., das Pfund gebr. 8, 10, 12, 13 Sgr. f. **Perl-Kaffee,** d. Pfd. gebr. 14 Sgr. **hochf. Menado,** d. Pfd. gebr. 15 Sgr. **rohe Kaffees,** d. Pfd. 60 Pf. bis 1 Mk.

Durch neue Bezüge bin ich in der Lage, die verschiedenen Sorten spottbillig und im Geschmack noch besser als bisher zu liefern. [7906]

Getreide-Kaffee, das Pfd. 20 Pf.,
bester weiß. Farin, d. Pfd. 39 u. 40 Pf.,
f. harter Zucker, gewürf., d. Pfd. 45 Pf.,
bestes Schweinefett, d. Pfd. 69 Pf.,
neue Pflaumen, das Pfd. 22 Pf.,
Victoria-Erbsen, das Pfd. 12 Pf.,
bestes Petroleum, der Liter 21 Pf.,
Stearin-Kerzen, das Pack 38 Pf.,
harte weiße Kernseife, d. Pfd. 27 Pf.,
Grüne Seife, das Pfd. 18 Pf.,
10 Pfd. best. engl. Soda für 70 Pf.
C. G. Müller, Gr. Baumbrücke 2.
1. Filiale: Klosterstraße Nr. 1a,
2. Filiale: Brüderstraße Nr. 15.

LOFODEN L. F. F. G. MARKE

anerkannt reinster vorzüglichster und wirksamster

Dorsch-Leberthran

Alleiniger Importeur
Otto Tempel, Hamburg,
Nur ächt in Original-Flaschen mit obiger Marke.
Preis pro Originalflasche M. 1 incl. Glas.
Vertreter und Hauptdepositair für Schlesien:
Richard A. Schreiber, Breslau.
Verkaufsstellen in den meisten **Apotheken** Breslaus und der Provinz. [7308]

Nußschalen-Extract

von **Ad. Hube** in Stettin, einzig allein vollständig unschädliches Mittel zum Dunkelbraunfärben grauer u. rother Haare, in Flaschen à 1, 2 u. 3 M.

Nuß-Pomade

aus feinstem gereinigten Rindsmark, in Flaschen à 1 M., empfing in frischer Sendung das Haupt-Depot bei [7012]

S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße 21.

Dinte, tiefschwarze, in Fl. von 15—60 Pf. u. lose per Ltr. 40 Pf. bei **Osc. Reymann,** Droguen-Handlung, **Neumarkt Nr. 19 und Neue Taschenstraße Nr. 32.** [7300]

Eine schöne, gute, eiserne Presse, die gar nicht viel **Platz** einnimmt, ist um einen **Spottpreis** zu haben bei **G. Zehge, Antonienstraße 17.**

Neue Französische

Wallnüsse, Valp. Wallnüsse,

Istrianer u. Sicilianer

Haselnüsse,

neue Amerikanische

Para-Nüsse

empfiehlt von neuen Zufuhren in Orig.-Ballen und ausgewogen billigst [8213]

Carl Joseph Bourgarde,

Hoflieferant, Schuhbrücke 8.

Frische grüne

Heringe

zum Braten,

Schellfisch, Dorsch, Lachs, Forellen, Steinbutten, Seezungen, Hechte, Zander, Hummern,

Lebende

Hechte, Aale

und ausgezeichnete

Karpfen

empfiehlt [5835]

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.

Getreide-Schlämpe

hat abzulassen die Dampfkornbrennerei **Mühlgasse 9,** Sandvorstadt. [5824]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine gepr., bereits bewährte, **ev. Erzieherin,** musik., tüchtig in Sprachen, s. unt. besch. Anspr. baldigst Engagement. Näh. Auskunft ertheilt Frl. **Helene Krause,** Schulvorsteherin, Breslau, Albrechtsstr. 16. [5838]

Geprüfte Erzieherin (Israel.), in Sprachen u. Musik tücht., sucht per 1. Januar Engagement durch Frau **A. Kammler,** Klosterstr. 85a, 1. Et.

Eine tüchtige **Verkäuferin** u. selbstständige **Confectionärin** sucht p. bald od. später passend. Engagement. Offerten unter Chiffre G. A. 38 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [5845]

Buchhalter,

älterer, erfahrener, lediger, völlig firm in der doppelten Buchhaltung, wie Correspondenz, gewöhnl. und cubisch. Rechnen, gesucht per Neujahr für ein Etablissement auf dem Lande.

Nur **wirklich** tüchtige, sichere Arbeiter mit **besten** Zeugnissen wollen sich melden unter Angabe der Gehaltsansprüche sub O. M. 100 Exped. der Bresl. Zeitung. [8000]

Von einer alten deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wird ein

General-Agent

für Schlesien, mit Domicil Breslau, gesucht. Bewerbungen mit Referenzen unter Z. 17 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [5751]

Einen [1165]

tüchtigen, soliden Reisenden,

aber nur einen solchen (Fachmann), welcher **speciell** die **Grafschaft** genau kennt, suche ich für mein **Destillations-Gesch.** per sofort oder später **bei gutem Salair.** Gefäll. Offerten befördern sub H. 24417 **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Gesucht

ein tüchtiger Reisender, der mit der **Manufacturisten-Kundschaft** in **Posen, Pommern u. Preußen** gut bekannt ist. **Prima-Referenzen** erforderlich. **Meldungen** unter Chiffre **B. L.** an das **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstr. 1.** [1166]

Ein solider, fleißiger Reisender findet in einem alten **Wein- und Spirituosen-Geschäft in Stettin** zum 1. Jan. 1882 Stellung. [1169]

Meldungen unter J. F. 82 an **Rudolf Mosse in Stettin.**

Für mein

Schnittwaarengeschäft

suche ich zum baldigen Antritt einen Commis, welcher tüchtiger [1162]

Verkäufer

und der polnischen Sprache mächtig sein muß.

Oppeln, im December 1881.

Isidor Fuchs.

Anstellung bei einer Versicherungs-Gesellschaft

findet ein **Mann,** welcher bei einem **Rechts-Anwalt** gearbeitet und in der **Abfassung von Schriftsätzen** sich **Gewandtheit** erworben **hat.**

Ohne sehr gute Zeugnisse, unnütz sich zu bewerben. [1171]

Schriftliche Meldungen sub **V. G. 100** mit kurzem Lebenslauf und Angabe des bisherigen Gehalts an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau,** Ohlauerstraße 85.

(Briefkasten befindet sich an der Hausthür.)

Stellensuchende aller Branchen placirt u. empf. stets kostenfrei das **Bureau de Placement, Berlin NO.,** Friedrichsbergerstraße 22. [5821]

Für eine

Säcke- u. Plauenfabrik,

verbunden mit Leinen- und Jutehandel, wird ein **Mann** in gesetztem Alter **gesucht,** der die Branche kennt und **Reisen** in der Umgegend macht.

Offerten unter J. 372 an **Rudolf Mosse,** Ohlauerstr. 85. [1172]

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen flotten Expedienten für Specerei- u. Schnittwaaren. Polnische Sprache bedingt. [8214]

Consum-Verein Scharley,
eingetragene Genossenschaft.

Zur selbstständigen Leitung eines **Ausschankes** wird ein [8194]

flotter Expedient,

welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein muß, sofort gesucht. Näheres bei

Posen. **H. Hummel.**

Für eine hiesige **Herrenkleider-Fabrik** wird per sofort oder per ersten Januar 1882 ein tüchtiger

☞ Confectionär, ☜

der auch für die **Reise** sich eignet, bei **hohem Salair** gesucht.

Offerten sub L. A. 29 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [5792]

Ein junger Mann,

5822

Specerist, sucht, gestützt auf beste Referenzen, per 1. Jan. 1882 anderweit.

Engagement.

Gef. Off. erb. M. N. 120 postl. Ratibor.

Ein mit der Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Branche vertrauter junger Mann sucht per 1. Jan. 82 anderw.

Stellung.

Gef. Off. sub H. 24357 bef. **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [1059]

Ein junger Mann, Destillateur, der einf. Buchf. mächtig, der erst kürzlich seine Lehrz. beendet, sucht per 1. Jan. Stell. Off. beliebe man unt. Chiffre J. K. 68 postl. Glatz zu senden.

☞ **Ein Specerist** findet sofort **b. 300 M. Gehalt** Stellung durch **Leopold Zobel, Gräbschnerstraße 9.**

Zur Beaufsichtigung eines leichten Fabrikbetriebes wird ein christl. Herr mittlerer oder gesetzter Jahre gesucht. Derselbe muß eine leidlich gute Handschrift besitzen, sich zu kleinen Reisen eignen und zuverlässig sein. Caution erwünscht aber nicht Bedingung. Selbstgeschr. Offerten unt. X. X. 71 Exped. der Schles. Ztg. [5841]

Für eine mittlere Ziegelei in Oberschlesien wird ein tüchtiger und zuverlässiger, deutsch und polnisch sprechender **Ziegelmeister** per 1. April 1882 **gesucht.** Derselbe muß hauptsächlich mit der Drainröhren-Fabrikation vertraut sein. Offerten mit Zeugnißabschriften an die Exped. der Bresl. Ztg. unter K. N. 28. [8151]

Als gewissenhafter **Krankenpfleger,** auch **Reisebegleiter** im In- und Ausland empfiehlt sich [5603]

G. Assmann.
Friedland in Schlesien,
Reg.-Bez. Breslau.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Garçon-Wohnung,

2 Stuben, 1 Cabinet, per 1. Januar **Neue Taschenstr. 4** zu verm. [5826]

Freiburgerstraße 23

ist eine herrschaftliche Wohnung, 3te Etage, wegen Versetzung sofort oder später zu vermiethen. [5829]

An der Promenade,

Neuegasse 19, ist eine herrschaftliche Wohn. z. vm. Näh. 1. Et. [5828]

---

1 Wohnung von 7 Zimmern nebst vielem Beigelaß und Gartenben. mit 1 Laube Ostern 1882 zu verm.

Näheres **Berlinerstraße Nr. 5,** parterre, beim Wirth. [8205]

Eine aus 3 Zimmern und Kammer bestehende **Wohnung,** im 1. oder 2. Stock gelegen, wird in der Nähe des Tauentzienplatzes für einen einzelnen Herrn **gesucht.**

Offerten sub L. 33 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [5805]

Neue Schweidnitzer-Straße (vis-à-vis Galisch-Hotel) ein großes **Geschäftslocal** mit 2 Schaufenstern nebst großem **Comptoir, Keller und Remise** 2c. **bill. zu verm.** Näh. Ohlauerstr. 87, I. bei **Rödel**

Für Buchhandlung,

Musikalienhandlung und Leihbibliothek ist in **günstigster Lage** ein **groß. Eckladen** mit 3 Eingangsthüren und 3 Schaufenstern per Ostern 1882 zu **vermiethen.** In dieser Gegend ist ein solches Geschäft dringendes Bedürfniß. Offerten sub B. M. L. 37 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erb.

Laden mit großem Schaufenster, nahe am Ringe, Hauptstraße, per Januar zu verm. unter M. C. 30 Briefk. d. Bresl. Z. [5811]

Nikolai-Stadtgraben 26

ist eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, vollständig renovirt, bestehend aus 10 Zimmern und Beigelaß, baldigst zu vermiethen.
Näheres im Comptoir parterre. [5827]

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. December

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	—	—	—	—	
Aberdeen	—	—	—	—	
Christiansund	745	3	SO 6	bedeckt.	
Kopenhagen	764	4	S 4	bedeckt.	
Stockholm	765	1	S 2	bedeckt.	
Haparanda	761	1	SW 2	bedeckt.	
Petersburg	768	—1	NW 1	bedeckt.	
Moskau	766	5	S 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	756	7	WNW 5	halb bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	761	9	NW 4	bedeckt.	
Helder	758	5	S 3	bedeckt.	
Sylt	760	4	S 5	bedeckt.	
Hamburg	764	2	SO 3	bedeckt.	
Swinemünde	767	2	SSO 3	bedeckt.	Neblig.
Neufahrwasser	770	—1	S 3	bedeckt.	
Memel	769	2	WSW 1	bedeckt.	Nachts Regen.
Paris	762	6	S 3	bedeckt.	
Münster	763	2	SSO 4	bedeckt.	
Karlsruhe	764	2	SO 2	bedeckt.	
Wiesbaden	765	3	SO 1	bedeckt.	Vorm. Regen.
München	767	0	SO 3	bedeckt.	
Leipzig	767	3	SSW 1	bedeckt.	
Berlin	766	3	S 1	bedeckt.	
Wien	772	—1	SO 1	Nebel.	
Breslau	770	1	SO 2	bedeckt.	
Ile d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	769	4	N 2	Dunst.	
Triest	770	2	O 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter Einfluß einer tiefen Depression nördlich von Schottland, welche wie es scheint, nordostwärts fortschreitet, sind mit Eintritt von Regenwetter die südlichen Winde über der Nordsee aufgefrischt und am Eingange der Ostsee stürmisch geworden. Im Uebrigen dauert über Central-Europa bei wenig veränderter Temperatur das ruhige, vorwiegend trübe Wetter ohne erhebliche Niederschläge fort.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.